Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH. Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Krob Halle

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Sonnabend, 9. Oktober 1926 | 6. Jahrgang • Nr. 238

Wilhelm will nach Deutschland zurück

Die Braun-Regierung ist ihm behilflich – Der Schandvergleich im Preußischen Staatsrat angenommen

Mobilisiert zum außerparlamentarischen Kampf!

Das „Berliner Tageblatt" meldet:

„Wie verlautet, trägt sich der Exkaiser mit der Absicht, nach Deutschland, und zwar nach Homburg v. d. Höhe, zurückzukehren. Der Exkaiser begründet sein Vorhaben mit den seiner Gesundheit unzuträglichen klimatischen Verhältnissen. Die Frage seiner eventuellen Rückkehr nach Deutschland habe der Exkaiser bereits gelegentlich mit dem niederländischen Innenminister erörtert. Auch habe der Exkaiser durch ihm befreundete niederländische Kreise am Hofe von St. James Schritte unternommen, um zu erfahren, welche Haltung die britische Regierung im Falle seiner Uebersiedlung nach Deutschland einzunehmen gedenke. Weiter verlautet, daß sich der Quai d'Orsay im Haag wegen der Rückkehrwünsche des Exkaisers informiert habe. Ob diese Gerüchte auf das Bekanntwerden des § 7 des preußischen Gesetzentwurfes über die Vermögensauseinandersetzung mit den Hohenzollern zurückzuführen sind, kann hier nicht beurteilt werden. Bei den zuständigen Stellen ist über Richtigkeit der Unrichtigkeit dieser Gerüchte nichts in Erfahrung zu bringen."

Berlin, 8. Oktober.

Dem Preußischen Landtage sind jetzt die Vorlagen über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preußischen Staat und den Mitgliedern des vormals regierenden preußischen Königshauses zugegangen. Es handelt sich dabei um den Zusatzvertrag vom 6. Oktober 1926. Das Mantelgesetz trifft umgehende Bestimmungen über die Versorgung der früheren Hofbeamten. Ueber einen etwaigen Wohnsitz für Wilhelm II. heißt es in § 7:

„Der Staat stellt dem vormals regierenden König Wilhelm II. auf etwaigen Wunsch Schloß und Park zu Homburg v. d. H. als Wohnsitz für ihn und seine Gemahlin auf Lebenszeit zur Verfügung. Der Staat stellt dem vormaligen Kronprinzen und seiner Gemahlin sowie ihren Kindern und Enkelkindern auf Lebenszeit den im Neuen Garten bei Potsdam gelegenen Cäcilienhof als Wohnsitz zur Verfügung.

*

Die beiden vorliegenden Meldungen zeigen: Wilhelm des Ausgerissenen Wunsch ist der Braun-Regierung Befehl. Was im Oktober 1923 der sozialdemokratische Reichsinnenminister Sollmann zusammen mit Stresemann bewerkstelligte, die Rückkehr des Exkronprinzen nach Deutschland, das hat Braun und der ausgeschiedene Severing vollendet: Die Rückkehr Wilhelms des Holzhackers von Amerongen.

Das also soll die Quintessenz des Volksentscheids nach dem Willen der Braun-Regierung sein. Neben Hunderten von Millionen, die man an Volksgut diesem Räuber in den Rachen werfen will, nun dazu noch die Genehmigung seiner Rückkehr und die Zuweisung eines der schönsten und größten Schlösser Deutschlands.

Hat je eine Partei ihre Mitglieder, hat je eine Partei die Arbeiter und die 15 Millionen, die sich für die entschädigungslose Enteignung Wilhelms ausgesprochen haben, schlimmer verhöhnt und belogen, als es die SPD. tut? Jene Tat brandmarkt die SPD.-Führer für alle Zeiten. Jedes Wort würde diese Tat nur abschwächen.

Nach dem Willen der preußischen Regierung soll das Hauptquartier des Monarchismus in Deutschland aufgeschlagen werden. Die Hunderte von Millionen, die Wilhelm ausgeliefert werden sollen, werden dazu dienen, die Monarchisten in großzügiger Weise zu finanzieren. Wilhelm der Ausgerissene wieder in Deutschland. Werden nun nicht alle monarchistischen Kräfte das Werk vollenden, Wilhelm wieder in seine Herrscherrechte einsetzen wollen? Man täusche sich nicht darüber. Die Rückkehr Wilhelms wird auf alle Monarchisten wie ein Signal wirken. Und was wird Hindenburg tun? Wird er sich nicht seiner Treue gegenüber Wilhelm erneut bemußt werden? Die Rückkehr Wilhelms verschärft die monarchistische Gefahr auf das Aeußerste.

Die Preußenregierung, deren Chef der Sozialdemokrat Braun ist, hat zu der Rückkehr Wilhelms die Initiative gegeben. Die SPD.-Führer wollen mit dieser Tatsache beweisen, daß sie wirklich koalitionsfähig sind. Keine Handlung ist ihnen schamlos genug, um sich der Bourgeoisie an den Hals zu werfen, um in die Große Koalition aufgenommen werden zu können.

Noch ist Wilhelm nicht in Deutschland, noch ist der neue Raub nicht an Wilhelm ausgeliefert worden. Noch ist es Zeit, zu kämpfen. Aber es darf keinen Augenblick gezögert werden. Kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter, die Einheitsfront geschlossen! Setzt die sozialdemokratischen Instanzen in einen solchen Druck, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Noch kann das Schicksal gewendet werden, wenn Ihr zusammensteht. Nieder mit den Monarchisten! Nieder mit den elenden Lakaien der Hohenzollern!

Verschmelzungsverhandlungen zwischen Chemietrust und Mansfeld

Wie der „Klassenkampf" aus gut unterrichteter Quelle erfährt, finden zurzeit geheime Verhandlungen zwischen der I. G. Farbenindustrie A.-G. und der Mansfeld A.-G. statt, deren Zweck die Herstellung einer Interessengemeinschaft ist, die die verhüllte Form der Verschmelzung bedeutet.

*

Diese Verhandlungen sind der Grund für die bedeutende Kurssteigerung der Mansfeld-Aktien auf der Börse, wo sie allein gestern jeder um 5 Punkte gewonnen haben.

Wie dies bisher fast ausnahmslos jedesmal der Fall gewesen ist, beeilen sich sowohl die I. G. Farbenindustrie, als auch Mansfeld, von vornherein die Wahrheit dieser Meldung zu bestreiten und lassen durch ihre Presse verkünden, daß jede Kombination, die eine Verschmelzung oder Interessengemeinschaft zwischen den beiden Konzern vorsieht, „völlig abwegig wäre". Die I. G. hat bekanntlich auch die Meldungen über eine bevorstehende Kapitalserhöhung des Trusts so lange dementiert, bis eines schönen Tages das Kapital um rund 500 Millionen erhöht wurde.

Während aber diese Verhandlungen stattfinden, macht auch der rheinisch-westfälische Stahltrust (Vereinigte Stahlwerke A.-G.) die größten Anstrengungen, die Konkurrenz der I. G. zu schlagen. Der westdeutsche Stahltrust versucht, den mitteldeutschen Stahltrust unter seiner Herrschaft ins Leben zu rufen und verhandelt zu diesem Zweck ebenfalls mit dem Mansfeld-Konzern, der in den mitteldeutschen Stahltrust einbezogen werden soll. Diese ungeheure Vertrustung bedeutet für die Werktätigen die größten Gefahren. Die Trustherrschaft bezweckt auf der einen Seite die Zusammenballung der Kräfte, um die Löhne zu drücken, auf der anderen Seite, um die Preise zu erhöhen. So wurden die Preise für Kohle um 10 Prozent erhöht, die Lebensmittelpreise steigen, der Chemietrust erhöht die Düngemittelpreise, das Kalisyndikat fordert 12prozentige Erhöhung der Kalipreise. Während die Besitzer der Mansfeld A.-G. darüber nachdenken, an wen sie die Mansfeld-Werke verkaufen sollen und an den Kurssteigerungen täglich Hunderttausende profitieren, steigt die Not im Mansfeldischen Gebiet. Allein die Partei des revolutionären Proletariats verlangt Einschreiten gegen die unerträglichen Zustände bei Mansfeld. (Siehe unseren Bericht auf Seite 2.)

Die Angliederung des Mansfeld-Konzerns an einen der beiden Riesentrusts bezweckt neue umfassende Entlassungen und Stillegungen ganzer Werke. Das ist in bescheidenem Umfange auch der Zweck der Verhandlungen zwischen Mansfeld und Hirsch-Kupfer.

Gegenüber diesen Plänen gilt es, die öffentliche Meinung der werktätigen Massen zu mobilisieren. Schluß mit den Stillegungen! Durch Verkürzung der Arbeitszeit könnte die gesamte Erwerbslosigkeit in der mitteldeutschen Industrie liquidiert werden.

Die Landeskonferenz der Werktätigen Mitteldeutschlands, die Ende Oktober zusammentritt, wird sich mit diesen Fragen, die im Brennpunkt des Interesses stehen, befassen. Wählt Delegierte zum Kongreß der Werktätigen!

Die Partei der Trustherren koalitionsbereit

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 9. Oktober.**

Gestern abend tagte der Vorstand der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei. Der Vorsitzende, Dr. von Kampe, äußerte sich zu der Frage der Erweiterung der Regierung im Sinne der Großen Koalition und kam zu dem Schluß, daß die Deutsche Volkspartei nach wie vor zu Verhandlungen bereit sei. Der Fraktionsvorstand stimmte dieser Auffassung zu.

Hinein in die Partei

des revolutionären Proletariats.

Halle, 9. Oktober.

Der Verlauf des Hamburger Streiks hat es wieder einmal demonstriert: die Kommunistische Partei ist die einzige Kampfpartei des Proletariats. Sie war die einzige Partei, die den streikenden sozialdemokratischen, kommunistischen und parteilosen Arbeitern moralische und materielle Unterstützung gewährte, die ihre Mitglieder in Hamburg und im ganzen Reich unter der Parole „Solidarität mit den streikenden Hafenarbeitern" mobilisiert hat, während die SPD.-Führer alle Minen springen ließen, um den Kampf zu erdrosseln.

Der Streik zeigte auch, daß die Massen sich in unmittelbaren Kampfsituationen instinktiv an die Kommunistische Partei wenden: sie erblicken in ihr die Führerin, wenn es gilt, eine Schlacht zu schlagen. Und wenn in Hamburg die unorganisierten Hafenarbeiter und ein großer Teil der sozialdemokratischen Arbeiter, die früher der Partei fern standen, schon bei einem isolierten Streik begriffen haben, daß die Kommunistische Partei und sie allein ihnen den Weg zu weisen und ihnen zu helfen vermag, so wird dies in erhöhtem Maße in entscheidenden Massenkämpfen zwischen Kapital und Arbeit in revolutionären Situationen der Fall sein.

Bedeutet das aber, daß die Kommunistische Partei nur die Partei für den unmittelbaren revolutionären Kampf ist? Fragt man in den Betrieben die Arbeitskollegen, wie sie zur Politik stehen, so hört man allerdings tausendfach die Antwort: „Wenn's losgeht, dann bin ich dabei! Dann könnt Ihr auf mich rechnen!" Wenn auch ein Teil jener Arbeiter, die solche Reden führen, nur aus Bequemlichkeit seine eigene Passivität unter ähnlichen Redensarten zu verbergen versucht, so gibt es doch unzweifelhaft zahlreiche ehrliche Arbeiter mit revolutionärem Instinkt, die sich den Gang der Dinge so vorstellen, daß die soziale Revolution einmal, plötzlich, von selbst, gleichsam wie eine Naturkatastrophe eintritt, „losgehen" wird.

Innerhalb dieses letzteren Teiles des Proletariats, innerhalb der revolutionären gesinnten parteilosen Arbeiter und innerhalb der noch in reformistischen Illusionen befangenen, aber klassenbewußten sozialdemokratischen Arbeiterschichten, macht sich aber jetzt eine neue Bewegung bemerkbar. Eine Wendung, die in verschiedenen Formen auftritt: Verschiedene Formen, ein und dieselbe Richtung! Die parteilosen revolutionären Arbeiter fangen an, immer mehr zu begreifen, daß wir unter Gefahr des Unterganges nicht warten können, bis es „losgeht", sondern daß nur der **organisierte, systematische Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung** die Kräfte des Proletariats erhalten, zusammenfassen und steigern kann. Und viele sozialdemokratische Arbeiter begreifen, daß die Arbeitsgemeinschaft ihrer Führer mit dem Klassenfeind, mit den Silverbergs, den Kohlenbaronen und Giftkönigen, nur dazu führt, daß die letzten Reste der Rechte der Arbeiter, das Koalitions- und Streikrecht, erdrosselt werden. (Hamburg!)

Der geplante Schandvergleich mit den Hohenzollern, den die Braun-Regierung im Landtag in acht Tagen durchpeitschen will, wird ebenfalls vielen sozialdemokratischen Arbeitern die Augen öffnen.

Was hat das mit der Kommunistischen Partei zu tun?

Die klassenbewußten Arbeiter, die besten Elemente des Proletariats, müssen begreifen, daß die KPD. nicht nur die Sonntagspartei der Revolution, sondern die einzige Partei ist, die auch tägliche Teilkämpfe um die Verbesserung der Existenz der Arbeiter zu organisieren gewillt ist. Die Partei muß aber auch beweisen, daß sie die Arbeiter in den Alltagskämpfen nicht nur führen will, sondern auch führen kann! Und sie muß das nicht nur einmal, sie muß es hundertmal beweisen!

Die Initiative muß auch hierbei die Partei ergreifen. **Damit die Massen zur Partei kommen, muß die Partei in die Massen hineingehen!** Hinein in die Massen mit der Losung der proletarischen Einheitsfront, mit der Losung des Kampfes um höhere Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, Sturz der Marx-Stresemann-Regierung, Errichtung der Arbeiter- und Bauernregierung! Doch gilt es nicht zu vergessen: nicht die Losungen, sondern die praktische Arbeit wird erst die Massen davon überzeugen, daß die KPD. ihnen im Alltag ebenso mit Rat und Tat zur Hilfe steht, als im unmittelbaren revolutionären Kampf.

Doch halt! Hat die Werbekraft der KPD. unter den innerpolitischen Auseinandersetzungen nicht gelitten? Es wäre unaufrichtig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261009-11/fragment/page=0001

und daher unkommunistisch, dieser Frage, die jeden Kommunisten, der es mit der Partei ehrlich meint, beschäftigen muß, aus dem Wege zu gehen. Wie liegen die Dinge? Zweifellos werden viele indifferente Arbeiter durch die Parteidiskussion verwirrt. Wer dem Kern der Diskussion nicht nachgeht, sieht nur, daß Zersetzungsarbeit geleistet wird von den Korsch, Maslow, Ruth Fischer. Die sozialdemokratischen Arbeiter, denen ihre Presse jeden ernsten Artikel über den Standpunkt der Parteimehrheit in der KPD. vorenthält und die nur das „Memorandum" und die Wutausfälle von Katz, Korsch usw. lesen dürfen, werden zum Teil irregeführt; viele, die schon längst den Weg zur KPD. gefunden hätten, schwanken und zaudern.

Die besten Elemente der politisch interessierten Arbeiter begreifen aber, daß die **politische Werbekraft der Partei** durch die Entfernung der kleinbürgerlichen Elemente nur zugenommen hat. Hier haben unsere Genossen in den Betrieben und in den Straßenzellen, wo infolge der sozialen Zusammensetzung die Gefahr kleinbürgerlicher Abweichungen naturgemäß größer ist, eine wichtige Aufklärungsarbeit vor sich. Diese Arbeit gilt es in der Werbewoche zu leisten!

Die Kurve des Mitgliederbestandes der Partei im Bezirk Halle-Merseburg ist im Steigen begriffen! Im Monat August, wo die Parteidiskussion schon in allen Ortsgruppen durchgeführt wurde, ist der Mitgliederbestand um 400 gestiegen. Noch viel bedeutender war der Zuwachs an neuen Abonnenten des „Klassenkampf".

Aber dieses Tempo der Steigerung genügt nicht, wenn die Partei ihre großen Aufgaben erfüllen soll. Unsere Partei hat heute noch eine Reihe von großen **organisatorischen Schwächen**, die nur durch Stärkung der Partei, durch die Aufnahme der besten revolutionären Schichten der Arbeiterklasse überwunden werden kann. Vor allem gilt dies, wenn unsere größte Schwäche, die **Ueberlastung des Funktionärkörpers**, überwunden werden soll.

Deshalb heißt es: die Entwicklung beschleunigen!

Auf zur Werbewoche für Partei und Presse!

Der Schandvergleich im Staatsrat angenommen

Täuschungsmanöver der SPD.

(Eig. Drahtm.) Berlin, 9. Oktober.

Am gestrigen Freitag wurde der Hohenzollernvergleich vom Plenum des Preußischen Staatsrates angenommen. Dafür stimmten die Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demokraten, dagegen Kommunisten und Sozialdemokraten. Darauf wurde die Vorlage noch im Verlaufe des gestrigen Tages dem Preußischen Landtag zugeleitet.

Die „Rote Fahne" schreibt u. a. dazu:

„Wenn jetzt die SPD.-Vertreter im Preußischen Staatsrat gegen den Vergleich stimmten, so ist das ein Versuch, der Arbeiterschaft vorzutäuschen, daß die SPD. in dieser Frage der Braun-Regierung gegenüber in Opposition stände. Die SPD.-Vertreter im Preußischen Staatsrat glauben sich diese Geste ohne Gefahr leisten zu können, nachdem die Deutschnationalen erklärt hatten, daß sie für den Vergleich stimmen werden.

Das SPD.-Manöver, die aktive Mithilfe bei der Auslieferung des Millionenraubes zu verschleiern, wird nicht gelingen. Die Arbeiterschaft sieht, daß der Sozialdemokrat Braun an der Spitze derselben Regierung steht, die den Pakt mit Wilhelm unterzeichnet hat, den Pakt, dem die Deutschnationalen freudig zustimmen. Daß die SPD.-Führer nichts als ein Täuschungsmanöver aufführen, sieht die Arbeiterschaft schon daraus, daß die SPD. weder im Staatsrat noch im Landtag daran denkt, zur Waffe der Obstruktion zu greifen, und jede Mobilisierung zum außerparlamentarischen Kampfe strikte ablehnt."

*

Neun ganze Zeilen widmet der „Volksbote" dem im Schoße der Preußenregierung bereits fertiggestellten Raubvertrag zwischen dem Sozialdemokraten Braun und Wilhelm dem Ausgerissenen. Neun ganze Zeilen und kein Wörtchen Kritik zu der Tatsache, daß 15 Millionen Stimmen und Hunderte von Millionen Volksgut durch die Unterschrift des Preußenkabinetts zum Teufel gehen sollen. Da haben nun sozialdemokratische Arbeiter während des Volksentscheids wochenlang sich in den Dienst des Volksentscheids gestellt. Da haben nun sozialdemokratische Proletarier ihre kargen Groschen und ihre karge Zeit geopfert in dem Glauben, diesmal handele wenigstens ihre Partei ehrlich. Wieder sind sie auf das erbärmlichste getäuscht worden. Und das „oppositionelle" Organ der SPD. in Zeitz widmet dieser Tatsache ganze neun Zeilen und glaubt, mit antibolschewistischer Hetze diesen erneuten schmählichen Verrat seiner Partei aus der Welt zu schaffen.

Endgültige sächsische Wahltermine. Der Termin für die Neuwahlen zum Landtage ist nunmehr endgültig auf den 31. Oktober und für die Gemeindeverordnetenwahlen in Sachen auf den 14. November festgesetzt worden.

Die Schande von Mansfeld

Rettet die Arbeiterschaft!

Das Mansfelder Proletariat droht das Opfer jenes unerhörten Ausbeutungs- und Unterdrückungssystems zu werden, das die Kapitalisten der Mansfeld A.-G. durchführen, seit Hörsing mit der Schupo Severings 1921 die Mansfelder Avantgarde des proletarischen Befreiungskampfes blutig niederschlug. Unerhörte Zustände haben sich in den letzten Jahren entwickelt. Tausende von Familien, deren Ernährer bei Betriebsstillegungen aufs Pflaster flogen, sind dem Hungertode überantwortet. Weitere Tausende, die ständig bei der Mansfeld A.-G. schuften, verdienen nicht so viel, daß sie sich und ihre Familien auch nur notdürftig ernähren können. So sieht die Mehrheit der Arbeiterbevölkerung, vor allem Frauen und Kinder, langsam dahin. Mansfeld wird eine Katastrophe erleben, wenn nicht bald ernsthafte Maßnahmen zum Schutze der bedrohten Arbeiterschaft ergriffen werden. Kein Zweifel: dies wird die Aufgabe der Arbeiterschaft selber sein.

Um die kapitalistische Schande von Mansfeld im ganzen Lande offenbar zu machen, um die sozialdemokratisch-bürgerliche Koalitionsregierung in Preußen vor die Frage zu stellen, ob sie die Mansfelder Arbeiterschaft durch kapitalistische Willkür und Habgier zugrunde richten lassen oder Rettungsmaßnahmen ergreifen will, hat die kommunistische Fraktion des Landtags durch die Genossen Kilian und Lademann am 9. Oktober folgenden Urantrag eingebracht.

*

Die soziale Lage und der Gesundheitszustand der arbeitenden Bevölkerung des Mansfelder Bergbau- und Hüttengebietes (Eisleben—Helbra—Mansfeld—Hettstedt) ist außerordentlich ungünstig. Dies soll auch durch eine vom Preußischen Wohlfahrtsministerium veranlaßte Untersuchung festgestellt worden sein. Von der 16 000 Mann starken Belegschaft der Mansfeld A.-G. für Gruben- und Hüttenbetrieb sind 8 bis 10 v. H. erwerbsunfähig krank. Unter den Kindern wütet Rachitis und Tuberkolose. Amtliche Erhebungen in neuerer Zeit sollen ergeben haben, daß in einzelnen Orten des Mansfelder Industriegebiets 60 bis 70 v. H. aller Kinder von diesen Hungerkrankheiten ergriffen sind. Der Medizinalrat Dr. Seeger hat bei einer Aussprache erklärt, er sei früher im Ruhrgebiet tätig gewesen, habe insbesondere die Arbeiterschaft der Thyssen-Werke jahrelang beobachtet und untersucht, aber

nirgends einen so miserablen Gesundheitszustand angetroffen, wie in Mansfeld.

Die Hauptursache dieses gesundheitlichen Elends sind die niedrigen Löhne, die lange Arbeitszeit trotz der anstrengenden, gesundheitsgefährlichen Arbeit, sowie die große Erwerbslosigkeit infolge Stillegung von Schächten und Verarbeitungsbetrieben. Viele Tausende von Mansfelder Arbeitern, auch Verheiratete, bekommen nach Abzug der hohen Knappschaftsbeiträge weniger als 20 Mk. Wochenlohn ausgezahlt. In zahlreichen Fällen müssen die Kommunalverwaltungen (Kreise, Gemeinden) laufend an Arbeiter der Mansfeld A.-G. mit größerer Familie Unterstützungen zahlen, damit diese nicht verhungern. Zum Beispiel hat

die Stadt Eisleben im Monat August 1926 an 250 ständige Arbeiter der Mansfeld A.-G. Unterstützungen zahlen müssen.

Die Arbeiter haben infolge der Stillegung der elektrischen Kleinbahn durch die Besitzerin, die Mansfeld A.-G., durchweg sehr lange Anmarschwege zur Arbeitsstelle, so daß sie durchschnittlich 13 bis 14 Stunden unterwegs sind. Die Arbeiter aus den entlegeneren Ortschaften sind noch länger unterwegs. Z. B. arbeiten eine Reihe von Arbeitern aus der Gegend von Wippra in den Schacht- und Hüttenanlagen bei Mansfeld-Hettstedt. Sie haben täglich 1½ Stunde Fußmarsch zum Zug, der Wippra um 4 Uhr morgens verläßt, fahren 20 Kilometer mit der Bahn bis Mansfeld, haben erneut eine halbe Stunde Fußmarsch, arbeiten dann 8 bis 12 Stunden und machen schließlich den gleichen Weg zurück.

Arbeiterschaft, rette dich.

Das sind täglich 16—17 Stunden!

Um überhaupt leben zu können, müssen sich diese Arbeiter teuren Zins Ackerland pachten, das sie außerdem noch bauen. Vom Frühjahr bis zum Herbst währt die Nacht dieser Arbeiter kaum 5 Stunden täglich. Kein Wunder, sie und ihre Frauen mit 35—40 Jahren völlig verbraucht sind.

Weitere gesundheitsgefährliche Schäden verursachen die Dämpfe, Dünste und Abgase der Hüttenbetriebe. Der vorherrschende Westwind drückt sie immer in die Täler, in denen die Ortschaften liegen. Die gesamte Bevölkerung leidet unter der Luftverpestung. Bei neblig oder Regenwetter stehen diese giftigen Rauchschwaden tagelang in den Tälern.

Oft fallen Menschen und Tiere plötzlich vergiftet um.

Beim Genuß des vergifteten Getreides, Gemüses und Obst treten Uebelkeits- und Krankheitserscheinungen auf. Die gesamte Bürgerner hat vor kurzem eine Beschwerde an die Regierung gesandt, worauf Besichtigung und Beweiserhebung durch eine Kommission stattfand, die die Berechtigung der Beschwerde anerkannt haben soll.

Um die Mansfelder Arbeiterbevölkerung vor der völligen Vernichtung zu retten, wolle der Landtag beschließen:

Das Staatsministerium wird ersucht, unverzüglich — wenn nötig durch Vorstellungen beim Reiche — wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um

1. **die unerhörte Ausbeutung der Mansfelder Arbeiter durch die Mansfeld A.-G. zu verhindern;**
2. **die Mansfelder Bevölkerung vor den gesundheitlichen Gefahren zu schützen, indem die Arbeitszeit auf 8 Stunden allgemein, auf höchstens 7 Stunden in Unterteilen und gesundheitsschädlichen Betrieben herabgesetzt wird, ferner wirksame Maßnahmen zur Verhinderung von Rauchgaswirkungen anzuordnen;**
3. **die Mansfeld A.-G. zu entsprechenden Steuerleistungen heranzuziehen;**
4. **außerdem den Kreisen und Gemeinden ausreichende Ueberweisungen aus Reichssteuermitteln zuzuwenden, damit sie zum Schutze der sozial und gesundheitlich bedrohten Arbeiterbevölkerung die erforderlichen Hilfsmaßnahmen durchführen können;**
5. **den beiden Mansfelder Kreisen bedeutend höhere Zuwendungen aus dem Hauszinssteueraufkommen zur Bekämpfung des Wohnungselends und zu Ansiedlungen zur Verfügung zu stellen;**
6. **die Provinzialverwaltung zu veranlassen, die für den Verkehr der Mansfelder Arbeiter zu den Arbeitsstätten dringend benötigte elektrische Kleinbahn Eisleben—Mansfeld—Hettstedt mit billigen Arbeiterfahrkarten wieder in Betrieb zu setzen;**
7. **durch eine großzügige Eingemeindungsaktion genügend große steuerkräftige und damit sozial und kulturleistungsfähige Gemeinden zu schaffen, die auch genug sind, die auf Steuerbetrug und Lohndruck zielende Diktatur der Mansfeld A.-G. zu überwinden.**

Berlin, den 8. Oktober 1926.

*

Die Landtagsfraktion wird darauf dringen, daß dieser Antrag so bald wie möglich zur Verhandlung kommt.

Die Mansfelder Gemeindevertretungen sollen zu dem Antrag eingehend Stellung nehmen und der Landtagsfraktion der KPD. das einschlägige Material übermitteln. Unsere Genossen müssen hierzu die Initiative ergreifen.

Die für den 10. d. M. geplant gewesene Sonder-Kommunalkonferenz für das Mansfelder Industrierevier wird bestimmt am Sonntag, dem 17. d. M. in Eisleben-Mansfeld stattfinden. Da alle die Punkte des kommunistischen Antrages über Mansfeld auf der Konferenz besprochen werden sollen, ist es notwendig, daß neben sämtlichen in Betracht kommenden Gemeindefraktionen auch die Mansfeld-Betriebe durch Delegierte vertreten sind.

Die verwahrlosten Kinder in Rußland

Von Auguste Derz (SPD.)

In unserer bürgerlichen Presse erscheinen in regelmäßigen Abständen immer wieder lange Abhandlungen über die verwahrlosten Kinder Rußlands. Und tatsächlich fallen dem Reisenden besonders in Moskau, diese kleinen zerlumpten, aber durchaus nicht schlecht genährten Gestalten auf.

Freilich wäre es bei uns in Deutschland unmöglich, diesen Kindern auf der Straße zu begegnen, denn unbarmherzig würden sie in die Zwangsfürsorge oder das freudlose Waisenhaus gesteckt, wo kein Menschenohr mehr ihre Klagen hört und Tränen steht.

Was tut nun Rußland, um diese Auswüchse einer vergangenen traurigen Zeit zu beseitigen?

Um hier einen Einblick zu gewinnen, besichtigte ich eines der Nachtasyle, das derartige Kinder beherbergt.

Der Leiter der Anstalt sitzt an einem Pult und um ihn herum eine Schar Kinder. Nachdem die Kinder erfahren, wer wir sind, werden sie lebhaft und drängen sich um uns. Wir betreten mittlerweile den Schlafraum, hier umringen uns noch mehr Kinder und bestürmen uns mit Fragen. Und was fragen sie?

„Warum jagt Ihr Eure Bourgeoisie nicht fort?" „Wird Deutschland im Falle eines Krieges gegen Rußland kämpfen?" — „Kommt Ihr demonstrieren?" „Gibt es bei Euch Jungpioniere?" usw. Im Laufe der Unterhaltung erfahren wir vieles. Einer ist als Waisenkind von Sibirien hierher gewandert. Er ist erst 13 Jahre alt. Mitten in der Unterhaltung fragt ein Knabe einen unserer Genossen in deutscher Sprache: „Bist Du Lehrer?" Auf die Frage, ob er deutsch spricht, erzählt er uns, daß er aus dem inneren Rußland komme und dort die Mittelschule besucht habe. Nach dem Tode der Eltern sei er hierhergekommen, um weiter zu lernen. Nachdem die Unterhaltung noch manches für uns Interessante gebracht hat, gehen wir mit dem Verwalter ins Bureau. Er gibt uns Auskunft über Zweck und Ziel der Anstalt.

Die Anstalt besteht aus zwei Gebäuden. In dem ersten erhalten die Kinder Unterkunft und Verpflegung, die aus Tee, Zucker und Brot, warmem Abendbrot, besteht. Geöffnet ist die Anstalt von 4 Uhr nachmittags bis morgens um 10 Uhr. Die Kinder können dann, wie es ihnen beliebt, wieder auf die Straße zurück oder sie werden in dem zweiten Gebäude beschäftigt. Dieses besteht aus 5 Zimmern, 2 für praktische Arbeit, eins für Malerei, ein Bibliothekszimmer, eine Schule, wo sie lesen und schreiben lernen. Um 1 Uhr bekommen sie ihr Mittagessen, bestehend aus einer Fleischsuppe, Brei und Gemüse. Die Kinder stehen alle in ärztlicher Behandlung. Die Anstalt hat sich ein Lazarett eingerichtet mit 13 Betten. Kinder mit ansteckenden Krankheiten werden ins Krankenhaus überführt. Das Heim ist eingerichtet für 100 Kinder; zurzeit waren 85 im Asyl. Für die Leitung sind 10 Pädagogen verpflichtet, die die Kinder in den verschiedenen Fächern unterrichten, außerdem noch ein Genosse von dem kommunistischen Bezirkskomitee. Wenn die Kinder zuerst anfangen, zu lernen, haben sie noch immer Drang zur Straße zu sich. Sie entfernen sich dann auf einige Zeit von der Anstalt. Hierüber wird genau Kontrolle geführt, so daß die Leitung genau über den Grad der Anpassung und Neigung zum geregelten Gesellschaftsleben unterrichtet ist. Von hier werden die Kinder, wenn sie standhaft gewesen sind, in die Arbeitskommune überführt, wo ihre Ansprüche ans Leben gesteigert werden, d. h. statt der Holzpritschen, auf denen sie hier schlafen aus hygienischen und erzieherischen Gründen, haben sie dort Matratzen, Kissen und Wäsche. In der Woche zweimal findet in der Anstalt Konzert statt, welches sie sehr lieben. Die Anstalt hat ferner ein eigenes Kino.

In den Tageräumen und Werkstätten herrscht eine strenge Disziplin. Einmal in der Woche ist ein freier Tag, doch sorgt die Leitung dafür, daß dieser nicht auf den Marktag fällt, der in der Nähe abgehalten wird, da hier die Kinder immer wieder Gelegenheit zum Stehlen haben und auch mit den anderen herumlaufenden Kindern immer wieder zusammenkommen und leicht wieder in das alte Leben zurückfallen. Auf unsere Frage, ob die Pädagogen eine höhere Entlohnung erhalten als andere, wegen der schweren Aufgabe, die ihnen hier gestellt ist, wird uns geantwortet, daß dies nicht der Fall ist.

Diese Anstalt ist nur eine Durchgangsstation für weitere Anstalten, denen die Kinder, wenn sie sich an geregeltes Leben gewöhnt haben, zugeführt werden. Jährlich werden 40 Prozent der Kinder, die hier aufgegriffen werden, in die Arbeitskommunen überführt. In einem gewissen Alter, etwa zwischen 15 und 16 16 Jahren, kommt bei den Kindern das Verlangen nach Arbeit und einem geregelten Leben, dann ist die Entfernung aus der Anstalt nur noch vorübergehend. So ist Rußland bestrebt, mit allem üblen Vermächtnis des Zarenregimes aufzuräumen und auch diese Kinder zu wertvollen Gliedern der Gesellschaft zu erziehen.

Von der Russischen Akademie der Wissenschaften

Der Tätigkeitsbericht der russischen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1925 ist nach langer Unterbrechung wieder in Form eines stattlichen Bandes erschienen. Der Bericht entwirft das Bild einer emsigen wissenschaftlichen Tätigkeit, die immer noch mit großen materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und trotzdem im raschen Anstieg begriffen ist. Die Vorkriegshöhe ist freilich immer noch nicht erreicht, doch ist der tote Punkt bereits überwunden. Ueber die Zweige der akademischen Tätigkeit sind in dem Berichte die folgenden Einzelheiten zu entnehmen: Der Akademie gehören über 40 selbständige wissenschaftliche Institute mit etwa 1000 Mitarbeitern an, darunter 5 Forschungsinstitute, 2 Laboratorien, 8 Museen, 19 ständige wissenschaftliche Kommissionen, eine biologische Station und ein wissenschaftliches Institut in der Provinz. Die Bibliothek der Akademie ist in den letzten Jahren um zirka 200 000 Bände aus Privatbesitz bereichert worden und ist zurzeit die drittgrößte in der Union. — Puschkin-Haus — Puschkin ist ein klassischer russischer Dichter — der Akademie als autonome Gründung angegliedert ist, hat durch Schenkungen weitere 3100 Bücher, 357 Manuskriptensammlungen und 1480 verschiedene Denkwürdigkeiten erhalten. Die Historische Kommission hat wieder die Herausgabe ihrer monumentalen Publikationen aufgenommen, und zwar erscheinen jetzt neue Reihen folgen der „Urkunden des ökonomischen Kollegiums", der „gesammelten russischen Chroniken" usw. Die Beziehungen zum Auslande sind ebenfalls lebhafter geworden; im Berichtsjahre sind der Akademie im Tauschwege 38 000 Bücher nach dem Auslande gesandt und 17 611 Bücher aus dem Auslande empfangen worden. Im Anhang des Berichtes wird die Festrede veröffentlicht, die in der Jahresversammlung der Akademie am 2. Februar d. J. vom Akademiker M. M. Bogoslovskij gehalten wurde.

Die Pflege der Volksdichtung in Sowjet-Rußland

Die Sowjetregierung bemüht sich sehr um die Pflege der Volksdichtung. Das geschieht einerseits dadurch, daß sie in jeder Weise das Laientheater auf dem Dorfe, wo die russischen Bauern selbst ihre Volksdichtung fördert und andererseits dadurch, daß sie durch wissenschaftliche Expeditionen in den noch unerforschten Gebieten Rußlands Volksdichtungen sammelt, um sie dann zu veröffentlichen. In den letzten Monaten nun hat eine große Expedition, die vor kurzem in Moskau zurückgekehrt ist, 111 Volksepen gesammelt. Die Expedition wurde von der Staatsakademie für Kunstwissenschaften nach der Karelischen autonomen Republik entsandt. Die Aufgabe der Expedition war, die Veränderung festzustellen, die während der letzten 60 Jahre und namentlich während der Kriegs- und Revolutionszeit in der Volksdichtung dieses fraglichen Gebietes eingetreten sind. Neben 111 neuen bisher noch nicht bekannten Volksepen sind 3 dramatische und einige Hochzeitslieder aufgezeichnet worden. Einige dieser Volksepen sind sehr umfangreich und fassen über 1500 Zeilen.

*

N. Krupskaja, die Witwe Lenins, hat im Moskauer Staatsverlage ihre Erinnerungen in Buchform veröffentlicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261009-11/fragment/page=0002

…e Tatarenmeldungen des „Volksboten"

…it einigen Tagen bringt der „Volksbote" „eigene Informa…n" über die Parteiauseinandersetzungen der KP. der Sowjet… So bringt der „Volksbote" vom 8. Oktober eine Meldung …Kopenhagener „National Tidende", die u. a. darüber berichtet, …ie „Prawda" die **Verhaftung von 186 Anhängern der Oppo… bekannt gibt, und daß in 38 Staatsfabriken die Sowjets auf… wurden.**

…„National Tidende" hat diese Meldung glatt erlogen. Wenn …„Volksbote" die „eigenen russischen Informationen" aus anti…ewistischen weißgardistischen Nachrichtenbureaus bezieht, so …er sich damit in der russischen Berichterstattung auf die Seite …aschistischen Hetzpresse und des „Vorwärts". Wir erinnern aber …„Volksboten" daran, daß **Paul Levi in seiner „Sozialistischen …espondenz" einmal schon gegen die Berichterstattung des „Vor…s" und der SPD.-Presse protestiert hat, wo nur menschewistische weißgardistische Emigrantenartikel** oder herausgerissene und …ellte Zitate aus russischen Zeitungen, nie aber etwa die Ar… der Sowjetpresse, wie sie tatsächlich lauten, abgedruckt wer… Es wäre gut, wenn der „Volksbote" diesen Rat Paul Levis beherzigen und von Paul Levi nicht nur Leitartikel über landschaftlichen Schönheiten von Spanien abdrucken würde. **…werden jedenfalls den unerhörten Schwindel des „Volksboten" …den „Prawda"-Zitaten festnageln und dafür sorgen, daß ein… auch die sozialdemokratischen Arbeiter über diese unehrlichen …hoden gründlich aufgeklärt werden.**

…atürlich steht der „Volksbote" auf der Seite der russischen …ei-Opposition. „Sie verkörpern die Tradition des alten revo…näiren Bolschewismus". Wir glauben, daß diese Begeisterung …sozialdemokratischen Presse für die russische Opposition unsern …sitionellen Genossen etwas zu denken geben wird.

…ßnahmen der KPSU. gegen Disziplinverletzung

(WTB.) **Moskau, 9. Oktober.**

…as politische Bureau des Zentralkomitees der Kommunistischen …tei der Sowjetunion stellte die Tatsache einer Verletzung der …teidisziplin durch bedeutende Vertreter der Opposition fest, was …eren Versuchen, der Partei, entgegen den Parteibeschlüssen, eine … Diskussion aufzuzwingen, zum Ausdruck gekommen sei, und …loß, die Frage einer Auferlegung von entsprechenden Partei…en gegen Trotzki, Sinowjew und Pjatakow der nächsten Voll…ammlung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkom…on zu unterbreiten. In seiner Entschließung hebt das politische …au mit besonderer Genugtuung den außerordentlich einmütigen …erstand hervor, den die Leningrader kommunistischen Arbeiter …owjew entgegengebracht haben.

…llige Niederlage der Opposition in Leningrad

(Inpr.) **Moskau, 8. Oktober.**

…ach seiner schweren Niederlage in Moskau versuchte der oppo…nelle Block, seine Kräfte nach Leningrad hinüberzuwerfen. Be…et von einigen Anhängern **erschien plötzlich Sinowjew in …r kommunistischen Versammlung der Putilow-Werke und ver…te das Wort. Die Versammlung genehmigte Sinowjew statt …von ihm verlangten einen Stunde eine Redezeit von 15 Minuten. … Versammlung nahm mit 1375 Stimmen gegen 25 eine …lution an, die die volle Unterstützung dem ZK. ausspricht und …gesamte Parteiorganisation auffordert, die Versuche der Oppo…sführer, eine neue Diskussion einzuleiten, entschieden zu ver…llen. In anderen Leningrader Betrieben wurde die gleiche …lution angenommen.**

…Begeisterte Aufnahme des Kampfbeschlusses in England

(Eig. Drahtm.) **London, 9. Oktober.**

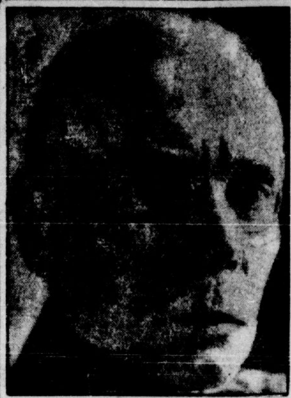
…er vorgestrige Beschluß der Bergarbeiter-Delegiertenkonferenz, …die Annahme der Vorschläge von Süd-Wales zur Verschärfung …Bergarbeiterkampfes bedeutet, hat in den Reihen der Berg…iter große Begeisterung, beim Unternehmertum Bestürzung …vorgerufen. Cook erklärte nach dem Beschluß im „Daily …ld", daß die ungeheure Mehrheit der Bergarbeiterschaft für …führung des Kampfes die schlagendste Antwort auf die Gerüchte …ellen, als ob die Bergarbeiterführer gegen den Willen der …gliedschaft den Streik verlängern wollten. Die Abstimmung … der Beschluß der Bergarbeiter-Konferenz zeigt vielmehr, daß …ungeheure Mehrheit der Bergarbeiterschaft nach wie vor ent…ssen ist, für die alten Parolen: „Keinen Pfennig Lohnkürzung! … Minute Mehrarbeit! Gegen jeden Versuch einer Zer…gung des Bergarbeiterverbandes! Für die Erzwingung eines …ralen Lohntarifes! weiterzukämpfen.

Seeckts Rücktritt genehmigt

Der Thüringer Bürgerkriegsgeneral sein Nachfolger?

Berlin, 8. Oktober.

Nach einer Unterredung mit dem Reichskanzler Marx am Vormittag und einem zweiten Empfang des Reichswehrministers Dr. Geßler hat Hindenburg das Abschiedsgesuch des Generaloberſten von Seeckt genehmigt. — Als aussichtsreicher Nachfolger von Seeckt wird der Generalleutnant Hasse genannt. Hasse ist durch seinen Kriegszug gegen die Thüringer Arbeiterschaft 1923/24 als schlimmster Feind der Arbeiterschaft berüchtigt.



General von Seeckt

Der Chef der Reichswehr ist nicht gestürzt über die Organisierung der Schwarzen Reichswehr, nicht gestürzt über seine Schandtaten gegenüber der Arbeiterschaft (1923), nicht gestürzt über seine monarchistischen Umtriebe (Reichswehrprinzen-Affäre). Seeckt mußte gehen, weil das Frankreich und England so wollten, die in ihm keine Garantie für den § 16 des Locarnovertrages erblickten, der die Verwendung der deutschen bewaffneten Macht an Völkerbundsaktionen vorsieht.

Keine Kompromisse mehr

Die erste Kampfparole bleibt Kampfziel — Absägen reformistischer Bergarbeiterführer

(WTB.) **London,** 8. Oktober.

Die Entscheidung der Bergbaureviere über die Entschließung betreffend die Zurückziehung der Sicherheitsleute aus den Bergwerken wird am Donnerstag bekannt werden. **Der Vollzugsausschuß wird dann dementsprechend handeln.**

Wie mitgeteilt wird, zieht der Bergarbeiterverband gleichzeitig mit der Annahme der Entschließung **automatisch das Kompromißangebot** zurück und nimmt seine **ursprüngliche Haltung wieder ein,** das heißt, er lehnt **jede Lohnherabsetzung** und jede **Ausdehnung der Arbeitszeit ab.**

Die Konferenz der Vertreter der Bergarbeiter enthob heute den Bergarbeiterführer und Abgeordneten **George Spencer von jeder amtlichen Funktion innerhalb der Bergarbeiterorganisation,** weil er bei den Verhandlungen über gewisse örtliche Abkommen **für die Wiederaufnahme der Arbeit in Nottinghamshire mitwirkte,** wo die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Spencer erklärte, er bereue nichts, er habe im Interesse der Bergarbeiter gehandelt. Spencer und **die anderen Delegierten** von Nottinghamshire, die ebenso handelten **wie er, wurden von der Konferenz ausgeschlossen.**

Entscheidender Sieg der Kanton-Armee bei Nantschang

London, 8. Oktober.

Die heute vorliegenden Telegramme aus China bestätigen die Nachricht von der vielleicht entscheidenden Niederlage des Generals Sun, der von Kiukiang den Rückzug auf Hankong angetreten hat. 30 000 Mann seiner Armee sind durch den kühnen Vorstoß der Kanton-Armee bei Nantschang abgeschnitten und werden sich wahrscheinlich in den nächsten Tagen ergeben oder zur Kanton-Armee übergehen. Die unmittelbare Wirkung des neuen großen Erfolges der Kantonarmee dürfte die Uebergabe Wutschangs sein, wo man nun einsehen dürfte, daß alle Aussichten auf Entsatz der Stadt vergeblich sind. Die 13 000 Mann starke Armee des Generals Jangtsen braucht von der Kanton-Armee nicht zu ernst genommen zu werden, und wahrscheinlich wird auch sie nach Bekanntwerden der Niederlage des Generals Sun ihren Vormarsch auf Hankong einstellen.

General Sun ist derjenige General, der noch das schwer zu überwindende Hindernis der revolutionären Armee auf dem Wege nach Schanghai war. Schanghai ist das größte Ausbeutungsobjekt der Engländer in China. Der Sieg der Kanton-Armee gegen Sun steht an Wichtigkeit und Tragweite den letzten großen Siegen gegen Wupeifu nicht nach.

Kanton-Sieg über Sun

(Von unserem Sonderberichterstatter **Jangdadeng**)

Hankow, Hauptquartier der revolutionären Truppen. (8. 10. Drahtber.) Nachdem die Truppen Wupeifus von der revolutionären Kantonarmee am Jangtse entscheidend geschlagen wurden, wurde jetzt auch die Armee des Generals Suntschuangfang, der von seinem Schanghaier Stützpunkt aus mit englischer Hilfe einen Flankenangriff auf die siegreiche Kantonarmee versucht hat, in die Flucht geschlagen. Sun selbst floh nach Nanking. Das Jangtsetal wird vollkommen von den revolutionären Truppen beherrscht, die dadurch einen entscheidenden Sieg errungen haben.

Es wird neuerdings von einer großen Anzahl von antienglischen Demonstrationen im Jangtsetal berichtet. Der „Daily Herald" führt diese englandfeindliche Haltung in China darauf zurück, daß England zurzeit den **General** Suntschuangfang, den Gegner der Kantontruppen, finanziell und mit Munition unterstützt. Nach japanischer Quelle **hat** Suntschuangfang von den Engländern **5 Millionen Dollar erhalten.**

Vor der Uebergabe Wutschangs

(WTB.) Peking, 8. Oktober.

20 000 bis 30 000 Flüchtlinge sind aus Wutschang ausgewiesen worden. Bei der Besteigung der Rettungsschiffe kam es zu erbitterten Kämpfen, in denen 50 Frauen und Kinder getötet wurden. Die Lage in Sianfu verschlimmert sich von Tag zu Tag. Tausende sollen an Hunger gestorben sein.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

197 Todesfälle in Hannover. Seit Donnerstag morgen wurden aus den hiesigen Krankenhäusern 16 an Typhus erkrankte Personen als gesund entlassen, 4 sind gestorben, neu eingeliefert wurden 17 Erkrankte. Die Gesamtzahl der an Typhus erkrankten und typhusverdächtigen Personen am Freitagmorgen beträgt 1641, die der Todesfälle 197, gegen 1644 Erkrankte und 193 Tote am Vortage.

Das Stresemann-Attentat vor Gericht. Vor dem Schwurgericht des Landgerichtes III, Berlin, begann heute die Verhandlung gegen die beiden früheren Angestellten von Siemens & Halske, Lorenz und Kaltdorff, die beschuldigt sind, ein Komplott zur Ermordung Dr. Stresemanns geschmiedet zu haben. Da ein wichtiger Zeuge nicht erschienen war, wurde die Verhandlung auf den 20. Oktober vertagt.

Schröder erneut vor dem Richter. Wie der Berliner „Lokalanzeiger" aus Magdeburg meldet, hat der Staatsanwalt jetzt die Anklage gegen Schröder und seinem Helfer beim Ueberfall auf den Justizwachtmeister Blancke in Magdeburg, den Studenten Valentin Schulze, fertiggestellt. Die Anklage lautet auf Meuterei. Die Verhandlung gegen die beiden wird binnen kurzem vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg stattfinden.

Ein Scheinkampf um den kastrierten „Potemkin"-Film. Laut einer Mitteilung des Demokratischen Zeitungsdienstes wird das Reichsministerium des Innern der bayrischen Staatsregierung das Urteil und die Begründung der Filmoberprüfstelle zusenden. Es wird, wie es in der Mitteilung heißt, angenommen, daß daraufhin die bayrische Regierung von dem Weiterverbot Abstand nehmen wird.

Neue Zersetzungserscheinungen im Jungdeutschen Orden. Der Freiherr von Tschammer, früherer Ordensleiter des Jungdeutschen Ordens in Sachsen, hat den Hochmeister Mahraun wegen Beleidigung verklagt. Mahraun hatte Tschammer nach seinem Ausscheiden aus dem Jungdeutschen Orden öffentlich angegriffen. Die seit Monaten bestehenden Zersetzungserscheinungen und scharfen Gegensätze im Jungdeutschen Orden, die mit Mahrauns pro-französischer Orientierung und seiner engen Zusammenarbeit mit Rechberg zusammenhängen, werden in nächster Zeit vor Gericht öffentlich aufgerollt werden.

Ein bekannter Psychiater gestorben. Geheimrat Professor Dr. Emil Kräpelin, der hervorragende, 1922 in den Ruhestand getretene Psychiater der Universität München ist gestern hier nach kurzem Krankenlager im 71. Lebensjahre gestorben.

Die Ford-Arbeiter sollen gewerkschaftlich organisiert werden. Der amerikanische Gewerkschaftsverband beschloß, eine Bewegung zum Zweck der Organisierung der auf eine Million zu beziffernden Arbeiter der Autoindustrie einzuleiten. Die Presse betont die Bedeutung des Beschlusses und zieht Vergleiche mit dem Versuch einer Organisierung der Stahlarbeiter im Jahre 1918.

Französische Behörden beschlagnahmen ein nationalsozialistisches Blatt. Die jüngste Ausgabe des nationalsozialistischen Wochenblattes „Der Eisenhammer" ist von den französischen Behörden heute nacht beschlagnahmt worden. Veranlassung zu dieser Beschlagnahme dürfte der Artikel auf der ersten Seite des Blattes gegeben haben, der die Germersheimer Vorfälle behandelt.

…osa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung

Von **Otto Müller Glösa**

Copyright by Kalmäuser Verlag, Raunheim

…osa gab ihm die Papiere und dachte, als er sie durchsah: „Der … gut reden vom Durchhalten, er sitzt hier und verdient sicher …ges Geld. Wenn es auf den ankommt, kann der Krieg noch … Jahre gehen. Er sieht jedenfalls nicht aus, als ob es ihm …cht ginge."

…e betrachtete ihren zukünftigen Arbeitgeber.

… mochte ungefähr fünfzig Jahre alt sein, war ziemlich dick und … ein großes, fettes Gesicht mit Hängebacken und einem Ansatz … Kropf, der beim Sprechen wie eine Wurst unter dem Kinn …orquoll. Seine Lippen waren fleischig, als seien sie aufge…llen und verrieten Vorliebe für sinnliche Genüsse. Die Augen…en waren überaus stark entwickelt und gaben dem Gesicht einen …en Anstrich. Zu beiden Seiten der großen Nase lief je eine … Falte bis auf die Oberlippe herunter, die dem Gesicht einen …nären Zug verliehen. Nur die kleinen beweglichen Pupillen …r tiefliegenden Augen sprachen von einer gewissen Gutmütig…

…r gab Rosa die Papiere zurück und sagte: „Ja, junge Frau, ich … es wirklich nur Ihnen zuliebe, wenn ich Sie einstelle, denn …n ich sage, fangen Sie morgen früh an, dann weiß ich, was Sie …iten, das machen die anderen weniger, weil eine der anderen …Wege steht. Aber ich habe Sie mit herausgenommen und Ihnen …nung gemacht und nun kann ich Sie nicht gut wieder so heim…en. Ich weiß, Sie wollen auch leben, junge Frau, und ich bin …Mensch, der nicht so sein kann. Kommen Sie nur morgen früh, …ört ja auch wieder mal eine auf oder wird mal eine krank; die …ptsache ist, daß Sie sich Mühe geben, fleißig sind und gute Ar… liefern, dann können Sie morgen früh anfangen."

*

…m nächsten Morgen ging Rosa zur Arbeit. Sie kam in einen …en Saal, der allem Anschein nach früher als Buchbinder…statt gedient hatte; denn die Firma Beyer und Söhne war aus … Buchbinderei hervorgegangen und erst durch Kriegsaufträge …nem Fabrikbetrieb erweitert worden. Hier standen eine Menge …uen und Mädchen, damit beschäftigt, lange Streifen gelben …eres aneinander zu kleben. Es wurden große Ballons herge…, die von der Heeresleitung in Auftrag gegeben und angeblich dazu verwendet werden sollten, vor den Aufstiegen der Flieger die Windstärken zu messen. Diese Ballons bestanden aus gelbem pergamentartigem Papier, das zur Erhöhung seiner Haltbarkeit geölt und auf der einen Seite mit Gaze beklebt war. Sie hatten eine Höhe von sechs Metern und in der Breite einen Durchmesser von zweieinhalb Metern. Um die Wölbung herauszubekommen, mußten für jeden Ballon oval zugeschnittene Papierstreifen zusammengeklebt werden.

Rosa wurde einem kleinen verwachsenen Manne vorgestellt, der mit dem Zuschneiden des Papiers beschäftigt war und beiläufig als Vorarbeiter fungierte. Er führte sie an eine kurze Tafel, die in einer Ecke des Saales stand und bisher zum Ablegen von Papierstößen gedient hatte. Dann holte er aus der Mitte der Beschäftigten zwei Frauen heraus und erklärte ihnen, daß sie an dieser Tafel mit Rosa zusammen als selbständige Kolonne zu arbeiten hätten. Der Einspruch dieser Frauen, die Tafel sei viel zu kurz, half nichts. Der Vorarbeiter erklärte kategorisch: „Es muß gehen, seht, wie Ihr Euch behelft." Die Frauen räumten murrend und schimpfend die Tafel ab und probierten hin und her. Schließlich wußten sie sich zu helfen. Sie klebten erst eine Hälfte der Streifen und ließen die andere von der Tafel herunterhängen. Das führte allerdings zu Streitigkeiten mit den Kolleginnen, denen der Durchgang versperrt wurde. Da sie aber bei dem Vorarbeiter kein Gehör fanden, mußten sie sich mit dieser neuen Beengung abfinden.

Rosa fühlte sich sehr bedrückt, arbeiten zu sollen, wo erst gestritten werden mußte, um das bißchen Raum, wo sie stehen und sich bei der Arbeit bewegen konnte. Es verstimmte sie auch, umgeben zu sein von so vielen Menschen, die ihr alle noch fremd waren, sich keinesfalls freundlich zeigten, offenbar verbittert und reizbar waren und jede Neueingestellte beinahe feindlich begrüßten, weil durch sie die Lage der anderen sich nur noch verschlechterte.

Noch dazu empfand Rosa die Luft, in der hier gearbeitet wurde, als ziemlich unerträglich. Die Fenster durften nur während der kurzen Arbeitspausen geöffnet werden, und eine andere Ventilation fehlte, obwohl das geölte Papier einen widerwärtigen Geruch verbreitete. Zudem war der Raum überheizt, weil das Papier angeblich nur bei dieser Temperatur haltbar klebte. Ueberdies arbeiteten in diesem Raum, der für zwanzig Personen angemessen gewesen wäre, annähernd sechzig Frauen und Mädchen. Man brauchte sich nicht zu wundern, wenn die Arbeiterinnen verbittert und reizbar waren, die hier täglich zehn Stunden ausharren mußten.

Am ersten Tage hielt sie es für fast unmöglich, daß viele der hier Arbeitenden es schon seit einem Jahr in dieser Atmosphäre aushielten und Monate hindurch sogar noch Ueberstunden geleistet hatten.

Rosa dachte: „Am liebsten würde ich morgen gar nicht wieder hergehen. Ich weiß wirklich nicht, ob ich es lange hier aushalten werde. In diesem Dunst muß man ja verrückt werden."

*

Am ersten Tage vermochten Rosas Augen hier nur eine Menge Frauen zu sehen, die schmutzig von der Arbeit, nachlässig gekleidet und unansehnlich waren; deren Aeußeres aber noch vergröbert wurde, wenn sie einander anschrien, sich gehässig zeigten und, was Rosa besonders gegen sie aufgebracht hatte, jede Neuankommende mit zudringlicher Neugier musterten. Deshalb hätte Rosa sofort wieder davonlaufen und ausrufen mögen: „Unter dieser Bande mag ich nicht arbeiten!"

Dieser flüchtige Eindruck wich jedoch, als Rosa näher bekannt wurde mit ihren Kolleginnen und sie dahinter kam, daß fast jede dieser Frauen besonders schwere Lebensbedingungen zu ertragen hatte; sie hier frondeten, während ihre Männer gezwungen waren, im Interesse der besitzenden Klasse die Gefahren und Lasten des Krieges zu ertragen. Nach und nach kam Rosa mit den verschiedensten Kolleginnen ins Gespräch. Wenn sie ihre kurze, einfache und harte Lebensgeschichten erzählten und Rosa ihnen dabei ins Gesicht sah, hatte es seine groben Züge und abstoßende Härte verloren, war in der bisher fremden und scheinbar unsympathischen Frau der unterdrückte und gequälte Mensch zu erkennen. Rosa fand, wenn die andere erzählte, in deren schmucklosen Worten ihre eigenen Sehnsüchte verkümmert wieder und begegnete in den Klagen der anderen ihren eigenen Enttäuschungen. Das führte zu der Einsicht, selbst in geheimstem Denken und in feinstem Fühlen nicht so vereinzelt dazustehen, wie es Rosa sich bisher glaubend gemacht hatte. Was bisher von ihr und so vielen Menschen ihrer Umgebung geheimnisvoll und fälschlich als Schicksal bezeichnet wurde, das setzte sich letzten Endes ganz einfach aus den Lebensbedingungen zusammen, die der arbeitenden Klasse von ihren Ausbeutern diktiert wurden.

Da arbeitete ganz in der Nähe Rosas eine Frau, deren Mann gleich in den ersten Wochen des Krieges gefallen war, und nun außer sich selbst drei Kinder und eine alte Mutter zu ernähren hatte. Die Rente, die ihr der Staat für den Verlust ihres Ernährers zahlte, reichte gerade zur Miete und noch für einige Kleinigkeiten. Es war, wie sie selbst sagte, zum Leben zu wenig und zum Verhungern zu viel. Eine Wiederverheiratung kam, nachdem so viele Männer fielen, und sie nicht mehr zu den jungen und bevorzugten Frauen gehörte, kaum in Betracht, und so eröffnete sich die Aussicht, ihr ganzes ferneres Leben hindurch fronen zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261009-11/fragment/page=0003

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg. Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Alle Genossen der Zellengruppe 3 treffen sich Sonntag, 10. Oktober, früh ½9 Uhr, im Restaurant „Dreybund", Dryanderstraße.
Halle. Alle Genossen der Zellengruppe 9 treffen sich Sonntag, 10. Oktober, morgens 9 Uhr, im „Gemütlichen Fritz".
Schlettau. Mitgliederversamml. Sonnabend, 9. Oktober, 8 Uhr, im Lokal Schubert.
Könnern. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 9. Oktober, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten". Referent Genosse Lademann.
Zappendorf. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal Raabe. Referent Genosse Rette.
Dieskau. Mitgliederversamml. Sonnabend, 9. Okt., 8 Uhr, im Lokal Rühlemann.
Dölau. Sonntag früh 9 Uhr treffen sich alle Genossen bei Otto Röber, Lettiner Str.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Großkayna. Mitgliederversammlung Sonnabend, 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant Gust. Dette. Referent Genosse Sachs.
Dürrenberg. Erweiterte Funktionärsitzung Sonnabend, 9. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Sonne". Sämtliche Parteifunktionäre, Parteiarbeiter, Zellenkassierer und Gemeindevertreter müssen erscheinen.

Unterbezirk Delitzsch

Radefeld-Freiroda. Mitgliederversammlung Sonnabend, 9. Oktober, 8 Uhr, im Gasthof Freiroda. Alle Genossen haben zu erscheinen.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Annaburg. Mitgliederversammlung Sonnabend, 9. Oktober, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten". Tagesordnung: Bericht von der UB-Konferenz.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Artern. Mitgliederversammlung Sonnabend, 9. Oktober, 8 Uhr, im Goethehaus.
Helbra. Mitgliederversammlung Sonntag, 10. Oktober, abends 7 Uhr, in der „Tanne". Referent Genosse Lademann.
Eisleben. Unterbezirkskonferenz Sonntag, 10. Oktober, vormittags im „Volkshaus". Referent Genosse Lademann.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Naumburg. Mitgliederversammlung Sonnabend, 9. Okt., 8 Uhr, „Goldenen Hahn".

KJVD

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 21473

Bezirksleitung. Heute abend 6 Uhr Sitzung.
Der **Bezirksausschuß** beginnt Sonnabend abend ½7 Uhr (Produktiv-Genossenschaft).
Die **Bezirkskonferenz** beginnt Sonntag vorm. 10 Uhr „Volkspark" (Kartellzimmer).

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Sonnabend fällt der „Russische Abend" aus.
Sonntag 2 Uhr Halbtagesfahrt ins Blaue. Treffpunkt Hallmarkt.
Halle, Gruppe Süd. Montag ½8 Uhr Jugendherberge, Weingärten, Funktionärsitzung.
Halle, Gruppe Zentrum. Montag ½8 Uhr in der Jugendherberge Funktionärsitzung.
Halle, Gruppe Westen. Dienstag, 12. Oktober, abends ½8 Uhr, im Jugendbureau Funktionärsitzung und Markenausgabe.
Halle, Gruppe Norden. Mittwoch gemeinsame Funktionärsitzung mit Roter Jungfront abends 8 Uhr im „Volkspark".

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonntag, 10. Oktober, früh 8 Uhr, Agitationstour Zwochau-Glesien. Abends 8 Uhr Leseabend.
Delitzsch. Dienstag, 12. Oktober, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Funktionärsitzung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Sonnabend: Alle Genossen, welche nach Halle fahren, treffen sich 4 Uhr am Bahnhof.
Zeitz. Dienstag, 12. Oktober, Bericht von der Bezirkskonferenz.
Weißenfels. Sonntag früh ½7 Uhr Treffen am Bahnhof. Wanderung in die Toten Täler. Sonntagskarte bis Naumburg 70 Pf. Leitung Genosse Uffe.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg Halle a. S. Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Sonnabend nachm. 4 Uhr in der Produktiv Funktionärsitzung. Alle Obleute u. Kassierer müssen erscheinen. Zeitungen abrechnen. Pioniere, kauft Sparmarken.
Greppin. Sonnabend ½8 Uhr im Lokal Schmidt Werbeabend mit Musikbegleitung.
Weißenfels. Sonnabend nachm. 5 Uhr trifft sich die Gruppe im Gewerkschaftshaus.
Weißenfels. Montag, 11. Oktober, nachm. 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus Funktionärsitzung. Spielleute bringen gleich ihre Instrumente mit.
Weißenfels. Mittwoch nachmittag 5 Uhr Veranstaltung im Gewerkschaftshaus.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Das Gausekretariat Gr. Klausstraße 10 ist geöffnet für auswärtige Kameraden täglich von 11 bis 1 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 8 Uhr sowie jeden 3. Sonntag im Monat von 8 bis 1 Uhr vormittags für die gesamte Mitgliedschaft. Postscheckkonto: Paul Döllner, Halle, Postscheckamt Leipzig 8715. **Telephon 29012.**
Montag, 11. Oktober, bleibt das Gausekretariat wegen Kassenrevision geschlossen.

Untergau Halle-Saalkreis

Achtung, Kameraden aller Abteilungen. Dienstag, 12. Oktober, abends 7 Uhr, treten alle Kameraden am Thielenplatz an. Daselbst Empfang des chinesischen Genossen mit anschließender Demonstration nach dem „Volkspark". Im „Volkspark": Große Kundgebung.
Spielmannszug. Antreten Dienstag abend ¾7 Uhr auf dem Thielenplatz.
Abteilung 5, Zentrum. Sonntag, 10. Oktober, vorm. ½8 Uhr, Antreten Paradeplatz zur Ausfahrt nach Alsleben. Fahrscheine zum Preise von 1,50 Mk. mit Festabzeichen müssen bis Freitag, 8. Oktober, in Mitgliederversammlung entnommen werden.
Abteilung 1 bis 2, Osten und Süden. Sonntag, 10. Oktober, vorm. 8 Uhr, Antreten auf dem Roßplatz zum gemeinsamen Ausmarsch nach Oppin.
Abteilung 3 bis 4, Westen und Norden. Sonntag, 10. Oktober, vorm. 8 Uhr, Antreten auf Wettiner Platz zum gemeinsamen Ausmarsch nach Oppin.
Abteilung 2, Süden. Sonntag, 10. Oktober, vorm. ½8 Uhr, Antreten Johannisplatz.
Abteilung 3, Westen. Sonntag, 10. Okt., vorm. ½8 Uhr, Antreten Weingärtenplatz.
Spielleute Westen und Zentrum. Antreten Sonntag ½8 Uhr Paradeplatz.
Spielleute Norden, Süden, Osten. Antreten Sonntag 8 Uhr Wettiner Platz.
Abteilung 5, Zentrum. Radfahrer, die mit nach Alsleben fahren, Antreten Sonntag vormittag 8 Uhr Paradeplatz.
Werbebezirk Dölau. Sonnabend, 9. Oktober, abends 8 Uhr, in Dölau, Gasthof Richter, Werbebezirkspflichtversammlung. Die Ortsgruppen Dölau, Lettin, Schiepzig, Zscherben, Passendorf und Nietleben haben geschlossen teilzunehmen. Referent Kam. Borrmann, Halle.
Löbejün. Alle Mandolinenspieler treffen sich zur Abfahrt nach Alsleben Sonnabend abend ½7 Uhr beim Kam. Laube. Sonntag früh ½10 Uhr Antreten zur Fahrt nach Alsleben am „Adler".
Döllberg-Wörmlitz. Sonntag, 10. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Wörmlitz, Gasthof Rauschenbach, Mitgliederversammlung. Funktionäre eine Stunde früher.
Werbebezirk Seeben. Die Ortsgruppen beteiligen sich geschlossen an dem Untergautreffen in Oppin. Seeben, Gutenberg, Sennewitz und Teicha stehen ¾10 Uhr an ihren Sammelplätzen. Abmarsch 10 Uhr.

Jungfront

Jungfront, Abtlg. 5, Zentrum. Sonntag früh ½8 Uhr Antreten Paradeplatz zur Fahrt nach Alsleben. Fahrkarten werden Freitag ausgegeben. Preis 1,50 Mk.
Jungfront, Abtlg. 2, Süden. Mittwoch, 13. Okt., 8 Uhr, b. Freundlieb Versamml.
Jungfront. Dienstag abend 7 Uhr Antreten auf dem Thielenplatz.

Untergau Merseburg

Abteilung Geiseltal. Alle Jungfront-Kameraden beteiligen sich restlos an den Versammlungen ihrer Kameradschaften.
Raitmannsdorf. Sonntag, 10. Oktober, nachm. 1 Uhr, Theaterprobe. Um 3 Uhr trifft sich der Sprechchor in Raitmannsdorf.
Neumark. Sonnabend, 9. Oktober, 8 Uhr, Gasthof Schumann erster Schulungsabend.
Abteilung Geiseltal, Kameradschaft Mücheln. Sonntag, 10. Oktober, vorm. 9 Uhr, Antreten des gesamten Spielmannszuges auf dem Sammelplatz zum Appell. Anschließend Uebungsstunde.
Kameradschaft Mücheln. Sonntag, 10. Okt., nachm. 3 Uhr, Kameradschaftsversamml.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Sonntag, 10. Oktober, abends 8 Uhr, im „Hohenzollern".
Oberröblingen. Sonntag, 10. Oktober, vormittags 10 Uhr, Versammlung.
Wansleben. Sonntag, 10. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung.
Helbra. Sonntag, 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in der „Tanne" Versammlung.
Wimmelburg-Creisfeld. Sonntag, 10. Okt., 8 Uhr, b. Huth, Creisfeld, Versamml.
Heiligen. Sonnabend, 9. Oktober, abends 8 Uhr, bei Hein Versammlung.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Gerbstedt. Die Ortsgruppe beteiligt sich vollzählig am Roten Tag in Alsleben. 10. Oktober, vormittags 9 Uhr, Antreten am Hölzchen.

Untergau Sangerhausen

Sonntag, 10. Okt., vorm. 9 Uhr, Untergaukonferenz in Sangerhausen, „Herzenkrug".

Untergau Wittenberg

Sonnabend, 9. Oktober, und Sonntag, 10. Oktober, findet in Piesteritz ein Roter Tag statt. Zur Teilnahme verpflichtet sind sämtliche Ortsgruppen der Untergaue Wittenberg, Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg und Torgau.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Sonnabend, 9. Oktober, 8 Uhr, in der „Quelle" Monatsversammlung.
Sonntag, 10. Oktober, findet in Piesteritz ein Roter Tag statt. Die Ortsgruppen des Untergaues müssen sich zahlreich daran beteiligen. Die Ortsgruppen, welche Sonntag früh fahren, treffen sich ½6 Uhr in Torgau auf dem Marktplatz.

Untergau Naumburg

Naumburg. Sonntag 10. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Schützenhaus" Laucha Untergaukonferenz. Jede Ortsgruppe hat zwei Vertreter zu entsenden.

Untergau Zeitz

Theißen. Sonntag, 10. Okt., vorm. 10 Uhr, Mitgliederversamml. „Bergschlößchen".

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

An alle Ortsgruppen! Die für Sonntag angesetzte Sammlung für den englischen Bergarbeiterstreik ist von den Ortsgruppen unbedingt zur Durchführung zu bringen und das Geld sofort abzuschicken auf der zugestellten Zahlkarte.
Halle. Die Genossinnen, die in der Lage sind, bereits am Sonnabend abend zur Begrüßungsfeier nach Piesteritz zu fahren, müssen den Zug 5.56 Uhr benutzen. Die Genossinnen, die erst Sonntag fahren können, müssen den Eilzug 8.48 Uhr benutzen. Das Fahrgeld beträgt 4,60 Mk. Sonntagskarten gibt es nicht. Treffpunkt der Genossinnen Sonnabend abend auf dem Bahnsteig und Sonntag früh 8¼ Uhr auf dem Thielenplatz.
Halle. An alle Genossinnen! Sonntag, 10. Oktober, veranstaltet die Ortsgruppe Piesteritz des RFB. und RFMB. einen Roten Tag, der verbunden wird mit einer Fahnenübergabe an den RFMB. Hierzu ist die Ortsgruppe Halle eingeladen und richten wir an alle Genossinnen das Ersuchen, bis Freitag der Werbebezirksführerin mitzuteilen, wer bereit ist, nach Piesteritz zu fahren.
Weißenfels. Sonnabend, 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. Nichtmitglieder können teilnehmen.

Dicke **Salem** 4 ₰ Zigaretten
in roter Packung
Gut bis zum letzten Zug
ORIENTALISCHE TABAK-U. CIGARETTENFABRIK „YENIDZE" INH. HUGO ZIETZ, G.M.B.H., DRESDEN.
ZWEIGFABRIKEN: KÖLN (A/R) KÖNIGSBERG (i/PR) SEIFHENNERSDORF (i/SA)

Stadt-Theater
Heute Sonnabend, 8 Uhr: Das gr. Welttheater
Sonntag, 7½ Uhr: Das Weib in Purpur

Thalia-Theater
Sonntag 7½ Uhr: Der wahre Jakob

Walhalla
Telephon 283 85. Dir. Paul Blüthgen
Täglich 8 Uhr Gastspiel des Leipziger Operettenhauses (früher Neues Operetten-Theater)
Der Opernball
Operette v. Heuberger. Preise von 60 Pf. an

Rakete
Das große Attraktions-Programm
Sonnabend und Sonntag nach dem Kabarett
Gesellschaftstanz
Sonntag **4-Uhr-Tee**
Prämierung des kleinsten Damen- und des größten Herrenfußes

Julius Kegel
Steinweg 52, I. Etage. Fachgeschäft für **Grammophone Schallplatten**
Günst. Zahlungsbed. Reparaturen. Fernruf 4554

Zu Ausnahmepreisen! 1 Eßzimmer, 1 Schlafz., 1 Herrenz.-Einrichtung, 1 Küche, versch. Einzelmöbel, Sofa. Offerten kostenl. Auch Teilzahl. **Zetzsche,** Triftstr. 22. Tel. 285 62

Weder-Uhren in groß. Auswahl v. 3.50 Mk. an nur bei **Amand Weiss** Kleinschmieden 6

Wer gibt jg. Ehepaar zum 1. 11. 1926 **leeres Zimmer** mit Kochgel. ab? Off. u. 3649 a. Verlag Kl.

Von heute an stehen **pa. Ferkel** billig zum Verkauf
H. Richter Trothaer Straße 80. Telephon 237 52

Volkspark
Heute, Sonnabend: **Familien-Frei-Konzert**
Im großen Saal: **Stiftungsfest (A.-G.-...)**
Morgen, Sonntag: **Herbst-Ball (Fichte)**
Frei-Konzert

Zoologischer Garten
Sonntag, den 10. Oktober, nachm. und abends 8 Uhr:
Konzert
des Hallischen Symphonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz

Modernes Theater
Das führende Tanz-Kabarett
Der erfolgreiche Spielplan 3658
München in Halle
Nachher **Tanz**
Sonntag 4-Uhr-Tee
Eintritt auf allen Plätzen **50 Pf.** Sonntags 1 Mk.

Großer Posten **Filzhüte** in weiß und anderen modernen ... sowie **Samthüte** in modernen Farben und Formen ... getroffen. Preise bekannt ...
A. Hoppe, Kuhgasse
1 Minute vom Markt

Konsumverein für Dieskau u. ...
Sitz Zwintschöna, e. G. m. ...
Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, im Gasthof d. Herren Horn, Zwintschöna
Ordentliche **Generalversammlung**
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1925/26. Revisionsbericht des Aufsichtsrates, Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über Verteilung des Überschusses und Entlastung des Vorstandes.
2. Wahl zweier Vorstandsmitglieder (Kontrolleur), zweier Aufsichtsratsmitglieder und zweier Ersatzmänner.
3. Bericht vom Verbands- und ... schaftstag
4. Antrag des Genossenschafters ... Lorenz: I. Bewilligung einer Unterstützung an arbeitslose Genossenschafter ... von 3 Mk.; II. Auszahlung einer ... vergütung an alle Genossenschafter in Höhe von 4 Prozent
5. Genossenschaftliches
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Paul Egert

Tüchtige, intensiv arbeitende **REISENDE** nur ernstgemeinte Bewerber für Halle (S.) und außerhalb, gegen hohe Provision gesucht. Auch Unbewanderte können angelernt werden. Schriftliche Meldungen an 3648
Heinrich Germo, Bilder- und Rahmenfabrik, Halle-Trotha, Mötzlicher Straße 14

Achtung! Lützkendorf!
Sonntag, den 10. Oktober 1926, vormittags 10 Uhr, in der Schankwirtschaft Gust. Nummer in Lützkendorf:
Großes Preisausschießen
Zum Ausschießen gelangen ein Herren- und ein Damenrad, sowie weitere wertvolle Preise 1240
Die Preise stehen bei dem Fahrradhändler Paul Hirndorf in Lützkendorf zur Ansicht aus.
Es ladet alle Schießlustigen freundlichst ein
Der Arbeiter-Schießklub Lützkendorf

Weiße Taube
Schkeuditz, Hallesche Straße 31
Angenehmes Familienlokal
Restaurant, Café
200 Personen fassendes Gesellschaftszimmer
Besitzer Ferdinand Nagel

Stadttheater Weißenfels
Mittwoch, 13. Okt., abds. 8 Uhr
1. Sinfonie-Konzert
des verstärkten städt. Orchesters
Leitung: Städtischer Musikdirektor Fritz Thiede — Solistin: Konzertsängerin Anny Quistorp-Leipzig
Programm:
Beethoven: 1. und 2. Sinfonie
Mozart: Motette: Exsulate jubilate. Brahms: Gesänge mit Orchester 1269
Einzelkarten 1,50—4,— Mk. Abonnements auf sämtliche 6 Konzerte 12,— u. 18,— Mk. in zwei Raten zahlbar in Rudolf Lehmstedts Buchhandlung, Saalstraße. Fernsprecher 130

Bettfedern aus erster Hand
½ Kg. grau 60 ₰, geschl. 90 ₰, Rupf 1,75, Halbdaune 2,75, 4, weiß Flaumrupf, 4, beste 5 Daune 7, weiß, 8-10 Schleißdaune 3,50-5, Oberbett, la. dicht. Inlett 8 ₰ 12, 18, Kissen 3 ₰ 3,50 5,50 usw. gegen Nachn. Muster, Preisl. frei. Kein Risiko. Nichtpassend. zurück. Böhm. Bettfedern-Spezialhaus **Sachsel & Stadler,** Berlin C 40, Landsberger Str. 43/40.

Alle Parteischriften empfehlen die **Volksbuchhandlungen**
Harz 42/44 Lerchenfeldstr. 14

Besonders billig

Bettfedern 1,25 1,40 2,00 3,00
halbw. Halbdaunen 3,50 4,75 5,00
Rupffedern 5,50 6,50 7,50
Inletts 1,25 1,60 1,90 2,10 usw.
Fertige Betten
Oberbetten 18,00 23,00 26,00 29,00
Unterbetten 16,00 23,00 26,00 38,00
Kopfkissen 5,50 7,50 8,25 10,00
evtl. Zahlungserleicht.
Bettenhaus **Bruno Paris**
Kl. Ulrichstraße 2. Eingang Kanzleigasse. 2 Minut. vom Markt

Paul Menz Nachfolger
Likör-Fabrik und Wein Großhandlung
Jacobstr. 60 Halle a. S. Reilstr. ...
Fernsprecher 23280
empfiehlt seine ganz vorzüglichen
Rhein-, Mosel-, Bordeaux u. alle Südweine
sowie
Jam.-Rum, Arrak, Weinbrand, Nordhäuser
ff. Magen-Liköre
Aromatique — Anti-Cholera-Morbus-Bitter, Boonekamp usw.
ff. Tafel-Liköre
Abtei, Karthäuser, Danz. Goldwass., Kaiser-Nuß, Blutorange, Cherry-Brandy, Eierc... usw. usw.

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27
(Volkspark) ca. 5000 Bände stehen allen organisierten Arbeitern und Angestellten zur Verfügung.
Geöffnet Dienstag und Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr
Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44

Mode-zeitungen können durch unsere Buchhandlungen bezogen werden

Bund der Freunde der IAH.
Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Dorotheenstr. 1 pt. Telephon 29150

Halle. Wir ersuchen die Kassierer, die Zeitungen für die Mitglieder (für Monat Oktober) vom Bureau der IAH. abzuholen.
Zeitz. Sonnabend, 9. Okt., 8 Uhr, in der Schuhmacherherberge Mitgliederversamml.

Rote Hilfe Deutschlands
Bezirk: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425
Weißenfels. Dienstag, 12. Oktober, 8 Uhr, Gewerkschaftshaus Mitgliederversamml.

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **Große Wirkung!**

Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg u. Umg., eGmbH
Am Sonntag, dem 10. Oktober, nachmittags ½2 Uhr, ... Merseburg in der „Funkenburg" die diesjährige
Ordentliche Jahres-Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1924/25, ... des Aufsichtsrates, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Ersparnisse.
3. Statutenänderung (Einführung der Vertreterversammlung).
4. Ankauf von Grundstücken.
5. Aufnahme einer Hypothek.
6. Anträge der Mitglieder nach § 14 des Statuts.
Die Mitglieder werden ersucht, rechtzeitig zu erscheinen und unbedingt eine Legitimation (Karte oder Buch) mitzubringen.
Der Aufsichtsrat
J. A.: B. Ko...

Spendet für die Rote Hilfe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261009-11/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

An unsere Arbeiterkorrespondenten

Die Bezirks-Arbeiterkorrespondentenkonferenz, die für den 10. Oktober in Halle angesetzt war, muß verschoben werden, da trotz ausdrücklicher Freihaltung dieses Sonntags für die AK.-Bewegung an verschiedenen Stellen andere Veranstaltungen organisiert sind, bei denen eine große Anzahl A.-Korrespondenten nicht fehlen kann. Ein anderer Tag kann heute noch nicht festgesetzt werden, doch ersuchen wir, arbeitsgebietsweise noch vor der Werbewoche AK.-Sitzungen abzuhalten. Die Agitpropleiter der UBV. und Ortsgruppen sind für die Vorbereitungen zuständig. Die Redaktion.

Deutsche Arbeiterinnen in Sowjet-Rußland

Die Gummifabrik Treugolnik

Die Arbeiterinnen-Delegierte Anna Ewert berichtet:

Die Fabrik besteht aus einem gewaltigen Gebäudekomplex, dessen Fronten aneinandergereiht eine Länge von 90 Kilometern ergeben. Die Gebäude machen einen überaus sauberen Eindruck. Ueberall wird fieberhaft gebaut, um die Arbeitsräume groß und luftig zu gestalten. Die Arbeiter selbst haben freien sicheren Blick. Man sieht nichts Geduktes, Unfreies. Ein Wunder ist es ja schließlich nicht, denn kein Aufseher steht hinter ihnen. Jeder schafft emsig, weil er weiß, daß er einen Teil mit zum Aufbau des Arbeiter-Staates beiträgt.

Der Betrieb hat eine Belegschaftsstärke von 17 300 Mann, davon sind 45 Prozent Männer und 55 Prozent Frauen, 7 Prozent sind Jugendliche. Ueberall sehen wir ein intensives Arbeiten, und der Werkdirektor erzählte, daß jeden Tag 70 000 Galoschen hergestellt werden, außerdem Bälle und Kinderspielzeug. Durch Spezialisierung der Arbeit hofft man ein noch größeres Quantum herzustellen und eine Verbilligung der Artikel zu erzielen. **Der Durchschnittslohn der Männer beträgt 120 bis 150 Rubel im Monat. Die Frauen verdienen bei gleicher Leistung eben so viel.** Die Arbeiterinnen erzählten, daß sie das ohne Ueberanstrengung verdienen. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin erhält 14 Tage Urlaub, die sie in den Arbeiterheimen verbringen. Ist jemand an einer gesundheitsschädlichen Arbeit beschäftigt, so erhält er zweimal 14 Tage Urlaub, ein Liter Milch täglich und arbeitet nur sechs Stunden. Auch wird dann immer eine Abwechslung in der Arbeit vorgenommen. Durchschnittlich gibt es nur zwei Prozent Krankheitsfälle in der Fabrik.

Bei schlerhaftem Arbeiten wird ein einmaliger Verweis erteilt. Wenn es sich nicht ändert, erfolgt Versetzung zu einer anderen Arbeit, aber keine Entlassung.

Im Betrieb ist ein Speisesaal, wo es für 25 bis 28 Kopeken (30 bis 60 Pf.) ein Mittagessen von zwei bis drei Gängen gibt. In sanitärer Hinsicht ist außerordentlich vorgesorgt. Zunächst wird die schwere Arbeit nur von Männern verrichtet. Die Vulkanisierungsöfen, die eine schlechte Luft und ca. 130 Prozent Hitze haben, werden nur von Männern bedient. In jeder Abteilung befindet sich eine Tragbahre. Jede Abteilung ist ferner direkt mit der Hilfsstation durch Telephon verbunden. Auf der Station befindet sich ein Raum mit sechs Ruhebetten, ein Arztzimmer und ein Laboratorium. Hier werden Arbeiter und Arbeiterinnen genau geprüft auf Herztätigkeit, Beschaffenheit der Lunge, Gewicht und Körpergröße. Jeder wird nach dieser Prüfung der für ihn in Frage kommenden Arbeit zugeteilt. Eine Nichteinstellung wegen schwacher Gesundheit darf nicht erfolgen. Wie auch in anderen Betrieben, besteht hier eine **Betriebsschule.** Hier werden Knaben und Mädchen zu qualifizierten Arbeitern ausgebildet. Es besteht absolut kein Unterschied zwischen Mann und Frau. Auf Grund ihrer Qualifikation werden Meisterinnen ernannt. Zum Betrieb gehört eine mustergültige **Kinderkrippe** und ein **Kinderhort** für die größeren Kinder. Rührend sind die vielen Lenin-Ecken, die im Betrieb vorhanden sind. Die Arbeiter wissen, was sie an ihrem großen Organisator gehabt haben. Und eine alte Arbeiterin sagte uns mit flammenden Worten:

„Macht Euch frei, Ihr deutschen Frauen, bringt den Mut auf und kämpft, geht unseren Weg, es ist der richtige, nicht dem Kapital, sondern dem Arbeiter, der die Werte schafft, gehört die Welt!

Aus der Leunahölle

(Arbeiterkorrespondenz)

Ein Muster von einem Meister in Bau 245 ist ein ehemaliger Zuchthäusler aus Weißenfels, der durch allzugroße Schlauheit zum Meister geworden ist. Weil er jetzt auf der Austerbeliste steht, schikaniert er die Arbeiter, wo er nur kann und hofft, sich auf diese Weise doch noch zu halten. Mehrere Kollegen sind schon vor längerer Zeit herausgeflogen, andere will er mit Geldstrafen belegen helfen. Wie er immer dreister wird, beweist folgendes:

Ein Arbeiter war schon mehrmals krank an Gasvergiftung. Nun sollte er durch Dr. Pfeil und Ing. Karl versetzt werden und bis zur Ablösung nur Nebenarbeiten machen. Aber die Rechnung war ohne den Meister gemacht, der den Mann nochmals Gas schlucken lassen wollte und ihn in der Nachtschicht wieder zur alten Arbeit mitnahm. Nach einer halben Stunde war der Arbeiter wieder fertig, er mußte zur Ambulanz, wo der Arzt eine **neue Gasvergiftung** feststellte.

Der Meister ist ein einziges Mal mit bei der Arbeit gewesen und hat dann selbst zu seinem Ablöser geäußert: „Ich bin aber kaputt!" Die Arbeiter aber sollen schuften, bis sie liegen bleiben. **Arbeiter! Kämpft gegen solche Ausbeutung!** Tretet ein in die rote Front und geht in die Gewerkschaften, um als organisierte Masse mit den Antreibern und dem ganzen kapitalistischem System fertig zu werden.

Firma Hoffmann & Söhne

Welch skandalöse sanitäre Einrichtungen bei den bauenden Firmen des Leunawerkes bestehen, soll nachfolgender Vorgang illustrieren: Vor einigen Tagen zog sich ein Kollege eine **schwere Fingerverletzung** zu. Als er nach der Polierbude kam, um seine Verletzung wenigstens notdürftig verbinden zu lassen, bekam er die schöne Antwort: „s ischt halt alle gworde" — im Verbandskasten befand sich nichts als ein Stück Frühstückspapier. Der Kollege war nun gezwungen, sich wo anders nach Verbandszeug umzusehen.

Für die Instandhaltung der Verbandskästen hat die Firma Hoffmann bisher überhaupt sehr wenig Interesse gehabt, **dafür aber um so mehr für die Erhöhung der Profitrate.** Die Polliere hausen auf der Baustelle wie wildgewordene, es kann nie genug geschafft werden. **Fast kein Tag vergeht, wo nicht mindestens ein Kollege auf der Strecke bleibt durch irgendwelche Außerachtlassung der Unfallverhütungsvorschriften.**

Kollegen, soll dieser Zustand beseitigt werden, dann erkennt, daß Ihr vereinzelt nichts seid, jedoch geschlossen eine Macht. Organisiert Euch restlos im Baugewerksbund und zeigt etwas mehr Klassenbewußtsein! Nur so ist es möglich, die Antreiber und Kapitalsknechte in ihre Schranken zurückzuweisen.

Die Regierungskommission prüft nur zum Schein

(Landarbeiter-Korrespondenz)

Auf der **Staatsdomäne Packisch** (Kreis Liebenwerda) herrschen für die Arbeiter denkbar ungesunde Wohnungsverhältnisse. **Im Keller steht das Wasser meterhoch,** der Gestank zieht herauf bis in den Wohn- und Schlafraum. Die Kartoffeln würden im Keller verfaulen, weshalb sie im Hausflur oder im Wohnraum untergebracht werden müssen. Die Kammer hat **Steinboden und ein Eisengitterfenster mit zwei kleinen Klappen,** so daß nicht genügend gelüftet werden kann. Auch in der Stube pfeift der Wind durch die Fenster. Sagt jemand etwas und verlangt gar Reparaturen, so heißt es: „Gehen Sie doch aufs Rittergut in Adelwitz, da kriegen Sie bessere Wohnungen."

Die **Regierungskommission,** die jährlich die Landarbeiterwohnungen visitiert, schrieb sich zwar jedesmal die Mängel auf — **aber es bleibt alles beim alten.**

Dabei werden die Arbeiter, die mit dem Spottlohn von ca. 12 Mark pro Woche nach Hause gehen, noch auf das Unwürdigste behandelt. Der Polenaufseher jagte vor kurzem eine Arbeiterin vom Feld weg, weil sie sich weigerte, auch noch die Arbeit der Frau des Aufsehers mitzumachen. Der Amtsrat, der die Domäne gepachtet hat, sorgte zwar dafür, daß die Frau die Arbeit wiederbekam, drohte ihr aber, daß, wenn sie ihrem Mann, der inzwischen mit dem Polenaufseher eine Auseinandersetzung hatte, von solchen Vorkommnissen noch einmal erzählen würde, sie herausgeworfen würde.

Von den Landarbeitern auf der Domäne in Packisch ist **kaum einer organisiert.** Kollegen, nur wenn wir uns gewerkschaftlich zusammenschließen und einen Betriebsrat wählen, wie das die Industriearbeiterschaft tut und wir auch das Recht haben, werden wir vorwärts kommen.

Hahnebüchene Ausbeutungsverhältnisse

Kürschnermeister Gräfe, Delitzsch

Der Kürschnermeister Gräfe beschäftigt zirka 10 Lehrlinge. Neben einem Werkführer und seinem Vater ist er der einzige, der sich um das Anlernen der Lehrlinge kümmert. Wie das aussieht, beweist uns folgender Bericht, den uns ein Arbeiter zugehen läßt, der vor kurzer Zeit Gelegenheit hatte, in den Betrieb von Gräfe Einblick zu gewinnen.

Seit mehreren Wochen führt Gräfe einen Neubau durch. Bei den Bauarbeiten beschäftigt er wochenlang seine Lehrlinge. Dieselben müssen, statt ihre Kürschnerarbeiten zu lernen, Steine fahren, Sand schippen usw. Dafür bekommen sie nicht etwa Extravergütung, mit Ausnahme einer Fettstulle, die sie, wenn sie äußerst hungrig sind, haben können, sondern sie bekommen **dafür den horrenden Lohn von 2,50 Mark pro Woche im ersten Lehrjahr, 3 Mark im zweiten Lehrjahr und 4,50 Mark im dritten Jahr.** Mehrfach sind schon Beschwerden gegen die Zustände bei Gräfe geführt worden. Trotzdem erlaubt sich dieser Ausbeuter immer wieder, seine Lehrlinge zu anderen Arbeiten zu verwenden und sie nach Strich und Faden auszunutzen. Wenn der Gewerbeinspektor zur Kontrolle kommt, sind die Lehrlinge meist so eingeschüchtert, daß sie nur schwer zu bewegen sind, Aussagen zu machen. Sie wissen genau, daß sie dann nur schlechte Arbeit verrichten müssen, bei der sie nichts lernen, so daß sie später keine Arbeitsmöglichkeiten haben. Vor einiger Zeit ist sogar ein Lehrling von Gräfe herausgeworfen worden, der sich mehrere Tage in einer Zelle der Badeanstalt aufhalten mußte, um nur ein Unterkommen zu finden. Ein Bauarbeiter, der während der Bauarbeiten dort beschäftigt war, wurde entlassen, weil er die Zustände bei Gräfe kritisierte.

Die Lehrlinge müssen sich gegen diese Zustände bei Gräfe wehren. **Hinein in die freien Gewerkschaften, hinein in den Kommunistischen Jugendverband,** das muß die Antwort sein, die man dem Ausbeuter Gräfe gibt! Von der Gewerbeinspektion muß noch einmal gefordert werden, daß sie in diesem Betrieb eine **gründliche Durchprüfung** vornimmt und endlich der schamlosen Lehrlingsausbeutung ein Ende bereitet. Mit aller Kraft müssen **die Jungarbeiter Seite an Seite mit dem Gewerkschaftskartell Delitzsch und der Kommunistischen Partei** dafür Sorge tragen, daß durch den Druck der Arbeiter die Gewerbeinspektion zu ernsten Eingriffen veranlaßt wird.

Konzentration des Kapitals — Untergang der kleinen Krauter- und Mittelbetriebe

Aus Rasberg wird uns mitgeteilt:

Mit der **Gießerei Kunsch** geht es immer weiter bergab. Vor dem Kriege beschäftigte K., der früher, ehe er Metallunternehmer wurde, Gärtner war, 250 Mann, im letzten Jahre etwa 120 bis 150 Mann. **70 Prozent dieser reduzierten Belegschaft sollen nun auch noch entlassen werden,** darunter auch vier Beamte. Die Genehmigung von Merseburg (Grüßner) liegt bereits vor.

Diese Entlassungen haben nicht etwa ihre Ursache in Ersatz von Arbeitskräften durch maschinelle Neuerungen; die Maschinen sind vielmehr unmodern und seit langem dringend reparaturbedürftig. Aber es ist nicht einmal dazu Kapital da. Die Firma hat deshalb auch der Stadt bereits für 60 000 Mark Gelände verkauft. Dem Prokuristen Wucherpfennig hat das Wuchern aus den Arbeitssklaven nichts genützt. Die Kleinen gehen kaputt, die Großen werden um so mächtiger.

Soll es so weitergehen?

Arbeiter, lehnt die Preissetzungen, die mittels Anwendung der Stoppuhr erfolgen, ab! Kampf der kapitalistischen Rationalisierungspolitik!
Wählt Delegierte zum Kongreß der Werktätigen!

Die Braunkohlenvorkommen in der Sowjetunion

E. L. Die Braunkohlenvorkommen in der UdSSR. sind bisher noch recht wenig erforscht. Trotzdem ist bereits ersichtlich, daß die Volkswirtschaft der UdSSR. über ausgedehnte Braunkohlenreviere verfügen kann.

Die Trennung zwischen Braunkohle und Steinkohle ist in Deutschland eine sehr einfache Sache, weil die Steinkohlen in dem Karbon oder der sogenannten Steinkohlenperiode aufzutreten pflegen, während die Braunkohlen jüngeren Datums sind und in den verschiedenen Schichten der Tertiärformation, die den großen Vereisungen der Eiszeit vorausging, liegen. Mit Ausnahme der bayrischen Braunkohlen hat es in Deutschland nie einen Zweifel geben können, ob eine an einem bestimmten Ort gefundene Kohle zu den Braunkohlen oder zu den Steinkohlen zu rechnen sei.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in Rußland. Hier kann das Alter nicht zu der Bestimmung ob eine Kohle eine Stein- oder Braunkohle ist, herangezogen werden. Die Braunkohlen des südlich von Moskau in den Gouvernements Rjasan, Tula und Kaluga gelegenen Braunkohlenreviers lagern z. B. in den untersten Horizonten des Karbon bzw. der sogenannten Steinkohlenperiode. Es ist daher kein Wunder, daß man den Braunkohlencharakter dieser Kohlen erst vor kurzer Zeit entdeckt hat und daß man sie bis dahin für schlechte und minderwertige Steinkohlen hielt. Die Moskauer Braunkohlen werden dadurch noch interessanter, daß sie die ältesten Kohlen sind, die wir überhaupt auf der Erdoberfläche kennen. Sie sind um viele Millionen Jahre älter als die Steinkohlen des Ruhrgebietes, Englands oder des Donezreviers.

In der UdSSR. fehlt aber auch nicht das Gegenstück zu der unterirdischen Braunkohle, nämlich die tertiäre Steinkohle, von der es große und ausgedehnte Vorkommen an der Westküste von Sachalin gibt. Das bedeutendste dieser Vorkommen erstreckt sich in einer Länge von 200 Kilometer und einer Breite von 15 Kilometer vom Dorfe Tambaus im Norden bis zur japanischen Grenze im Süden. Die zweite Lagerstätte ist auf dem östlichen Abhange des östlichen Gebirgskammes zwischen dem Busen Lunskii und der Bergruppe Wal oder Ui gelegen.

Das Studium der russischen Kohlen hat nun folgendes gezeigt: Es ist nicht, wie man früher angenommen hat, die Länge der Zeit, die die Umwandlung einer Braunkohle in Steinkohle bewirkt. Es haben diese Wirkung vielmehr zwei andere Faktoren bedingt, nämlich hoher Druck und hohe Temperatur. Beide herrschen bekanntlich im Inneren der Erde. Im Durchschnitt steigt die Temperatur nach dem Erdinneren zu um ein Grad Celsius pro 30 Meter. Wenn nun, wie es im Laufe der erdgeschichtlichen Zeitalter geschah, Erdschollen, in denen sich Braunkohlenlager befanden, in die Tiefe sanken, so wurden sie dort sehr hohen Temperaturen und Drücken ausgesetzt. Die hohe Temperatur bewirkte, daß ein Teil der flüchtigen Bestandteile in Form von Erdöl aus der Braunkohle entwich, während der Rest zur Steinkohle und, wenn die Erdschollen noch tiefer herabsanken, zu Anthrazit wurde.

Nur, wenn man nach diesem Gesichtspunkt die Kohlen betrachtet, kann man in der UdSSR. überhaupt zu einer Trennung von Steinkohlen und Braunkohlen kommen. Im europäischen Rußland sind jüngere Braunkohlen, die im allgemeinen den mitteldeutschen Braunkohlen gleichen, früher in der Ukraine abgebaut worden. Gegenwärtig wird dieser Abbau wieder aufgenommen. Bei Cherson wird ein Großkraftwerk gebaut, das als Energiequelle jüngere Braunkohlen benutzen wird. Die Vorräte an diesen tertiären Braunkohlen scheinen nicht sehr bedeutend zu sein. Sie werden auf 1 bis 2 Milliarden Tonnen möglicher Vorräte geschätzt. Die bisher erschürften Vorräte sind natürlich bedeutend geringer. Sie betragen: im Zelaterinopolsker Revier 5 740 000 Tonnen, in Shurromka 1 550 000 Tonnen, im Maschorinsker etwa 1 000 000 Tonnen und im Szemenowsker Revier 3 300 000 Tonnen.

Eine besonders große industrielle Bedeutung dürfte einmal den Moskauer Kohlen zukommen. Die wahrscheinlichen Vorräte in diesem Revier können auf 8 bis 12 Milliarden Tonnen geschätzt werden. Bisher wird die Kohle nur im Tiefbau gewonnen, und zwar aus Schächten, die 20 bis 60 Meter tief sind. Die Höhe der Jahresförderung liegt etwa bei 1 Million Tonnen. Bis vor kurzem ist die Kohle lediglich als Rohkohle verfeuert worden. Jetzt befinden sich in dem Revier einige Anlagen im Bau, in denen gemahlene Rohkohle in Kohlenstaubfeuerungen verfeuert werden soll.

Die Kohle enthält im Durchschnitt nur 30 Prozent Wasser. Sie ist dagegen sehr aschereich. Der Aschegehalt kann bis auf 25 Prozent und darüber ansteigen. Ueber den Teergehalt der Kohle ist man sich noch nicht völlig im klaren. Es liegen aber Analysen vor, die einen Teergehalt von 15, 25 und 50 Prozent der Rohkohle ergaben. Der niedrigste jemals festgestellte Teergehalt liegt bei 4 Prozent. Beiseiden gerechnet dürfte der Durchschnittsteergehalt der Moskauer Kohlen 10 Prozent betragen. In diesem Falle würde bereits bei Annahme eines wahrscheinlichen Vorrates von 12 Milliarden Tonnen die in den Moskauer Braunkohlen vorhandenen Teervorräte 1,2 Milliarden Tonnen betragen. Der Teer der Kohle entspricht einem paraffinhaltigen Erdöl.

Um den Wert des Oelvorrates der Moskauer Kohlen abschätzen zu können, muß man ihn mit Erdölvorräten vergleichen. Die gesamten möglichen Vorräte der bisher erforschten Erdölvorkommen der UdSSR. betragen z. B. 2,87 Milliarden Tonnen, die gesamten in der USA. noch gewinnbaren Erdölvorräte nur 1,1 Milliarden Tonnen. Wenn also die Moskauer Kohle im Durchschnitt nur 10 Prozent Teer enthält, so würden sich aus ihr bereits Oelvorräte **gewinnen lassen, die fast an die noch gewinnbaren amerikanischen Vorräte heranreichen würden.** Werden jedoch die eingeleiteten Untersuchungen zeigen, daß der Teergehalt der Kohle noch größer ist und im Durchschnitt etwa bei 20 Prozent liegt, so würden die aus dieser Kohle gewinnbaren Oelvorräte die amerikanischen ganz bedeutend übertreffen und selbst hinter den gewinnbaren Erdölvorräten der gesamten UdSSR. nur wenig zurückstehen. Als einfachste Art der Oelgewinnung kommt bei der Moskauer Kohle die Verschwelung in Frage, die deshalb bedeutend rentabler als in den mitteldeutschen Schwelrevieren sein muß, weil die Kohle mehr Teer und weniger Wasser enthält. (Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261009-11/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Unser neuer Roman

„Die weiße Feme" von Irmgott Lehmann

wird am 15. Oktober im „Klassenkampf" zu laufen beginnen. Noch immer arbeiten die faschistischen Mörder im Dunkeln, hier und da hört man von mysteriösen Todesfällen, die niemals geklärt werden, weil sich keine Kläger und keine Richter finden wollen. Junge Menschen, die glauben, der Nationalismus sei ein Ideal und die sich den Vaterländischen Verbänden anschließen, machen eine Reise von ihren Eltern fort zu irgend einer geheimnisvollen militärischen Uebung — und kehren niemals wieder zurück, weil sie draußen erkannt haben, was die VVV. eigentlich sind, und weil sie im Verdacht stehen, die Wahrheit ausplaudern zu können. Die Feme funktionierte wieder einmal. Und die Republik kümmert sich nicht darum, oder, wenn sie gezwungen wird, einmal einen Prozeß zu machen, bleiben die Hintermänner immer geschont.

Von solchen Vorfällen gibt „Die weiße Feme" eine ausführliche spannende Darstellung. Dort werden die Fäden gezeigt, die zwischen dem Land des weißen Terrors, Horthy-Ungarns, und den Völkischen in Deutschland laufen. Aber auch von den Feinden dieser Fememörder wird berichtet, von revolutionären Arbeitern, die alles daransetzen, um diesem Krebsschaden zu Leibe zu gehen.

Gerade in Mitteldeutschland wird dieser Roman mit größtem Interesse verfolgt werden. Im Lande der Duesterberg und Jahnke, der schwarzweißroten Gutsbesitzer und Grubenbarone, der Stahlhelmbanditen und Werkspitzel ist er von besonderer Wichtigkeit. Gerade die Arbeiter, die bisher noch nicht den „Klassenkampf" gelesen haben, werden durch diesen Roman Aufschluß bekommen über Dinge, die sie manchmal gehört haben, von denen sie sich aber keine richtige Vorstellung machen konnten.

Darum ist es die Aufgabe aller unserer Genossen und Leser, für den neuen Roman und gleichzeitig für den „Klassenkampf" zu werben.

In den Städten und auf dem Lande muß der Erfolg gleichgroß sein!

Alles ist für die Katze

nämlich für die, die dem Fleischermeister Rößler in der Reilstraße gehört. Der Mann hat also eine Fleischerei, die sich hauptsächlich auf Kunden aus dem Arbeiterkreise stützen soll, er hat auch einen Mistkaufen auf dem Hofe, außerdem Hühner und eine Katze. Eine Katze legt man bekanntlich ebensowenig an die Kette wie Hühner, und da dieses Viehzeug sich frei und ungestört auf dem Hofe des Fleischermeisters bewegen kann, ist es keine Seltenheit, daß es sich zum Tummelplatz den Mistkaufen auswählt. Dagegen hat keine Polizeiverfügung etwas einzuwenden. Daß aber dieses Vieh Gelegenheit hat, **vom Mistkaufen auch gleich dem Schlachthaus einen Besuch abzustatten und sich hier an den für menschlichen Genuß bestimmten Fleischvorräten gütlich zu tun,** das ist selbst für einen Fleischereibetrieb — gelinde ausgedrückt — eine Schweinerei, die gehörig angeprangert werden muß.

Der besagte Fleischermeister ist gleichzeitig Hauspascha, vielleicht auch nur Eunuche, denn die Frau Fleischermeestern scheint die Hosen zu haben. Besonders an einer jungen Ehefrau schien sie gern ihre Grundbesitzersmacht zu erproben. Der meiste Streit entspann sich um das Waschhaus, das für die Arbeiterfrau, die zwei kleine Kinder hat, nur im beschränkten Maße zur Verfügung stand, obwohl man selbstverständlich bei Entgegennahme der Miete sich keinerlei Beschränkung auferlegte. Die Frau Hauspascha ließ auch ihren Teppich direkt unter dem Fenster der Mieterin ausklopfen, obwohl die hierzu bestimmte Stange an einer anderen Stelle des Hofes angebracht war. Auf Beschwerden antwortete sie nur: **„hier haben wir und kein anderer zu bestimmen. Wem es nicht paßt, der kann ja ausziehen."** Es ist also absolut verständlich, daß eines Tages bei der Mieterin die Galle überlaufen mußte. Sie ging zur Polizei, um sich mit Hilfe eines Beamten den Waschhausschlüssel auszubitten. Jeder Mieter wird sich leicht vorstellen können, wie aufgebracht Pascha und Eunuche sich gebärdeten. Die Mieterin wurde sofort aus der Wohnung verwiesen. Der Beamte hatte von der Frau auch Kenntnis erhalten, daß sich die Katze oft im Schlachthause aufhielte, und als der Beamte das Schlachthaus besichtigte, glaubte der Fleischermeister der Mieterin einen Denkzettel verabfolgen zu können.

Aus diesen Vorfällen entwickelte sich nun eine gegenseitige Klage. Der Fleischermeister will von der Mieterin vor den Bauch getreten und beleidigt sein, und andererseits gibt die Mieterin an, daß der Fleischermeister sie beleidigt und tätlich angegriffen habe. Die Beweisaufnahme ergab lediglich, daß die Angaben der Mieterin auf Wahrheit beruhen. Es ist mehr als einmal beobachtet, daß **die Katze des Fleischermeisters im Schlachthaus war und von den dort lagernden Fleischvorräten fraß. Auch die Hühner, die noch eben auf dem Mistkaufen umherscharrten, waren im nächsten Augenblick auf dem beladenen Fleischtransportwagen und picken ebenfalls am Fleisch herum.** Die Beleidigungen scheinen auf Gegenseitigkeit zu beruhen. Zu berücksichtigen ist aber hierbei, daß man die Mieterin durch willkürliche Schikane zu erst zu allem herausgefordert hat. Wir wagen zu behaupten, daß die Angaben des Fleischermeisters, die Beklagte habe ihn vor den Bauch getreten, nicht stimmen können, denn bei der Beklagten handelt es sich um eine sehr kleine Frau, während der Fleischermeister ganz seinem Beruf angepaßt ist und mehr als 1½ Zentner wiegen wird. Die Frau hätte sich eher ein Bein ausgerenkt.

Trotzdem das Recht auf seiten der Mieterin klar erkennlich war, wurde sie dennoch vom Gericht **wegen Beleidigung und „Körperverletzung" zu einer Geldstrafe von insgesamt 40 Mark sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.** Und der katzenfreundliche Fleischermeister? Der wurde selbstverständlich freigesprochen, obwohl das Gericht selbst festgestellt hatte, daß auch er zumindest die Mieterin beleidigt hatte. Der gute Mann, der schon während der Verhandlung zuversichtlich lächelte, wird ob dieses „salomonischen" Richterspruches vor Lachen überhaupt nicht mehr in den Schlaf kommen können. Vielleicht aber vergeht ihm doch noch ein wenig das Lachen, denn es ist kaum anzunehmen, daß das kaufende Publikum die schwer verdienten Groschen für Fleischwaren verausgabt, die vorher bereits für die Katze und für das Federvieh willkommenes Futter boten.

Das Urteil ist unserer Meinung nach ein glatter Fehlspruch und bedarf der Revision.

Die Maßnahmen für jugendliche Erwerbslose

Wo bleibt Halle?

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Die Not der jugendlichen Erwerbslosen steht noch immer im Vordergrund des Interesses. Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt hat in seinem bekannten Runderlaß vom 23. April 1926 Wege zur Abhilfe gewiesen und Mittel für die Einrichtung von Kursen und sonstigen, der beruflichen Fortbildung und Allgemeinbildung dienenden Veranstaltungen bereitgestellt. Die Ergebnisse dieser Maßregeln sind allgemein als sehr günstig anzusprechen. In vielen, auch kleineren Gemeinden Preußens sind neue Einrichtungen zur Fortbildung jugendlicher Erwerbsloser geschaffen worden, und es hat sich gezeigt, daß die jungen Menschen meist mit Lust und Liebe an die Arbeit herangehen.

Die Werkkurse der männlichen Jugend haben verschiedentlich die Vermittlung in dauernde Arbeit erleichtert, die Mädchen, die an Haushaltungskursen teilnahmen, werden ihre Kenntnisse als Frauen und Mütter verwerten können. Die Maßnahmen werden zweifellos im Winter eine weitere Verstärkung erfahren und dazu beitragen, der Jugend über den schweren Winter der Arbeitslosigkeit ohne Schaden an Leib und Seele hinwegzuhelfen.

•

Wir wollen einmal von den schönen Phrasen dieses Berichts absehen und prinzipiell feststellen, daß auch diese Maßnahmen nur zu einem geringen Teil das Elend der Erwerbslosigkeit besonders unter den Jugendlichen lindern können. Interessant ist nur, daß hier auch von kleinen Gemeinden die Rede ist, in denen etwas für die Jugendlichen geschieht. Wie aber steht es in Halle? Da wird überhaupt nichts für die proletarische erwerbslose Jugend getan trotz großartiger Versprechungen. Man baut zwar eine Stadthalle, aber kein Jugendheim, und gibt den Jugendlichen nicht einmal die Möglichkeit, das Stadtbad zu besuchen — um von den anderen unerfüllten Forderungen nicht zu reden. Halle ist zwar keine kleine Gemeinde, sondern bildet sich ein, großstädtisch zu sein. Das Ergebnis ist: unsoziales reaktionäres Verhalten auf der ganzen Linie.

Die jugendlichen Erwerbslosen müssen Gelegenheit finden, um sich über ihre Lage auszusprechen und ihre Forderungen gemeinsam mit der Gesamtarbeiterschaft vorzubringen. Unerläßlich hierzu ist ihre Teilnahme an dem **Kongreß der Werktätigen,** für den sie sich mit allen Mitteln einsetzen müssen.

Zwei abenteuerliche Gestalten

sind in das Vogelhaus des Zoologischen Gartens eingezogen. Alles ist an ihnen merkwürdig. Der gewaltige Schnabel, die eigentümliche Stellung der Augen, die auffallenden Farben, jede Bewegung und die riefe blökende Stimme. Es sind zwei **Bunt-Tukane,** deren Heimat in den Urwäldern Brasiliens liegt. Neben **Nasenbären, Amazonenpapageien und Wickelbären** werden die **Tukane** in Südamerika vielfach als Stubenfiere gehalten. Recht häufig kommen sie als Gesellschafter der Reisenden und Seeleute auf dem Schiff zahm zu uns herüber. Die artenreiche Familie der **Tukane** oder **Pfefferfresser** ist vor allen anderen ausgezeichnet durch einen ungeheuren Schnabel, den sie zum Pflücken von Früchten, die ihre hauptsächliche Nahrung ausmachen, gebrauchen. Diese großen Schnäbel sind, nicht wie man denken sollte, schwer, sondern leicht, als wenn sie aus Pappe wären. Das beruht auf dem eigenartigen Aufbau. Das Innere des Schnabels ist hohl und nur mit einem feinen, weitmaschigen Knochengerüst durchsetzt. Das Sonderbare ihrer Gestalt und ihrer grellen Färbung wird noch gehoben durch das unruhige, neugierige Wesen. Mit erstaunlicher Leichtigkeit hüpfen die Vögel fortwährend in ihrem Käfig hin und her, so wie sie draußen durch die dichten Baumkronen ihrer Urwald-Heimat zu schlüpfen pflegten. Neugierig betrachten sie alles, was in ihre Nähe kommt mit unglaublich komischen Gebärden. Ganz grotesk ist die Schlafstellung. Der Schwanz wird steil über den Rücken gestellt und der Schnabel auf den Rücken gelegt oder oft auch rückings nach oben gehalten. Ganz eigenartige Schlafstellung hängt wohl mit der Gewohnheit der Pfefferfresser zusammen, in Baumhöhlen zu brüten und auch zu nächtigen.

Macht den „Klassenkampf" zum Organ aller Werktätigen!

Ein Mahnwort an alle Leser und Genossen

Die bürgerlichen Zeitungen sind die Sprechmaschinen von Kapitalistengruppen, die sie mit großen Annoncenaufträgen oder umfangreichen Abonnements oder mit direkten Bestechungsgeldern kaufen. Gerade die verschiedene Stellungnahme der einzelnen bürgerlichen Zeitungsgruppen zu den Affären des Tages beweist deutlich den abgestempelten Charakter dieser Zeitungen. Wir weisen auf den bekannten

Magdeburger Mordskandal Haas-Schröter

hin. Entweder blinde Unterstützung und Verherrlichung des unfähigen, aber treudeutschen Richters Kölling und voreilige Verleumdung des „Juden Haas" — oder umgekehrt begeisterte Interessenvertretung des verdächtigten Großindustriellen und Verleumdung der sonst so gepriesenen Richterschaft. Nur in der kommunistischen Arbeiterpresse ein ruhiges Untersuchen, ein ehrliches, nüchternes Berichten. Gerade der Fall Haas zeigte jedem den Gesinnungsverkauf der bürgerlichen Presse an diese oder jene bürgerliche Gruppe aufs beste. Aber nur wenige sehen

die ständige Dirnenrolle der bürgerlichen Presse bei dem täglichen Kampf zwischen Kapital und Arbeit.

Soll man dafür erst Beispiele anführen? Wir weisen nur auf die diesen Berichte im „Klassenkampf" über den Stadtbankskandal in Halle hin, die diesen Sumpf grell beleuchteten und den steuerzahlenden Massen die Wahrheit über das leichtsinnige Verhalten der bürgerlichen Würdenträger Seydel, Berger, Rieve und wie sie alle heißen, zeigten. Nichts von alledem in den bürgerlichen Zeitungen! Nur beschönigende Worte oder nichtssagende Artikel. Der Begriff Wahrheit ist bei diesen Blättern eine Glosse geworden. Wenn wir heute,

im Zeitalter der Korruption

von Wahrheit sprechen, ja sie fordern, so ist das keine leichte Arbeit: Sie bringt Verleumdung, Verdächtigungen, Geldstrafen, Gefängnis, Verbote und Unterdrückung — im Namen der Wahrheit, der Wahrheit der Geldsäcke und ihrer Kuppler. Von diesen Verleumdungen lassen sich leider immer noch Millionen Werktätige täuschen. Zu ihnen kommt täglich, schön aufgeputzt, billig und umfangreich die bürgerliche Zeitung. Sie appelliert an alle Instinkte der Massen. Sie bringt jedem etwas: dem Bayer, dem Spießer, der Klatschbase, dem Händler, dem Bauern, dem Spottvogel, dem Siedler, dem Handwerker, kurz allen und jedem. Aber eines bringt sie nicht:

Sie zeigt den Massen nicht den einzigen Weg, der sie herausführt aus ihrem sozialen Elend!

Sie wirkt wie Opium. Sie berauscht kurz mit dem kleinbürgerlichen Roman, übertüncht auch einmal mit Artikeln über Recht und dergleichen Phrasen das Klassengesicht der heutigen Gerechtigkeit und versucht mit allen Mitteln, die Massen für den Weg ihrer Ausbeuter zu gewinnen, für den Weg der Stabilisierung und Rationalisierung. Daß dieser Weg nur auf dem krummen Rücken überhundenmüder Proleten möglich ist, daß er über Massenhunger und Elend, durch Inflationen, ja durch furchtbare Krisen und blutige Kriege führen muß, wird höflich verschwiegen.

Dieses Verschweigen ist der Betrug!

Der „Klassenkampf" verschweigt nichts! Er zeigt den Massen den Weg des revolutionären Klassenkampfes in allen Konsequenzen.

Darum ist der „Klassenkampf" die politische Zeitung der Massen, darum lesen ihn alle politisch denkenden Arbeiter, Angestellten, Beamten und Bauern. Aber das genügt nicht. Wir wollen doch alle, daß aus der im „Klassenkampf" vertretenen Theorie lebendige fegreiche Praxis wird. Das setzt aber voraus, daß der **„Klassenkampf" nicht nur von den politisch reifen Werktätigen, sondern auch von dem viel größeren Heer der politisch Indifferenten gelesen wird.**

Im Monat Oktober muß jeder Leser, der es ernst mit den politischen Zielen seines „Klassenkampf" meint, aus dem Heer der Indifferenten mindestens einen neuen Leser gewinnen. Nach bestimmt ausgebautem Plan der Partei muß eine Werbekampagne durchgeführt werden, mit der die individuelle, mehr willkürliche Werbung des Einzelnen zu vetteifern hat.

Genosse, Leser! Du siehst sicherlich die Notwendigkeit dieser Werbung ein, dann finde auch den Mut und die Kraft, diese Einsicht in fruchtbringende Arbeit zu verwandeln. Blicke Dich um Diesen Nachbar und jenen Kollegen kannst Du zum Abonnenten gewinnen. Also tues, und teile sofort dem Austräger oder dem Verlag die Adresse des neugewonnenen Lesers mit.

Das ist der eine Weg, wie wir unseren „Klassenkampf" wirklich zur Zeitung aller Werktätigen Mitteldeutschlands machen. Es gibt noch einen anderen Weg. —

Ihr werdet am Inhalt der letzten Nummern des „Klassenkampf" schon gemerkt haben, daß die bisher getrennten Ausgaben für das Stadtgebiet Halle und die Provinz zusammengelegt worden sind und daß dadurch der „Klassenkampf" an Bedeutung gewonnen hat. Da wir schon beleuchteten, warum sich dieser Ausbau notwendig machte, wollen wir uns das hier ersparen. Wir wollen vielmehr zunächst ganz offen auf einige der schlechten Seiten unseres lokalen und provinziellen Teiles hinweisen und dann mit den Lesern

die Abhilfe dieser Mißstände

besprechen.

Wir bringen im Provinzteil zu viel gleichmäßige Dinge: Aufrufe, rote Tagesberichte, Organisationsmitteilungen usw.

Wir bringen immer noch zu wenig selbständige Berichte. Denn die Redaktion ist bei den meisten Vorkommnissen auf bürgerliche Berichterstattung angewiesen.

Unsere Arbeiter-Korrespondenten berichten fast immer zu spät. Wir mußten in diesen Tagen manchen Bericht fallen lassen, weil er so spät kam, daß wir keine Veröffentlichung nicht mehr verantworten konnten.

Wir bringen meist nur Berichte aus ganz bestimmten Orten. Das liegt daran, weil in vielen Orten unsere Leser es nicht für notwendig halten, die wichtigen örtlichen Ereignisse dem „Klassenkampf" mitzuteilen. Auf einige andere Dinge sei nachfolgend noch eingegangen. Es steht fest: wenn wir diese Mängel abstellen, dann würde der „Klassenkampf" viel lebendiger als bisher zu einem noch viel größeren Kreise von Menschen sprechen können.

Wie ist eine Behebung dieser Mängel zu erreichen? Sie kann nur erreicht werden

durch die ständige Mitarbeit aller Leser und Genossen am „Klassenkampf".

Zunächst müssen die rein organisatorischen Mitteilungen stark eingeschränkt werden. Unseren Arbeiterorganisationen stehen für ihre organisatorischen Mitteilungen die „Vereinsnachrichten" sowie der Anzeigenteil des „Klassenkampf" zur Verfügung. Selbstverständlich werden wir nach wie vor gern alle Mitteilungen bringen, in denen sich solche Organisationen an die Arbeiteröffentlichkeit wenden.

Bei allen Vorkommnissen, ganz gleich welcher Art, seien es nun Unfälle oder Brände, Streiks oder Betriebsstillegungen, Zusammenkünften mit Gegnern oder mit der Polizei, seltsame Funde oder eigenartige Erscheinungen, sind immer Arbeiter anwesend. Die Redaktion erfährt wirklich nichts „von allein". Und wenn sie es nicht von ihren Lesern und Genossen erfährt, dann ist sie auf

die bürgerlichen Nachrichtenkanäle

angewiesen. Doch diese speien ein sehr zweifelhaftes und trübes Gewässer aus. Ja, diese Nachrichtenkanäle verschweigen uns oft für uns Wissenswertes oder teilen die Unwahrheit mit, oder beschönigen die nackten, grellen Tatsachen.

Ihr müßt uns die Wahrheit schreiben.

Berichtet kurz und nüchtern, möglichst ohne Polemik. **Trennt bei allen Berichten Eure eigene Meinung von den Schilderungen des Tatbestandes.** Meist ist es so, daß über der niedergeschriebenen persönlichen Meinung nicht zu ersehen ist, wie der Vorgang selbst verlief. Wenn es irgend möglich ist, dann sendet uns

zu Euren Berichten Photographien.

Und berichtet sofort! Sofort, sofort! Soll man das nun einmal begründen? Wenn Du, lieber Genosse, nicht jede Woche einen Bericht im „Klassenkampf" liest, dann ist etwas bei Euch faul, dann setze Dich selbst hin und berichte. Vertraue im Berichten nicht auf den anderen, dann wird meist nichts daraus.

Nur wenn wir mit Hilfe unserer Leser und Genossen attraktiv, vielseitiger und unterhaltender werden, werden wir unseren „Klassenkampf" zum Organ der werktätigen Massen machen. Heute ist er schon die Zeitung der politisch denkenden Werktätigen. Helft ihn darüber hinaus zum Organ aller Werktätigen zu machen.

„Spott und Hohn für die Reaktion"

Unter diesem Motto veranstaltet die „Proletarische Tribüne Halle" am Sonnabend, dem 16. Oktober, im großen Saal des „Volkspark" einen großen politisch-satirischen Tanz- und Unterhaltungsabend, den zu besuchen wir sehr empfehlen können. Das Programm ist gut, absolut proletarisch und äußerst reichhaltig. Es daß sicher jeder einzelne Besucher auf seine Rechnung kommen wird. Wir können den Besuch um so mehr empfehlen, als man einem eventuellen Ueberschuß auch ein Teil der IAH. zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter und ein weiterer der „Roten Hilfe" für die Unterstützung der Opfer der Klassenjustiz überweisen werden soll.

Da schon jetzt eine starke Nachfrage nach Programmen herrscht, ist dringend zu empfehlen, Programme im Vorverkauf zu entnehmen. Solche sind zum Preise von 50 Pf. im „Volkspark", in den Buchhandlungen am Harz und in der Lerchenfeldstraße, sowie bei allen Mitgliedern der Vereinigung zu haben. An der Abendkasse werden Programme nur noch im beschränkten Maße zu haben sein. Saalöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. **Zwischen den Darbietungen und nach Schluß derselben Tanz.** Schluß der Veranstaltung ??

Proletarische Tribüne. Am Montag abend pünktlich 8 Uhr Übungsstunde. Hierzu müssen auch die zur Arbeit bestimmten Genossen erscheinen. **Mittwoch abend 8 Uhr im großen Saal Probe für den Unterhaltungsabend. Niemand darf fehlen. Fähne sind mitzubringen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261009-11/fragment/page=0006

Kameraden! Rote Frontkämpfer!

ie Kommunistische Partei ruft zu einer Werbung für Partei Presse auf in der Zeit vom 16. bis 24. Oktober. Noch immer ren es rote Frontkämpfer, die zur Stelle waren, wenn es galt, Propaganda in Stadt und Land hinauszutragen. Diesmal Ihr abermals zeigen, was durch disziplinierte und organisierte Kleinarbeit im Interesse der proletarischen Gesamtbewegung leistet werden kann. Zeigt Euch auch diesmal des in Euch gesetzten Vertrauens würdig. Nicht nur gilt es, jene bisher Indifferenten für Partei und Presse zu werben, sondern diesmal müssen alle roten Frontkämpfer restlos als Parteimitglieder und Klassenkampf"-Leser gewonnen werden.

Kameraden, denkt an unseren Mahnruf und handelt danach!

Mit Rot Front!

Die Gauleitung des RFB. Halle-Merseburg.

An alle Ortsgruppen des Saalkreises

Heraus zum roten Tag in Oppin!

Am Sonntag, dem 10. Oktober, führt der Rote Frontkämpfer- und Ortsgruppe Oppin einen Roten Tag mit Fahnenübergabe ch. Alle Ortsgruppen des Untergaues Saalkreis, mit Ausnahme Werbebezirks Löbejün, haben die Pflicht, geschlossen teilzunehmen. Die Ortsgruppenvorsitzenden haben die Abmarschzeit so festlegen, daß die Veranstaltung planmäßig durchgeführt werden n.

Empfang der auswärtigen Ortsgruppen bis 11 Uhr vormittags, nach Demonstrationsumzug und Fahnenübergabe. Ab 4 Uhr mittags kameradschaftliches Beisammensein.

Wir erwarten, daß sich die Kameraden aller Ortsgruppen zahlreich an der Veranstaltung beteiligen.

Untergauleitung Halle-Saalkreis.

Aenderungen der Wochenhilfe

Einführung der unentgeltlichen Hebammenhilfe

Von Martha Arendsee

Mit dem 1. Oktober sind wichtige Aenderungen der Wochenhilfe getreten für Wöchnerinnen, die auf Grund eigener Versicherung oder auf Grund der Versicherung ihres Ehemannes oder ers Anspruch an die Krankenkassen haben.

Neben der bisherigen ärztlichen Hilfe besteht von da an auch spruch auf freie Hebammenhilfe nebst mehreren neten Heilmitteln (Watte und dergleichen).

Die Gebühren für alle Verrichtungen und Aufwendungen haben Krankenkassen unmittelbar an die Hebammen zu zahlen. Die setzung der Gebühren erfolgt durch die oberste Verwaltungsbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle unter Mitwirkung der nkenkassen und Hebammen. Findet die Entbindung ohne stimmung der Kasse in einem Wöchnerinnenheim statt und die von der Kasse gebotene Hebammenhilfe nicht in Anspruch mmen, so erhält die Wöchnerin dafür den Betrag, auf den die amme sonst von der Kasse Anspruch hatte, direkt ausgezahlt. einmalige Betrag zu den sonstigen Kosten der Entbindung und Schwangerschaftsbeschwerden ist dafür von 25 auf 10 Mark gesetzt. Findet keine Entbindung statt, 6 Mark.

Außerdem kann die Satzung oder auch die Oberste Landesbehörde mmen, daß die Kassen bei Zahlung des Stillgeldes auf den

Massen heraus!

ü-Mong-Teng aus China (Kanton) spricht über:

Die Revolution in China auf dem Vormarsch

Dienstag, dem 12. Oktober, abends 8 Uhr, im „Volkspark". pfang des Referenten 7 Uhr auf dem Thielenplatz, Hauptbahnhof. Anschließend Demonstration zum „Volkspark".

Wir fordern die gesamte werktätige Bevölkerung zur Teilnahme der Demonstration und Kundgebung auf.

Internationale Arbeiter-Hilfe. KPD. KJVD. RHD. RFB. RFMB. Intern. Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit.

t der regelmäßigen Inanspruchnahme von Mütterberatungsen, Säuglingsfürsorgestellen oder gleichartiger Einrichtungen weisen.

Nach dem Entwurf der Regierung sollte die Zahlung des Stillgeldes überhaupt von der Inanspruchnahme solcher Stellen abhängig gemacht werden. Die kommunistische Reichstagsfraktion wehrte sich dagegen, weil unter den heutigen Verhältnissen nicht stillende Mutter in der Lage ist, eine solche Stelle aufzusuchen und bei dem heutigen Stand der Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestellen, die zum Teil noch in Händen der freien Wohlfahrtspflege sind, eine solche Zumutung an die Mütter nicht gestellt den könnte. Der Ausschuß beschloß dann auch, einzuschalten, nur „öffentliche" Einrichtungen darunter fallen. Auf Antrag Zentrums wurde dann aber im Reichstag diese Bezeichnung er gestrichen, so daß also alle Einrichtungen, auch private, unter fallen. Die Inanspruchnahme darf aber nicht zur Beung für die Stillgeldzahlung gemacht werden.

e Kostenregelung bleibt die gleiche wie bisher. Die Forderung Regierung, das Reich ganz von den Zuschüssen zu befreien und Gemeinlast aller Krankenkassen einzuführen, ist abgelehnt en. Das Reich zahlt für jeden Fall der Familienwochenhilfe, nicht für Selbstversicherte, 50 Mark Zuschuß, was dem bisen Satze, die Hälfte der Kosten, entspricht. In dem Etat sind 20 Millionen eingesetzt.

ie kommunistische Reichstagsfraktion hatte bereits im Januar außer der Neugestaltung des Mütterschutzes auf Grund ihres nen Gesetzentwurfes sofortige Erhöhung der Leistungen der enhilfe gefordert. Unentgeltliche Hebammenhilfe, Ausdehnung Wochengeldbezugs auf 8 Wochen vor und 8 Wochen nach der urt und des Stillgeldes auf 9 Monate. Erhöhung des Mindests des Wochengeldes von 50 Pf. auf 2 Mark täglich, des Stilles von 25 Pf. auf 1 Mark, Zahlung eines einmaligen Entungsbeitrages an die Wöchnerin von 100 Mark, um damit wirkdie Ausgaben für notwendige Anschaffungen decken zu können.

e Wochenfürsorge für die nicht anspruchsberechtigten Wöchneen, die jetzt den Gemeinden obliegt, sollte wieder von den nkenkassen übernommen werden. Die gesamten Kosten der nhilfe hat das Reich den Krankenkassen zu ersetzen.

ieser Antrag stand bei der Beratung des Gesetzentwurfes der ierung mit zur Beratung. Von den kommunistischen Fordeen ist nur die Einführung der unentgeltlichen Hebammenhilfe n Gesetzentwurf aufgenommen worden und auch diese zu Lasten Krankenkassen, für die die Arbeiterschaft die Mittel aufbringen

e Arbeiterinnen in den Betrieben und die Hausfrauen müssen n Ergebnissen Stellung nehmen, um den Kampf für einen wirkn Mutterschutz zu organisieren.

Hallische Tageschronik

Berichtigung. Die am Sonntag stattfindende Versammlung alle hallischen Leuna-Arbeiter (die keine öffentliche Versammlung ist) wurde nicht vom Industrieverband einberufen, sondern vom Metallarbeiterverband und vom Fabrikarbeiterverband.

Annahme gewöhnlicher Pakete durch die Paketzusteller. Die Paketzusteller in Halle dürfen gewöhnliche Pakete zum Abliefern an die Postanstalt annehmen. Die Abholung aus der Wohnung kann schriftlich oder durch Fernsprecher Nr. 7561 bei dem Postamt 2 (Thielenstraße 2a) bestellt werden. Für die Bestellungsschreiben oder -Karten, zu denen möglichst ungestempelte Postkarten zu benutzen sind, wird keine Gebühr erhoben; sie können in die Briefkasten gelegt oder den zustellenden Boten mitgegeben werden. Die Paketzusteller nehmen die Pakete in den Häusern, die sie zum Zustellen oder Abholen betreten, oder an den Stellen entgegen, wo ihr Fuhrwerk hält. Für jedes Paket ist außer der Freigebühr eine Nebengebühr von 20 Pf. vorauszuentrichten.

Selbstmord. Im Bettgiebel erhängte sich Donnerstag vormittag in der hiesigen Chirurgischen Klinik, wo er angestellt war, der verheiratete 48jährige Krankenpfleger Hermann D. Der Grund des Selbstmordes soll eine Liebschaft sein.

Wer ist die Tote? Am 7. Oktober gegen 8 Uhr vormittags wurde eine unbekannte weibliche Leiche im Alter von 55—60 Jahren am Rechen der Steinmühle aus der Saale gelandet. Die Tote ist 1,50 Meter groß, hat dunkles graumeliertes Haar, trägt schwarzen Oberrock, schwarze Bluse mit blauen gelben Streifen in Karoform, weiße Schürze, weißen und weiß und gelb gestreiften Unterrock, sowie einen lila Unterrock mit weißen Streifen, weißleinenes Hemd, schwarze Strümpfe, weiße baumwollene Untertaille und einen Korallenohrring im linken Ohr.

Wer über die Tote Auskunft geben kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 49, wo ein Lichtbild der Toten ausliegt, zu melden.

Seinen Verletzungen erlag der im hiesigen Bahnhof in der vorigen Woche von einer Lokomotive abgestürzte Arbeiter Dietrich.

Falsch gefahren. Am 8. Oktober gegen 8,45 Uhr wurde in der Geiststraße ein 11jähriger Schüler beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem die Straßenbahn verbotswidrig links überholenden Radfahrer umgefahren. Der Junge trug leichte Verletzungen im Gesicht davon. Der Radfahrer ist zur Anzeige gebracht.

Keine ungesicherten Schlauchverbindungen für Gasgebrauchsgegenstände! Ein kürzlich eingetretener Unfall, der durch das Abgleiten eines Gasschlauches von der Schlauchtülle verursacht wurde, gibt uns Veranlassung, erneut vor der Verwendung von Gasschlauchverbindungen ohne Sicherung zu warnen. Die Verbindung der Gasleitung mit Kochern, Heizöfen, Badeapparaten usw., deren Standort unveränderlich ist, sollte grundsätzlich nur mittels fester Rohrverbindungen geschehen. Dort, wo es sich um transportable Gegenstände, wie Plätteisenerhitzer, Tischkocher, Stehlampen und ähnliches handelt, verwende man zur sicheren Befestigung des Schlauches auf den Schlauchtüllen die einfachen Sicherungseinrichtungen, welche in den einschlägigen Geschäften für wenig Geld zu haben sind und ein zufälliges Abgleiten des Schlauches und damit die Möglichkeit folgenschwerer Unfälle ausschließen.

Brieftasche verloren! Auf dem Wege von der Lerchenfeldstraße bis Marktplatz hat ein Gewerkschaftsgenosse eine Brieftasche mit Inhalt (Beitragsmarken einer Gewerkschaftsorganisation) verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Brieftasche im Bureau der Gewerkschaftsabteilung Halle, Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 6, abzugeben.

An alle Zellengruppenleitungen von Halle!

Material zur Werbewoche für Partei und Presse sofort am Parteibureau, Zimmer 4, abholen!

Hallischer Fremdenverkehr. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes sind in den hiesigen Gast- und Logierhäusern im September 1926 6642 männliche und 1647 weibliche, zusammen 8289 Fremde abgestiegen. Darunter befanden sich 231 Personen, die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar 211 männliche und 20 weibliche mit fremder Statsangehörigkeit. Im September 1925 waren es 6703 männliche und 1754 weibliche, zusammen 8457 Fremde, im September 1913 waren es 10 166 männliche und 1611 weibliche, zusammen 11 807 Fremde.

An alle jugendlichen Gewerkschaftsmitglieder. Am Freitag, dem 15. Oktober 1926, abends pünktlich ½8 Uhr, findet im „Volkspark" eine Versammlung der Jugendkollegen aus den freien Gewerkschaften statt, in der Engelbert Graf über das Thema: „Die Stellung der Jugend in der heutigen Gesellschaft" sprechen wird. Die Gewerkschaften werden aufgefordert, ihre Jungmitglieder zu dieser Veranstaltung zu entsenden. Ortsausschuß Halle des ADGB. J. A.: Ferchlandt.

„Volkspark". Heute, Sonnabend, findet im großen Saal vom Arbeiter-Sängerchor ein Stiftungsfest statt. In den unteren geheizten Räumen ist großes Familien-Freikonzert. Morgen, Sonntag, wird vom Turn- und Sportverein „Fichte" ein Herbst-Ball unter Mitwirkung der Torge-Kapelle festgelegt. In den unteren Räumen ist Frei-Konzert.

TV. „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halle. Am Montag, dem 11. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Reform-Realgymnasium unsere Gesangsstunde statt.

Theater und Konzerte

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute abend 8 Uhr Festaufführung von Hofmannsthals „Das große Welttheater" mit musikalischem Prolog von Eduard Behm. Sonntag vormittag 11 Uhr Sinfoniekonzert, abends 7½ Uhr „Das Weib im Purpur", Operette von Gilbert. Montag „Herodes und Mariamne". Dienstag erste Wiederholung von Händels „Acis und Galatea" und Busonis „Turandot". Mittwoch und Freitag „Das große Welttheater". Donnerstag „Aida". Sonnabend „Der Freischütz". Sonntag, den 17. Oktober, „Das Weib im Purpur".

Im Thaliatheater wird am Sonntag der mit großem Erfolg gegebene Schwank „Der wahre Jakob" von Arnold und Bach wiederholt. Karten an der Theaterkasse und an der Abendkasse des Thaliatheaters.

Volksbühne. Der Tanzabend Ursula Falke am Freitag, 15. Okt., abends 8 Uhr, im Thaliatheater bringt ein ausgewähltes, abwechslungsreiches Programm. Karten zu 1 Mk. und 1,50 Mk. für Mitglieder in der Geschäftsstelle. Spieltage: „Herodes und Mariamne" am Montag, 11. Oktober (J); „Der Freischütz" am Sonnabend, 16. Oktober (H); „Der Wildschütz" am 18. Oktober (B) und am 27. Oktober (C). Für den Filmvortrag „In der kanadischen Wildnis" von Emil Droonberg am Montag, 11. Oktober, abends 6¼ Uhr, im Thalia erhalten unsere Mitglieder Vorzugskarten in der Geschäftsstelle.

Walhalla-Theater. Im Walhalla-Theater findet morgen, Sonntag, die letzte Sonntags-Aufführung von „Der Opernball" von Heuberger statt. Das Gastspiel des Operettenhauses Leipzig wird fortgesetzt. Am Mittwoch, dem 13. Oktober, kommt die Operette „1001 Nacht" mit der Musik von Johann Strauß in vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen zur Erstaufführung.

Neues aus aller Welt

Ein Pilz, der schießt

Unser Bild zeigt eine äußerst seltene Aufnahme des auch bei uns vorkommenden Bovist. Wenn die Sonnenstrahlen prall darauf fallen, so öffnet sich plötzlich der Pilz und schießt eine Ladung schwarzer Körner in die Luft. Dieser rare Augenblick wurde von unserem Photographen festgehalten.

Von der internationalen Jagd auf Revolutionäre

Täglich erhalten wir Nachrichten von Verhaftungen und Verfolgungen revolutionärer Arbeiter. Gestern erst berichteten wir von der Jagd auf 60 bayrische Kommunisten, die wegen Teilnahme an einer verbotenen Versammlung zu Gefängnis verurteilt worden sind. Aber nicht nur in Deutschland, sondern in allen kapitalistischen Ländern feiert der weiße Terror seine Triumphe. Einige kleine Meldungen:

Polizeiterror in Bulgarien

In Sofia erhielt der jugendliche Gefangene Arbeiter Rossow im Polizeiarresthause 120 Peitschenhiebe, worauf er ohnmächtig zusammenbrach und ins Lazarett überführt werden mußte.

Der Jugendliche L. Stojanow, der vor einiger Zeit verhaftet worden ist, ist „verschwunden" ...

Erschießung „auf der Flucht"

Der gefangene Arbeiter K. Patsche, der aus dem Gefängnis von Russe nach Dreno transportiert werden sollte, ist, wie die Zeitung „Utro" meldet, „auf der Flucht" angeschossen worden. Ueber sein Schicksal, ob er nur verwundet oder getötet worden ist, fehlt jede Mitteilung.

Von Ordnungshütern ermordet

Wie aus Baicoi (Rumänien) telegraphiert wird, erklärte der Gemeindevorsteher der Gemeinde Vulcanesti den Arbeiterbauer Jon Rajnoveanu für verhaftet, ohne daß das geringste gegen ihn vorlag. Der Gemeindevorsteher und zwei Gendarmen, die alle drei angetrunken waren, brachten Rajnoveanu ins Gemeindelokal, wo sie ihn derartig verprügelten, daß er an seinen Verletzungen starb.

Prozeß gegen 3 spanische Anarchisten

Aus Paris wird uns gemeldet: Anläßlich der Anwesenheit des spanischen Königs in Paris hatten 3 Anarchisten den Plan gefaßt, den König gefangen zu nehmen, ihn versteckt zu halten und das Gerücht von seinem Tode auszustreuen, damit es ihnen gelingen könne, eine republikanische Bewegung einzuleiten. Das französische Gericht verurteilte sie lediglich wegen des unerlaubten Tragens von Waffen zu je 6 bzw. 8 Monaten Gefängnis, obgleich der kommunistische Verteidiger, Berthon, auf Freisprechung plädiert hatte.

Von 1925 Verhaftungen

im ersten Halbjahr 1926 in England sind allein 1920 streikende Bergarbeiter. Gerade diese Meldung zeigt, daß der weiße Terror eine niederträchtige Waffe der Bourgeoisie ist, die sie überall dort rücksichtslos gebraucht, wo Arbeiter willens sind, sich bessere Lebensverhältnisse zu erkämpfen.

Aus Horthy-Ungarn

Eine Familie ermordet. Der in dem Dorfe Garany (Ungarn) wohnhafte Tagelöhner Andre Jako hat heute nacht seiner Frau und seinen vier Kindern mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten und sich dann selbst aufgehängt. Als Motiv für seine grausige Tat gibt Jako in einem hinterlassenen Briefe das unerträgliche Elend an, in dem er und seine Familie seit Jahren zu leben gezwungen seien.

Ein Auto von einem D-Zug überfahren

In unmittelbarer Nähe der Station Dissen bei Osnabrück wurde ein Osnabrücker Auto vom D-Zug 172 Berlin—Amsterdam überfahren und vollkommen zertrümmert. Der Führer des Kraftwagens, Dentist Trentmann aus Osnabrück, war auf der Stelle tot, ein Mitfahrer konnte sich noch durch Abspringen retten. Wie es heißt, war die Schranke schon halb geschlossen, als das Auto auf die Gleise fuhr.

Unfälle bei der Arbeit

Bei Dacharbeiten stürzte in Zerbst ein Maurerlehrling aus erheblicher Höhe ab und verletzte sich so schwer, daß er dem Kreiskrankenhause zugeführt werden mußte. — In der Eisengießerei Franz Braun wurde der Nachtwächter Herrmann, der die Pflicht hatte, einen Ofen des Nachts unter Feuer zu halten, durch eine Stichflamme im Gesicht und am Arme schwer verletzt.

Mord an einem Kinde

Der 38jährige Paul Rueffer aus Köln-Mülheim verging sich an einer zehnjährigen Schülerin auf den Wiesdorfer Rheinwiesen. Er hielt dem Kind, das um Hilfe schrie, den Mund zu, so daß es erstickte, dann warf er es in den Rhein. Der Täter wurde verhaftet.

Verkehrsflugzeug Frankfurt—Hannover abgestürzt

Ein von Frankfurt a. M. kommendes Verkehrsflugzeug, das mit vier Passagieren besetzt war, mußte Donnerstag mittag in der Nähe von Beuren bei Gießen wegen Motordefekts eine Notlandung vornehmen, bei der die Maschine Bruch machte. Der Pilot Basch wurde getötet. Ein Passagier erlitt einen Beinbruch, ein zweiter eine schwere Kopfverletzung.

Der Selbstmord des Jenaer Rektors. Zu den Meldungen über den Tod des Professors Gutbier wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß Gutbier in einem Anfall geistiger Umnachtung infolge starker beruflicher Belastung sich das Leben genommen hat.

Der ehemalige Z. R. III. wird bei günstiger Witterung am nächsten Montag nach Detroit fliegen. Das wäre der erste große Ueberlandflug der „Los Angeles" seit der Katastrophe der „Shenandoah" im vorigen Jahre.

Attentäterangebot. Auf dem Polizeikommissariat in Esch an der Alzette stellte sich ein gewisser Theodor Bischoff aus Köln und erklärte, er sei einer der Attentäter, welche das Eisenbahnunglück bei Leiferde verschuldet hätten. Er und sein Mittäter, der verhaftete Otto Schulz, hätten allein die Entgleisung des Zuges herbeigeführt. Sein Gewissen gebiete ihm, einen unschuldig Verhafteten zu retten. Er hatte durch Oeffnen der Schlagader Selbstmord zu verüben versucht. Dieser Versuch mißlang jedoch. Die luxemburgische Geheimpolizei sucht von dem Verhafteten nähere Angaben zu erlangen und seine Aussagen auf ihre Wahrheit hin zu kontrollieren.

Der Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter von Leiferde ist auf Anfang bzw. Mitte November verschoben worden, da noch verschiedene Vernehmungen vorzunehmen sind, die die Verzögerung notwendig erscheinen lassen.

Bevorstehende Aufklärung des Friedenauer Juwelendiebstahls. Der große Juwelendiebstahl in der Nacht zum Sonntag in der Rheinstraße 12/13 in Friedenau, bei dem Einbrecher Juwelen im Werte von 28 000 Mark erbeuteten, scheint seiner Aufklärung entgegenzugehen. In der Frankfurter Allee wurde ein Arbeitsloser namens Schattke ermittelt, der in der Trunkenheit von dem Einbruch gesprochen hatte. Die Kriminalpolizei nahm sofort in der Wohnung des Arbeitslosen eine Haussuchung vor und fand dort einen allerdings kleinen Teil des gestohlenen Gutes. Der Verdächtige wurde festgenommen, behauptete jedoch nachdem er nüchtern geworden war, er habe die Schmuckstücke von einem Unbekannten gekauft. Bis zur weiteren Klärung der Angelegenheit wurde er in Haft behalten, während seine Familie, die zunächst ebenfalls festgenommen war, wieder freigelassen wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261009-11/fragment/page=0007

Leben · Wissen · Kunst

Reigen

(Aus dem Roman „Reigen" von Anton Straschimiroff)
Uebersetzt von Mattwey Bossyack

Wir bringen diese Erzählung des berühmten bulgarischen Dichters Anton Straschimiroff anläßlich seiner vor wenigen Tagen erfolgten Freilassung aus dem bulgarischen Gefängnis. Straschimiroff wurde vor einigen Wochen zusammen mit zahlreichen Arbeitern wegen angeblicher revolutionärer Tätigkeit verhaftet. Seine Freunde fürchteten, daß ihm dasselbe Schicksal zuteil werden würde wie seinem Bruder, dem Abgeordneten Straschimiroff, der im Gefängnis „verschwunden" ist. Nur dem machtvollen Protest der Arbeiterschaft ist die Freilassung dieses größten Dichters des heutigen Bulgarien zu danken.

Der Oberst rollte mit den Augen und konnte es nicht begreifen. Er faßte einen Beschluß und rief nach seinem Adjutanten.

„Leutnant, lassen Sie sofort Alarm blasen — dann soll mein Bursche mit dem Pferde kommen. — Warten Sie, schicken Sie mir die erste Patrouille her, auf diese verdammte Polizei können wir uns nicht verlassen! Warten Sie! Sofort sollen an sämtlichen Passanten, und ohne Ausnahme, Verhaftungen vorgenommen werden."

Der Adjutant schlug zum dritten Male die Hacken zusammen und entfernte sich.

Väterchen Nako tupfte sich nervös mit den Fingern an die Schläfe und murmelte vor sich hin:

„Verhaftungen willst Du vornehmen? Warte, warte! Das wird eine Geschichte werden ... Wenn man bereits unter unseren eigenen Fenstern zu morden beginnt, dann sind schon die Bauern vor den Toren der Stadt ... Weiß Gott, was uns der nächste Morgen bringen wird!"

Väterchen wurde barsch von dem Obersten in seinem stummen Selbstgespräch unterbrochen.

„Platz genommen, meine Herren!"

Er stützte einen Arm auf seine Hüfte.

„Schöne Sache! Der Polizeiwachtmeister unter unseren Fenstern ermordet!"

Wiederum verstummten alle. Väterchen Nako seufzte.

•

Weit aus der Nacht, aus ungeahnten Fernen und unbekannten Orten tackte ein Maschinengewehr. Wem mag es gehören? Flammensäulen loderten zum Himmel empor — Sturmglocken ertönten und die Wasserschläuche der Feuerwehr zischten und brodelten.

In Kellern und anderen Zufluchtsorten, in Spreukammern und Stallungen schlugen schwer und beklommen menschliche Herzen, schlugen im Takt mit dem Rhythmus des entfernten Maschinengewehrs ...

Ja, die Bauern haben sich erhoben, ohne Zweifel ...

O, Raubtiere, nun kommt Euer Ende! ...

•

Unten, vor den dicht aneinander gedrängten Obstbäumen blitzten die Bajonette der Soldatenkolonne. Vor ihnen zusammengedrängt standen die Frauen.

Die schneehelle Nacht bäumte sich auf, die Soldaten klappten geräuschvoll die Verschlüsse ihrer Gewehre zu. Ah, so!

Aus der Masse der aneinander gebundenen Gefangenen erklangen halberstickte Worte und dumpfes Krächzen. Plötzlich rief jemand:

„Menschen, man will uns doch ermorden! He—eh!"

Aber sofort verstummte alles. Zwischen den Obstbäumen erkannte man den b r e i t e n, g r a u e n H u t.

Der alte Schuster Kapanoff reckte den Hals nach hinten, zu seinem an der anderen Seite des Baumes festgebundenen Sohne.

„Sa—sabtscho, sie werden uns ermorden. Deswegen jagen sie die Weiber her. Denke an meine Worte, Du wirst's ja sehen."

Sabtscho ächzte. Und der Alte schreckte empor.

„Schäme Dich, Sabtscho, verliere nicht den Mut, mein Sohn, Du bist doch ein Mann!"

Doch Sabtscho zitterte am ganzen Körper. Ja, es ist schwer, so jung zu sterben, und er erwartete doch sein erstes Kind. Wenn man ihm doch erlaubte, es erst einmal zu sehen, dann könnten sie ihn nachher ermorden.

Der alte Schuster versteht dies alles wohl. Hunde!

„Atme tief, mein Sohn, so!!"

Und der Schuster atmete laut in sich hinein. Aber Sabtscho atmete mit halbersticktem Schnarchen. Hm, er wird noch sterben, bevor sie ihn durchstochen haben. Der Alte stieß mit dem Fuß rückwärts nach seinem Sohne.

„Atme tief, sag ich Dir, Du Hund! Verflucht, wird es denn ein Wunder sein, wenn wir umkommen!"

Und Sabtscho kam zu sich.

„Ich — ich will nicht sterben — Va—ater."

„Will — will i ch denn st—sterben? Aber es sind ja so—viel Me—menschen gestorben, Sa—sabtscho. Und vielleicht werden sie Dich nicht schla—schlachten; denn, was soll daraus werden, wenn sie auch die Jungen schla—schlachten, sieh —"

Vom anderen Baume rief heiser Marga, die alte Dienerin.

„Go—go—gott, warum sollen sie mich schlachten, ich bin doch ein Weib!"

Der alte Kapanoff reckte seinen Kopf nach vorne; vom anderen Raum hatte man das Rechtsanwältchen Darlenski losgebunden. Ah, nun fängt es an!

„Sa—s—sabtscho, nun fängt es an!"

Sabtschos Augen quollen aus den Augenhöhlen heraus, seine Lippen schwollen ihm an und bekamen Risse. Sinnlos schrie er heraus:

„Hilfe, Menschen, sie schlachten uns, hee!"

Der grauenhafte, tierische Schrei durchschnitt die schneehelle Nacht. Der alte Schuster wand sich in seinen Fesseln, die Leute, die das Rechtsanwältchen Darlenski vom Nebenbaum losgebunden hatten, schritten auf Sabtscho zu.

Eine rauhe eiserne Stimme durchschnitt die Luft:

„Wer hat geschrien?"

Sabtscho stotterte anfangs und brachte dann nur wieder tierische Laute hervor:

„J—i—ch!"

Der Vater klemmte seine Zunge zwischen die Zähne, ein dumpfer Parabellumschuß durchzuckte den jungen Körper des hinter seinem Rücken angebundenen Sabtscho. Der alte Schuster zerrte den Oberleib nach vorne; das Blut seiner durchbissenen Zunge würgte ihm im Halse, er wandte seinen Kopf dem Mörder zu und schlug, sinnlos vor Verzweiflung, mit dem Fuß nach hinten.

Der Mörder sprang zurück und fluchte. Und dann klaffte auch vor dem alten Schuster das schwarze Loch des eisenkalten Revolverlaufs.

Der Schuß erfolgte aus nächster Nähe, ganz dumpf. Die schneehelle Nacht wurde rot. Die Weiber, zurückgedrängt an die hintere Mauer des Hauses, schrien und schwankten wie ein Vorhang mit beschmutzten Figuren. Vor ihnen blitzten die Bajonette der Soldaten wie Kandelaber beim Begräbnis.

Die schneehelle Nacht wurde allmählich gelb; grausam gelb, mit weit aufgesperrtem Rachen streckten sich die durchschossenen Schädel aus dem Leichenhaufen. Es roch nach Blut. Die Weiber, herausgetrieben aus dem vorderen Hof, zwängten sich durch die Gäßchen hindurch, ließen abgehackte Schreie ertönen und rissen sich die Haare vor der Soldatenkolonne aus dem Kopfe.

Sie wurden zu einem Haufen zusammengejagt, von den Bemützten umzingelt, die ihre Peitschen wieder spielen ließen.

„Ihr werdet schon verstummen!"

Und sie verstummten. Dann kamen der Garnisonchef, der Bürgermeister, der Staatsanwalt und all die anderen zum Leichenhaufen. Der Oberst zückte seinen Säbel und wiederum hörte man seine drohende Stimme:

„Fluch und Speichel auf die Vaterlandsverräter für ewige Zeiten! Spuckt auf sie: Wer nicht spuckt, den werde ich auf der Stelle niedermetzeln!"

... Sie spuckten.

Mit Peitschen begann man die Frauen heranzujagen. Beinahe — und sie würden auch anfangen. Vor allen anderen, vielleicht wahnsinnig geworden, wütete die große zerzauste und blutende Frau des toten Kapanoffs, wütete unter den Peitschenhieben.

„O—u—u, Ihr, he—eh! Wer es wagt, zu spucken, den werde ich mit meinen Händen erwürgen!"

Sie drängte sich heran, hob ihr Bein hoch über die zusammengehäuften Leichen und bohrte ihre Nägel in den Unterleib. Ihre Stimme war heiser, doch grell schrie sie hervor:

„Wir werden nicht auf sie spucken, Herr Offizi—i—ier, denn so—o—o haben wir sie aus unserem Leib herausgerissen!"

Die Peitschen erstarrten über die Herangedrängten. Die Bemützten zuckten zusammen. Alles verstummte. Der Leichenhaufen schwoll an und krönte sich in der schneehellen Nacht. Es wurde grauenhaft, bis zum Wahnsinn grauenhaft.

Oberst Gneunischki trat heran und lehnte sich auf den Säbel, der unter seiner Last wie eine Spirale vibrierte. Auch seine Beine zitterten. Er murmelte etwas vor sich hin. Ueberlegte sich vielleicht einen taktischen Rückzug.

„Gut ... Auch Du hast recht ..., so soll es sein. Ihr braucht nicht zu spucken ... Gut ..." Dann nickte er mit dem Kopfe und sagte mit heuchlerischer Stimme: „Die Musik! Sofort hierher! So—fort!"

Die Weiber drängten sich zurück, von den heranlaufenden Musikern gestoßen. Gneunischki ächzte und befahl:

„R e i g e n! Den Paiduschka-Reigen! Vorwärts!" Selbst der Himmel bäumte sich auf: Die Musik begann. Der kleine Oberst, mit durch Tollwut verzerrtem Gesicht, schwang den Säbel.

„Bürgermeister, Du führst den Reigen! Alle heran! Reigen, sage ich Euch! Sonst werde ich mit Euren Leichen den Maritza-Fluß dämmen!" Das Weib Kapanoff stand in ihrer ga[nzen] Größe mit gespreizten Beinen, zerzausten Haaren, wankte wie [be]trunken und zischte: „Töte [...] töte!"

Der kleine Oberst zuckte wieder [zu]sammen. Er kam aber schnell [zu sich] und riß einem Polizisten die [...] aus der Hand. „Auf, zum Re[igen], verfluchte Hure!" Die Kapa[noff] duckte sich nach vorne, umschlang [...] wieder blutenden Hals mit dem [...] stand eine Sekunde unentschieden. Doch dann brüllte sie wie eine ge[...] Tigerin auf und umkrallte wie [ein] saugender Vampyr den Arm [des] Obersten. „Hai—ee, Herr Offi—i—[ier] Springe!" Die Kapanoff sprang, der Oberst stieß sie mit dem Fuße [...] sich und riß sich los — doch sie [...] weiter — spielte ...

R e i g e n. Sie ringt die [...] schlägt mit den Beinen und schr[eit]:

„Jchu—u, du schwarze Erde! Jch[u ...] Du süße Erde! Jchu—u! Jch[u ...] Berste entzwei, Du — ichu—u! [...] Dich, Du Dirne, Erde und versch[linge] uns, Du — ichu—u, icha—a, [...] hi—i—i ..."

Junge russische Parteiarbeiterinnen beim Studium

Für Max Hoelz

Von Teobald Tiger*)

Du sitzt für uns alle. —
Unerschütterlich.
Wir gedenken Deiner. Wir grüßen Dich.
Als es aus war, hast Du Deinen Kopf hingehalten.
Gegen die Presse, die Bürger, die Polizei —
Gegen alle Gewalten.

Als es aus war, hast Du vor Gericht gestanden.
Als ein Mann!
Alle Paragraphen wurden zuschanden.
Der Richter funkelte — weiß vor ohnmächtiger Wut.
Du sahst ihn nur an wie der Hauptmann den dummen Rekrut.

Der Richter kreischte und schimpfte unflätig — gemein,
Da standest Du auf! Und spiest der Justiz mitten in ihr
Gesicht hinein!

„Wer seid Ihr?" Und: „Ich erkenne dies Gericht
Nicht an! Und: „Was könnt Ihr mir schon —?"
Die zappelnden Talare übertönte Dein Ruf:
Es lebe die Weltrevolution — —!"

Jetzt sitzt Du im Zuchthaus.
In der Hand von Gefängniswärtern und Direktoren.
Du wirst schikaniert, geschlagen, gequält ...
Du hast den Mut nicht verloren.
Tausende sitzen wie Du. Tapfer ohne zu klagen,
stumm.

Opfer der Richter. Wer kümmert sich darum — —?
Wer — —?
Wenn wo Proletarier zusammenstehn,
Wenn sie Deinen Namen hören, Dein Bildnis sehn — —
Dann wird es ganz still. Die Köpfe neigen sich.
Du sitzt für sie alle.
Sie geloben Rache. Schweigen ...
Und grüßen Dich.

*) Aus der „Weltbühne".

Geschichtsfälschungen

Die Wahrheit über Fouquier Tinville

Ueberall in der bürgerlichen Gesellschaft gilt die Geschichts[schrei]bung als „objektiv". In Wirklichkeit ist die historische Wissen[schaft] nur ein Abschnitt des großen Machtkampfes und richtet sich [...] nach der Anschauung, die die herrschende Klasse über einen [ge]schichtlichen Vorgang hat. Sie wird nur alle die in den Him[mel] heben, die im Interesse der Herrschenden gearbeitet haben, und mit Schmutz bewerfen, die auf seiten der Unterdrückten ge[...] haben. Auf Jahrzehnte, oft auf Jahrhunderte hinaus geling[t es] ihr, durch gemeine Fälschungen das Gesicht eines Menschen [zur] Fratze zu verziehen. Wir haben das gesehen bei Thomas M[ünzer], Marat, Robespierre, Danton, Saint-Just, Liebknecht, Rosa Lu[xem]burg und anderen mutigen Vorkämpfern der revolutio[nären] Mission. Auch Fouquier Tinville gehört in die Reihe dieser Per[sön]lichkeiten der Revolution, und sein Amt, das Amt des öffen[tlichen] Anklägers in der französischen Revolution, war ganz besonders [ge]eignet, einen Menschen, der es ausübte, verhaßt zu ma[chen]. Schlagen wir die Geschichtswerke der verschiedensten bürger[lichen] Historiker seit der großen französischen Revolution auf, [so] finden wir Fouquier Tinville als Bluthund, Verschwender, [Wol]lüstling, Spieler und Trinker hingestellt — wahrlich viel Laster [für] einen einzigen Menschen. Typisch für diese Art von Gesch[ichts]fälschungen ist die Anekdote, die überall kolportiert wird, daß [An]toine Quentin zu den ständigen Besuchern der Galiotte au[f der] Chaussee Mesnil Montant gehört habe, was als Beweis [seines] ausschweifenden Lebenswandels angeführt wird. Was aber [war] diese Galiotte? Die bürgerlichen Historiker behaupten: ein Bo[rdell]. In Wirklichkeit war sie eine kleine Taverne, in der die franzö[sischen] Spießbürger ihren sonntäglichen Morgenschoppen tranken. [Ein] Freund berichtet darüber in einem Brief an Fouquier Tin[ville]: „Ich wollte mich jetzt nicht auf unsere Abende in der Galiott[e be]rufen mit all den braven Bürgern zusammen." Der Ankläger [der] Revolution schreibt einmal an seine Frau, die ihn wohl [...] mußte und der gegenüber es unsinnig gewesen wäre, seine [...] Natur zu verbergen: „Du weißt, daß ich nicht wählerisch im [...] bin. Ich e s s e, w e i l e s n o t w e n d i g i s t." Man kann [...] auch glauben, als er erzählt, er habe niemals viel Aufwan[d ge]trieben.

Wer die ganze Wahrheit über diesen viel gelästerten und vie[l be]schimpften Mann, dessen schweres Amt zu Vorwürfen und [...] schmutzigsten Verleumdungen benutzt wurde, so kennenlernen [will], wie er wirklich war, wird in dem Band IV der „Redner der [Revo]lution": Antoine Quentin Fouquier Tinville (Neuer Deu[tscher] Verlag, Berlin NW 7, Preis 1 Mark) viel aufschlußreiches Ma[terial] finden.

Dienstanzeigen!

Ein Bericht, der sich mit der durch einen Ochsen beschädigten [Ein]friedigung eines Dienstgartens befaßt, beginnt mit den Wo[rten]: „Als ich heute morgen in meinen Garten trat, stand plötzlich [ein] O ch s e darin."

•

Ein Beamter, der bekannt war als sehr gewissenhaft in [...] Dingen, meldete sich krank, indem er schrieb: „Ich muß dem [...] heute fernbleiben. Ursache: Erbrechen und Kopfschmerzen. [...] auch e t w a s S ch w i n d e l dabei."

•

Ein Vollziehungsbeamter schreibt: „Gegen den Kostenschu[ldner] August Schulze konnte ich nicht vorgehen, weil er sich bere[its in] einer anderen Kostensache erhängt hat."

•

„Der verletzte Schreyer befindet sich in g r ö ß t e r L e b[ens]g e f a h r; er steht in ärztlicher Behandlung des Dr. Gräf."

•

„Ich sah den Hund (Dobermann) des Beschuldigten [...] kommen, mit dem Bemerken, daß er k e i n e n B e i ß k o r b an[...]. Als er meiner auf dem Bahnsteig ansichtig wurde, begab [er sich] mit dem Hund in einer hinter den anderen Fahrgästen [...] schleichenden Weise in die Bedürfnisanstalt."

•

„Angeklagter Strowel hat eine nicht gut zu nennende Vor[...] hinter sich und wird vom Volksmund als leichtsinniger Bursche [an]gesehen."

•

Die Brüder Haustein sitzen des Nachmittags mit ihren Bo[...]rinnen in allen Wirtschaften und belästigen die übrigen Gäste [durch] s ch a m h a f t e R e d e n s a r t e n von Tisch zu Tisch.

•

Düdenköper ist nicht zuverlässig und seine Aussage mu[ß mit] K o p f s ch ü t t e l n beurteilt werden.

•

Er machte den Eindruck einer im Wirtshaus d u r ch s ch w[ärm]t e n N a ch t.

(Aus „Aemter und Beamte", von Heinrich L a n g m[...]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261009-11/fragment/page=0008

Befreites Land

Hohenzollernvergleich, Landarmut und Werktätigen-Kongreß

14½ **Millionen Werktätige,** darunter die Masse der Kleinbauern und Landarbeiter, haben im Juni dieses Jahres durch **Volksentscheid** gefordert, daß die schmarotzende und die Konterrevolution organisierende Fürstenbrut enteignet würde. Die **Massen-Empörung** war bis zu dieser Millionenbewegung angestiegen, weil die Fürsten an Riesenrenten, Ländereien und Schlössern, die ihnen die November-Republik gelassen hatte, nicht genug hatten, sondern neue unverschämte „Abfindungs"-Forderungen stellten, und weil **auf der anderen Seite bei den Sozialrentnern, kleinen Sparern, Kleinbauern, Land- und Industrieproletariat das fürchterlichste Elend** herrscht.

Der bürgerliche Staat, der nichts anderes als das ausführende Organ der besitzenden Klasse ist, insbesondere der Großindustrie und der Banken, hat sich in seiner Gesetzgebung, auch in der berühmten Weimarer Verfassung, solche Klauseln geschaffen, daß gesetzlich auf die Bewegung der 14½ Millionen einfach gepfiffen werden konnte. Der Volksentscheid hätte 20 Millionen Stimmen haben müssen, um — ohne weiteren, außerparlamentarischen Kampf der breiten Massen voraussichtlich auch noch nicht durchgeführt zu werden! Die Empörung der Massen ist nach dieser Niederschlagung ihres Willens zurückgeebbt, nicht aber die Frechheit der Fürsten. Und jetzt erleben wir in Preußen das Schauspiel, daß die SPD.-Landtagsfraktion und an ihrer Spitze ihr Minister Braun, die seinerzeit, allerdings nur unter dem Druck der Massen, sich mit für die Fürstenenteignung einsetzten, in traulichem Verein mit den Rechtsparteien, ein „Kompromiß" mit **den Hohenzollern** eingehen, das diesen neben einer Reihe Schlössern und wertvollen Kunstgegenständen

400 000 Morgen Land und 15 Millionen Bargeld

verspricht. Sie reden, wie seinerzeit bei der Marx-Hindenburg-Kandidatur, wieder einmal vom „kleineren Uebel".

Diese Abfindung aber ist kein „kleineres" Uebel! Die Frage der Fürsten**enteignung** und der Hilfe für die verarmten Schichten der Werktätigen, insbesondere der **Landzuteilung an die Kleinbauern und Kleinpächter, der Hilfe für die durch die Werkswohnung vollends versklavten Landarbeiter** steht nach wie vor als brennende Frage auf der Tagesordnung. Der Ausgang des Volksentscheids hat der werktätigen Bevölkerung bewiesen, daß allein durch das Parlament und durch die im Interesse der Ausbeuterklasse liegende Gesetzgebung ihnen nicht geholfen wird. Sie müssen einen Schritt weitergehen und **auch die** Frage der Fürstenenteignung als Kampffrage stellen, so wie alle Fragen ihrer wirtschaftlichen und sozialen Nöte.

In dem Aufruf des Ausschusses zur Vorbereitung des mitteldeutschen **Landeskongresses der Werktätigen,** der innerhalb eines Monats stattfinden soll, ist neben den Forderungen in den Steuer-, Wohnungs-, Lohn-, Erwerbslosenfragen, deshalb mit Recht auch die Forderung der Fürstenenteignung neu aufgerollt. **Der Kongreß** soll **die Massen der Werktätigen in Stadt und Land sammeln zu einer einheitlichen Front aller Ausgebeuteten. Darum: Schaffende Bauern, Kleinpächter und Landarbeiter, sorgt dafür, daß ihr durch Delegierte vertreten werdet.**

Steigende Not der Kleinbauern

(Kleinbauernkorrespondenz aus Kreis Liebenwerda)

Nur mit Grauen denken wir Kleinbauern an unsere Zukunft. Wenn man denkt, man kann durch die Ernte etwas vorwärts kommen und man rechnet alles aus, **so bleibt kein Pfennig übrig.** Es langt nicht hin und nicht her. Geld haben wir schon seit Wochen nicht mehr in der Hand gehabt. Ueberall sind nur Zahlungen zu erfüllen.

Das Getreide, das jetzt gedroschen wird, muß sofort auf das Kornhaus, und schnell werden wenigstens die drückendsten Schulden bezahlt. Der Gläubiger wartet schon auf das Geld von den paar Körnern. Seit Wochen wird alles auf Pump verschafft. Das Finanzamt hat die Steuern stunden müssen, aber bezahlen müssen wir ja doch. Auch die Gemeindeabgaben sind schon lange fällig — oft quartalsweise noch. In unserer Nachbargemeinde M. hat sich die gesamte Gemeindevertretung damit beschäftigt, wie man die rückständigen Gemeindesteuern hereinholen kann. Das von früher noch stehende Gemeindeguthaben soll nun von der Sparkasse leihweise für die Kleinbauern zur Deckung der Gemeindeabgaben genommen werden. Die paar Großbauern, die das Wort haben, sind dagegen und erklären: „Das bleibt stehen!" Aber die Gemeinde muß doch für dringende Fälle Steuern haben! So schreibt nun der Gemeindevorsteher **21 Zwangssteuereintreibungen bei den „Kleinen"** aus und enteignet so den kleinen Bauer immer mehr.

Es kommen auch noch viele andere Ausgaben, an die man schon gar nicht denken darf. **Selbst die Krankenkasse läßt für rückständige Beiträge schon Kühe pfänden.** An Anschaffung von Gerätschaften, kleinen Maschinen, Zuchtvieh, künstlichen Dünger und andere Haushaltsachen ist auch nicht zu denken. Brechen Krankheiten in der Familie aus, so ist — da wir nicht versichert sind — die Folge gar nicht auszudenken. Die **Ueberschwemmung** in diesem Jahre hat uns vollends herabgedrückt. Wenn es gut gegangen ist, hat dieser oder jener eine kleine Beruhigungspille von der Behörde erhalten. Aber reichen tut das nicht. **Der Staat hat Millionen für andere überflüssige Dinge übrig, aber für die kleinen Landleute hat er nichts.** Obendrein läßt dieser „väterliche" Staat noch unsere Kühe pfänden. Und dann sollen wir diesen Staat lieben?

An die kleinen Bauern schleicht man sich bei **Wahlen** immer besonders heran. **Der Reichslandbund ist aber nur für die Großen da.** Wer uns weiß machen will, daß die Zölle uns helfen, redet Unsinn! Auch hier haben nur die Großen den Vorteil davon. Wir zahlen vielmehr **andere, erhöhte Preise** dafür und nehmen nur eine Kleinigkeit aus den Zöllen heraus.

Der kleine Bauer kann nicht mehr unter dieser Druckwirtschaft bestehen, er kommt immer mehr rückwärts. **Nur eine Rettung gibt es noch: Zusammenschluß mit den Arbeitern,** und dann die ganze Ausbeutergesellschaft zum Teufel gejagt. Deshalb begrüßen wir auch den **Kongreß der Werktätigen!**

Der Landbund der Feind der Kleinbauern und Kleinpächter

Der Bund schaffender Landwirte, Bezirk Groß-Thüringen (Weimar, Oberer Graben 3), hat zu den thüringischen Wahlen einen **Aufruf an die Kleinbauern und Kleinpächter** erlassen, in dem u. a. folgende Beispiele **von Pachtwucher** gegeben sind, der in Preußen nicht geringer ist als in Thüringen:

Thüringen hat 105 Staatsdomänen. Statt von diesem Land den kleinbäuerlichen Pächtern und den erwerbslosen Arbeitern einen ausreichenden Teil zu festen, billigen Preisen zur Verfügung zu stellen, werden **die Domänen an Großpächter zu Spottpreisen vergeben.** Diese zahlen dem Staat 7 bis 12,50 Mark pro Morgen, **ziehen jedoch von ihren kleinen Afterpächtern 40 bis 80 oder 100 Mark je nach Bodengüte ein.** Ist das nicht offenbarer Wucher? In manchen Teilen Thüringens und der Provinz Sachsen sind Pachtpreise von 180 Mark keine Seltenheit. In Oldisleben wurden in einem Falle sogar 210 Mark bezahlt.

Dann wird dargelegt, daß der **Landbund,** der die Großen aber nicht die Kleinen vertritt, folgenden Wucher seiner Mitglieder zuläßt:

Der Oberamtmann Schröder in Gräfentonna, Domänenpächter von 3000 Morgen, eine bekannte Landbundgröße, zahlt zirka 7 Mark pro Morgen Pacht an den Staat und nimmt von seinen Unterpächtern für einmal gepflügtes und miserabel gedüngtes Land 70 Mark pro Morgen. Der Landbundführer Stollberg in Oberdorla besitzt 200 Morgen, wovon er 100 Morgen zu je 60 Mark verpachtet. Der Domänenpächter Polag in Berka-Jecha zahlt für den Morgen Land dem Staat durchschnittlich 8 Mark und verpachtet einen Teil davon, ohne jede Bearbeitung, weiter um 35 Mark.

Zu dem Aufruf wird folgende Schlußfolgerung gezogen:

Wir müssen uns als Kleinpächter zusammenschließen!

Wir müssen durch geschlossenes diszipliniertes Auftreten dem Unfug des gegenseitigen Hochbietens ein Ende setzen! In verschiedenen Gegenden Deutschlands ist es bereits gelungen, durch den organisierten Pächterstreik die Pachtpreise zu senken.

In den Gemeinden müssen wir durchsetzen, daß das Gemeindeland zu festgesetzten billigen Preisen an die Bedürftigen verpachtet und nicht wahllos versteigert wird.

Vom Staate und der Kirche müssen wir verlangen, daß aus dem Domänen- und Kirchenland so viel Boden zu billigem Preise für den Bedarf der Kleinbauern und Erwerbslosen bereitgestellt wird, als Bedarf vorhanden. Wir müssen **von den Landwirtschaftskammern** die Festsetzung von Preisrichtlinien fordern und die Preisrichtlinien müssen Gesetzeskraft erlangen.

Wir müssen verlangen, daß **Kommissionen aus den Kleinpächtern und Kleinbauern** gebildet werden, die feststellen, welche Preise als „angemessen" zu gelten haben.

Die **Pachteinigungsämter** müssen von der Regierung angewiesen werden, die Innehaltung der so festgelegten Preisrichtlinien zu überwachen.

Das **Pachtstreitverfahren** muß für den kleinen Landwirt und Arbeiterpächter kostenlos sein.

Eine Abwälzung der Steuerlasten auf den Kleinpächter muß verboten werden. Ebenso ist die Forderung auf Vorauszahlung der Pachten bei Verpachtung von Parzellen und Bauernhöfen zu verbieten.

Die Pachtdauer ist von den **Pächterausschüssen** im Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer festzusetzen. Großgrundbesitzer, die sich weigern, den Kleinbauern und Arbeitern Pachtland zu angemessenen Bedingungen abzugeben, müssen dazu durch Gesetz gezwungen werden. Den Gemeinden ist zu diesem Zwecke das Zwangsverpachtungsrecht zu verleihen.

Verlaßt Euch nicht auf die Landbund- und Bauernbundführer, die Euch doch nur mit schönen Versprechungen abspeisen, aber mit den Großbankiers, Großindustriellen und Großgrundbesitzern unter einer Decke stecken! **Wendet Euch an die Arbeiter- und Angestelltenverbände, daß sie Euch helfen in Eurem Kampf, denn die Arbeiter und Bauern gehören zusammen.**

An die werktätigen Bauern!

Bürgerliche Politiker stellen Berechnungen auf, daß die Großagrarier, nicht aber die werktätigen Bauern unter der Wirtschaftskrise litten.

Alle wissen, daß es gerade umgekehrt ist. Es ist aber notwendig, daß Ihr selber das durch Veröffentlichungen beweist über Eure Steuerlasten; über Eure Not infolge der hohen Preise für alles, was Ihr anschaffen müßt; über die Wucherzinsen, die Euch für Kredite und von den Großpächtern abverlangt werden; über Eure Benachteiligung bei der Hochwasser-Entschädigung u. dgl. m.

Der „Klassenkampf" ist nicht nur die Zeitung des Industrieproletariats. Er ist auch die einzige Zeitung, der die Nöte der werktätigen Bauern und Landarbeiter behandelt und einen Ausweg zeigt.

Darum berichtet der Redaktion über Eure Nöte und arbeitet mit an der Widerlegung der bürgerlichen Professoren und Zeitungen.

Lest und verbreitet den „Klassenkampf"

Völkische Finanzbeamte rauben den Kleinbauern ihr Vieh

Aus Reppow im Kreise Neustettin (Pommern) wird ein Vorkommnis berichtet, das anmutet, als lebten wir im Mittelalter, wo fahrende Landsknechte und geharnischte Raubritter in die Bauerndörfer eindrangen und dem Landmann das Vieh wegtrieben.

Ein Landgut schuldete dem Finanzamt an rückständigen Steuern den Betrag von 120 Mark. Während der Abwesenheit des Landwirtes erschienen nun eines Tages Beamte des Finanzamtes und beschlagnahmten zwei Schweine im Werte von 250 bis 300 Mark. Nachdem die beschlagnahmten Schweine in die Stadt geschafft wurden, kamen der Beamte des Finanzamtes, der Polizeiwachtmeister, der Oberlandjäger und einige Freunde des Beamtenstabes überein, die Schweine unter sich zu versteigern, anstatt dieses in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise öffentlich zu tun. Auf diese Weise brachten sie es fertig, daß eines dieser Schweine, dessen wirklicher Wert 140—150 Mark betrug, um ganze 70 Mark verkauft wurde. Das andere Schwein, eine tragende Zuchtsau, brachte nur 60 Mark. Nach diesem sehr guten Geschäft sollen die Herren Beamten eine lustige Sauferei veranstaltet haben.

Das Finanzamt hat bis heute noch keine Abrechnung über die beschlagnahmten Tiere vorgelegt, obwohl es gesetzlich dazu verpflichtet ist. Auch der Staatsanwalt hat sich noch nicht bemüßigt gesehen, gegen die betreffenden Beamten wegen Pfandverschleuderung vorzugehen. Die beteiligten Beamten sich völkisch.

Landarbeiter sollen bei Notstandsarbeiten nicht berücksichtigt werden!

Der Wirtschaftsverband Mitteldeutschland, in dem Unternehmer aus allen Industriezweigen, auch Großgrundbesitzer, vereinigt sind, hat vor kurzem folgende **Eingabe an das Reichsarbeitsministerium** gerichtet:

„Es besteht, wenn nicht rechtzeitig Gegenmaßnahmen getroffen werden, die Gefahr, daß **durch die Notstandsarbeiten der Landwirtschaft weitere Arbeiter entzogen** werden, weil erfahrungsgemäß insbesondere von den nicht verheirateten landwirtschaftlichen Arbeitern das Deputat verhältnismäßig niedrig bewertet wird, und sie glauben, durch Arbeiten nichtlandwirtschaftlicher Art höhere Löhne erzielen zu können. . . .

Da die Landwirtschaft dauernd erheblichen Mangel an einheimischen Arbeitskräften hat, liegt tatsächlich ein Bedürfnis, aus der Landwirtschaft stammende Arbeitskräfte mit Notstandsarbeiten zu beschäftigen, nicht vor, da jeder arbeitswillige Landarbeiter jederzeit Beschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben finden kann.

Wir bitten daher im Interesse der Allgemeinheit wie der Landwirtschaft, insbesondere der Erhaltung deutscher landwirtschaftlicher Arbeiter, Bestimmungen dahin zu treffen, **daß solche Arbeiter, die ausweislich ihrer Papiere zuletzt oder im Laufe der letzten Jahre in der Landwirtschaft tätig gewesen sind, bei Notstandsarbeiten nicht beschäftigt werden dürfen und, wenn sich diese Tatsachen erst später herausstellen, wieder zu entlassen sind."**

Diese Eingabe ist von den Großgrundbesitzern diktiert, die auf diese Weise **den Zwang durch die Werkswohnungen noch vergrößern** wollen. Der in Lohn und kultureller Beziehung am tiefsten gedrückte Landarbeiter soll nicht einmal mehr das Recht haben, die landwirtschaftliche Arbeit aufzugeben. Als Erwerbsloser soll er dann von den Notstandsarbeiten ausgenommen werden, also keine Aussicht auf Beschäftigung und Unterstützung haben, zumal für ihn **in der Erwerbslosenfürsorge Sonderbestimmungen bestehen,** durch die er um den Genuß der Erwerbslosenunterstützung kommt.

Die Eingabe zeigt, welche Willkür sich die Großgrundbesitzer heute erlauben und wie sicher sie der heutigen Regierung sind. Nur wenn sie sorgsam auf der Hut sind, wenn sie sich zum Kampf zusammenschließen und als Voraussetzung dazu sich **im DLV. organisieren, wenn Land- und Industriearbeiter auf dem Kongreß der Werktätigen sich zusammenfinden, können sie solche Vorstöße mit Erfolg abwehren.**

Moderne Leibeigenschaft

Uns wird geschrieben:

Die Herren Rittergutsbesitzer vom Landbund führten einen scharfen Kampf gegen den Volksentscheid zur Enteignung der Fürsten. Mit allen Mitteln wirtschaftlichen und körperlichen Terrors versuchten sie, ihre Landarbeiter von der Wahlurne fernzuhalten. Sie wußten, warum. Sind doch die Fürsten selber zu allen Zeiten nichts anderes als die größten Großgrundbesitzer und Schirmherren des Grundadels gewesen. Die Fürsten waren es, die im Mittelalter den Rittern nicht nur das Bauernland, sondern den Bauern selbst zum Geschenk machten. Nur mit Hilfe der Fürsten konnten die Ritter den freien Bauern in die Leibeigenschaft und Schollenpflicht herabdrücken. Und als Ende des 18. Jahrhunderts der aufstrebende Kapitalismus und die französische Revolution auch in Deutschland die Befreiung der Bauern auf die Tagesordnung setzten, da waren es wiederum die Fürsten, die den Rittern halfen, diese „Befreiung" so durchzuführen, daß der Bauer dabei frei wurde nicht nur der Fronden und Abgaben, sondern auch seines Grund und Bodens. Die Fürsten waren es wieder, die den nunmehr landlos gewordenen Bauer, den modernen Landarbeiter durch eine besondere „Gesindeordnung" zu hilflosen Ackersklaven des modernen Raubritters machten.

Heute leben hunderttausende deutscher Landarbeiter im Norden und Osten Deutschlands trotz acht Jahren Republik in Verhältnissen, die sich nicht von der einstigen Leibeigenschaft unterscheiden. Eine Berliner Zeitung („Die Welt am Montag") gibt folgendes Beispiel: Auf dem Gute Denkhaus im Kreise Arnswalde muß **eine achtköpfige Familie einen Raum von zwei Meter Breite und 5 Meter Länge bewohnen. Diese Höhle ist zugleich Wohnraum, Schlafzimmer und Küche.** Das einzige Fenster ist etwa 40 Quadratzentimeter groß. Die Landarbeiter, die dort leben müssen, arbeiten unter ständiger Aufsicht von schnoddrigen Gutseleven, die sich so recht wie Sklavenvögte benehmen. Um Löhne zu sparen, zwingt man die Arbeiter, flüchtig zu arbeiten, so daß in diesem Frühjahr etwa 12 Schober Getreide verdarben. Das Schlimmste ist der Zwang für jeden Gutsarbeiter, auch noch mehrere Hofgänger zu stellen. Ein Schweizer wollte einen seiner Söhne das Schmiedehandwerk erlernen lassen und wurde deshalb vom Gutsherrn mit der ganzen Familie kurzerhand auf die Straße geworfen. Eine Frau, die schon 15 Jahre lang bei Denkhaus in Diensten ist, wollte die konfirmierte Tochter anderwärts in Stellung bringen. Denkhaus stellte ihr das Ultimatum: „Entweder die Tochter bleibt da, oder die ganze Familie fliegt auf die Straße." Tagelöhnerfamilien, die bei ihm Arbeit annehmen, müssen sich im voraus auf ein ganzes Jahr verpflichten. Erst nachträglich merken sie, welchem Sklavenhalter sie sich verkauft haben.

In Westfalen blüht noch das halbmittelalterliche Heuerlingswesen. Die Heuerlinge sind Kleinpächter, die einen Teil des Pachtschillings beim Gutsherrn abarbeiten müssen. Wie das Los dieser Arbeiter aussieht, berichtet der Deutsche Landarbeiterverband in der „Westdeutschen Landpost". Dort war der Heuerling G. B. verpflichtet, bei seinem Verpächter W. B. in Altenhagen einige Tage im Frühjahr, im Herbst und während der Ernte zu fronen. Jetzt verlangt der Gutsherr, daß er ihm zu jeder Zeit während des ganzen Jahres zur Verfügung stehe. Er wird aber beileibe nicht jeden Tag zur Arbeit bestellt, sondern im Monat durchschnittlich 80 Stunden beschäftigt bei einer Vergütung von 20 Pfg. pro Stunde. Er hat also eine Bareinnahme von 16 Mark pro Monat. Der Gutsbesitzer verlangt aber von ihm als Pachtzins jährlich 150 Mark. Bleiben 42 Mark Barlohn im Jahre. Dafür muß er jede Stunde auf Ruf bereitstehen und die eigene Pachtwirtschaft, wenn es dem Herrn gefällt, im Stich lassen.

Die beiden Fälle aus vielen zeigen, wie dringend notwendig es ist, daß jeder Landarbeiter sich im DLV. organisiert und innerhalb der Organisation für bessere Arbeits- und Wohnverhältnisse kämpft. Darüber hinaus aber zeigen diese beiden Beispiele die tieferen Gründe, warum die Junker und Großbauern die Freunde der Fürsten und der schwärzesten Reaktion sind. Ihre wirtschaftliche Macht, die Hungerpeitsche, genügt ihnen nicht; sie wollen auch die Fesseln einer neuen Gesindeordnung, um die Landarbeiter wieder wie von alters schollenpflichtig und leibeigen zu machen. Der Kampf gegen die Ansprüche der Fürsten ist darum zugleich ein Kampf gegen die Junkerfrechheit und Junkerbrutalität.

Landarbeiter! Werktätige Bauern! Nehmt Stellung zum Landeskongreß der Werktätigen! Wählt Delegierte!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261009-11/fragment/page=0009

Aus der Provinz

Arbeiterbrief

Gottliebs Lebenslauf: Zwölfmonatskind — achtmal getauft

Liebe Leser! Der Auftrag der Redaktion macht mir wirklich große Pein. Ich soll allwöchentlich einen Brief an Euch schreiben, weil ich ein so erfahrener Mensch sei, und was man mir alles vorgeschwafelt hat. Damit Ihr raten könnt, was ich an Erfahrungen besitzen werde, sei Euch meine Lebensgeschichte mitgeteilt. Glaubt nur, es stimmt daran alles, sogar alle i-Punkte sind richtig.

Ich bin — ich weiß nicht wie alt. Jedenfalls bin ich ein Zwölfmonatskind. Im Ernst! Genau sind es zwölf Monate und zwei Tage gewesen. Am 7. November 1917 wurde meine Mutter durch ihren östlichen Nachbarn ... na, Ihr wißt schon. Ich bin vom Nachbar ein uneheliches Kind. Am 7. November 1918 sollte ich geboren werden, doch erst am 9. erblickte ich unsere liebe Welt. Da dachte ich mir gleich, Gottlieb, Du bist zwei Tage zu spät geboren, Du wirst ein Krüppel werden. Und weil ich tatsächlich ein Krüppel war, wurde ich von einer frommen Seckte zur anderen geschubbst und — was das schlimmste war, jede ließ mich in ihrem Sinne taufen. So bin ich achtmal getauft worden. Weil Ihrs nicht glaubt, muß ich es Euch erzählen.

Die erste Taufe war wirklich schön. Ich saß auf jener bekannten Treppe unter dem Balkon des Stadttheaters in Halle und blickte hinaus in die sternenklare, kühle Märznacht. Plötzlich leuchtete mir von der Hauptpost (wo sich der Pastor Maercker wegen Wohnungsmangels für dekorierte Leute gewaltsam einquartiert hatte) ein tagesheller Flammenschein entgegen. Mir war es wie bei einer Feuertaufe. Schon funkte und spuckte es in die Nacht

---

Arbeiterkorrespondenten-Konferenz, zum Sonntag, dem 10. Oktober, nach Halle anberaumt, findet nicht statt. Siehe Betriebsteil.

Zur Bezirkskonferenz der Kommunistischen Jugend fällt der geplante Russische Abend aus. Bezirksausschuß: Sonnabend, ½7 Uhr, Produktiv-Genossenschaft. Beginn der Konferenz Sonntag, vormittags 10 Uhr, „Volkspark".

---

hinein. Von allen Seiten. Vor Angst hielt ich mich an einer der Säulen fest. Und plötzlich tropfte mir vom hohen Portal des Stadttheaters etwas Nasses auf den Kopf. Es war das Herzblut eines roten Matrosen, der dort oben auf letzter Wacht gelegen hatte ...

Die zweite Taufe empfing ich im nächsten März. Ich hatte die Republik retten wollen. — Und dafür jagte man mich aus dem schönen Gut Gimritz mit Kartätschen und Blei in das kühle Wasser der Saale. Kapp hieß mein Pate.

Die dritte Taufe war noch schöner — und wieder im März. Ausgerechnet dritter Osterfeiertag! Ich wollte Auferstehung feiern! Doch da lehrte man mich, daß ich noch ein grüner, unerfahrener Junge sei, der erst mit Saalewasser getauft sein müsse, ehe er mitreden könne. Na, ich war doch schon getauft, und noch dazu mit Saalewasser! Ich blieb bei meinem Willen zur Auferstehung. Da hat mich die weiße Pest einfach aus meiner damaligen Heimat Leuna gejagt, hinab an das Saaleufer. Keine Brücke, kein Steg — weit und breit. Hinter mir die grüne gierige Pest. Da sprang ich selbst ins Taufbecken Saale, um mich vor der grünen Pest zu retten ...

Ich hatte mir doch den Schnupfen geholt, und so wurde es im nächsten Jahre Juni, ehe ich zum vierten Male getauft werden konnte. Ja, denkt Euch. Ein Gewitterregen hatte Rathenau ums Leben gebracht. Flugs legte in Republiken alles den Mantel zum Schutze der Republik an. Nur für mich blieb keiner übrig, obwohl er mir versprochen war. Ich fluchte, schimpfte, Gottlieb, Du dummes ... Was half's! Als der Paragraphenregen kam, strömte er nur so über meinen Kopf hinweg. So wurde ich Tor abermals getauft.

Vom Taufen wird man nicht satt. Auch ich mußte den Schmachtriemen enger und enger schnallen; aber er ging bald nicht mehr enger zu schnallen! Verflucht, ich will etwas zu essen haben, Du dumme Inflation! Die lachte mich aus, schickte einen Ebert, der eine Seecktbulle nahm und mir den schaumigen Inhalt über den Kopf goß, daß ich fast blind wurde. So war ich wieder einmal getauft — und ganz anständig. Aber in den Magen war nichts gekommen.

Soll ich noch die anderen Taufakte ausführlich erzählen? Ich will nur Ort, Zeit und Methode angeben: Im Zeitalter Macdonalds wurde ich Bleißenstadt nach einer erneuerten Methode des Mittelalters getauft: Man sagt heute galant geniednert! Du fragst, was das ist? Frag Ebermeyer, frag Dr. Neumann, frag Vogt!! — Doch dann brach eine frohe Zeit an, wenigstens sollte sie anbrechen — nach der „Kreuzzeitung". Er, der Retter, kam und taufte mich — o, welches Glück! — Zum siebenten Male. Wie mir das bekam! Meine Spargelder sind aufgewertet, mein Hunger ist still. Aber natürlich! Man sagt doch heute, der Hunger ist stabilisiert. Doch das Fremdwort können wir Proleten nicht gut aussprechen. Darum hat man uns gelernt, zu sagen: Unser Hunger ist zufriedengestellt. Zufriedengestellt! — Horch bloß, wie schön das Wort klingt!

Die achte Taufe ... Halt, mein Papier langt nicht mehr, um sie heute zu schildern. Darüber dann nächste Woche.

Euer **Gottlieb Schulze.**

Merseburg-Querfurt

Bad Dürrenberg

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges galt Dürrenberg noch als ein idyllisch gelegenes Fleckchen Erde und suchten und fanden die hier Heilungsuchenden Linderung und teilweise Heilung ihres Leidens. Zirka 3000 erwachsene Kurfremde bevölkerten bis 1914 alljährlich die damals herrlichen Kuranlagen. Heute sind es kaum zirka 1000, abgesehen von den vielen Kinderkolonien, welche fast jahraus, jahrein hier Erholung finden.

Wirtschaftlich ist „Bad Dürrenberg" zum Tode verurteilt. Die Industrieriesen der Chemie in allernächster Umgebung erdrosseln das sonst so heilkräftige Bad vollständig. Die in der Ferne grüßenden 13 majestätischen Schornsteine des Leunawerks geben ihre Visitenkarte in Form eines gewaltigen Aschenregens an die Kurgäste von Bad Dürrenberg ab. Somit werden die kilometerlangen Gradieranlagen fast illusorisch.

Die Saline produziert **jährlich etwa 25 Millionen Kilogramm Siedesalz.** Werfen wir weniger unsere Blicke auf die „besonders reizvollen Punkte", wie den „Vierkirchenblick", sondern sehen wir uns einmal den Salzbetrieb etwas näher an. Etwa 200 Proleten, einschließlich des eigenen Braunkohlenwerkes, sind im Salinenbetrieb beschäftigt. Der Siedebetrieb wird im Zweischichtensystem durchgeführt — zu je 12 Stunden die Schicht — und Lohn bis 6,50 Mk. pro Schicht. Der Tagesbetrieb läuft von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags bei einem Stundenlohn von 45 Pfg. für ungelernte und 58 Pfg. für gelernte Arbeiter. Die Schichter haben ohne Akkord ganze 40 Pfg. pro Stunde. Nach unserer Auffassung über die soziale Lage der Salzproleten wäre es ein Hohn, noch weiter ein Loblied auf Bad Dürrenberg zu singen. Die Salzproleten werden weiter hungern müssen — mit und ohne „Bad" Dürrenberg.

Zur Werbewoche für Partei und Presse

Anweisungen für die Woche vom 10. bis 17. Oktober 1926

Die Ortsgruppen, Stadtorganisationen, Betriebs- und Straßenzellen haben im Rundschreiben vom 24. September 1926 genaue Richtlinien zur Durchführung der Werbewoche erhalten. Es kommt nun darauf an, diese Richtlinien in jeder kleinsten Zelle, in jeder Ortsgruppe auch in die Tat umzusetzen.

Es haben bisher erst 35 Ortsgruppen unseres Bezirks über die Vorbereitungen zur Werbewoche der BL. Bericht erstattet. Wir wissen zwar aus den Unterbezirkskonferenzen, daß überall die Werbearbeit in Angriff genommen worden ist. Aber ohne eine enge Verbindung der Betriebszellen und Ortsgruppen mit der Bezirksleitung und der Unterbezirksleitung wird es nicht möglich sein, die Werbewoche so erfolgreich durchzuführen, wie wir es uns als Ziel gesteckt haben. Darum müssen alle Ortsgruppen und Zellen sofort der BL. die Berichtsbogen über die Vorbereitung der Werbewoche zustellen, damit durch kollektive Arbeit alle Mängel, Schwächen und Schwierigkeiten aufs beste überwunden werden können.

Was haben die Ortsgruppen und Zellen in der Woche vom 10. bis 17. Oktober zu tun?

1. Ueberall dort, wo noch keine vorbereitenden Sitzungen stattgefunden haben, ist das sofort nachzuholen, das Rundschreiben vom 24. ist dort zu besprechen und alle Anweisungen an die Genossen müssen erteilt werden.

2. **Am 10. Oktober ist die Gesamtpartei für eine großzügige Hauspropaganda für Partei und Presse einzusetzen.**

3. Ab morgens 9 Uhr müssen die Agitationslokale besetzt sein. Dort ist alles Material (Klassenkampf, Werbescheine, Flugzettel, Plakate usw.) zu lagern und an die Genossen zu verteilen. Dort müssen auch alle Berichte, Mitteilungen usw. abgegeben werden.

4. Am Nachmittag sind die Spielmannszüge und Kapellen des RFB. einzusetzen, hinter ihnen Plakatträger, Transparentkolonnen, Bildgruppen usw.

5. In den Höfen großer Häuserblocks sind Sprechchöre einzusetzen, die versuchen, die Einwohner in den Hof und an die Fenster zu bekommen; danach kurze Ansprachen an dieselben über die Notwendigkeit der kommunistischen Partei und der kommunistischen Presse.

6. Vom Agitationslokal aus ist zu kontrollieren, ob alle Genossen an der Werbung teilnehmen; alle fehlenden Genossen sind heranzuholen; die Leitungen müssen die Tätigkeit der Genossen kontrollieren.

7. Am Abend treffen sich alle Genossen im Agitationslokal zum Austausch der gemachten Erfahrungen, dabei festlegen, wo im Laufe der Woche nachgestoßen werden muß. Einteilung, welche Genossen das zu tun haben und wie es in den einzelnen Fällen gemacht werden muß.

8. Durchführung dieser Arbeiten im Laufe der ganzen Woche. Unterstützung derselben durch Propagandaumzüge, speziell durch mit Plakaten versehene, herumfahrende Radfahrkolonnen.

9. **In der Woche vom 11. bis 16. Oktober vor allem aber den Hauptgewicht der Agitation in die Betriebe legen.** Durchführung der Agitation für Partei und Presse im Betrieb, und wo es nicht möglich ist, nach Arbeitsschluß vor dem Betrieb durch Heranziehung von erwerbslosen Genossen, Aufstellung von Transparenten vor den Betrieben.

10. Plakatanschlag an allen Anschlagstätten, speziell an solchen in der Nähe der Großbetriebe.

11. Herausgabe der Betriebszellenzeitungen zur Unterstützung der Werbekampagne.

12. Ausnutzung aller öffentlichen Versammlungen, aller Arbeiterveranstaltungen, insbesondere aller Gewerkschaftsveranstaltungen für die Werbewoche.

13. An den Stempelstellen der Erwerbslosen Propaganda für Partei und Presse, Werbung neuer Mitglieder und Leser.

14. Vorbereitung des Roten Landsonntages und der öffentlichen Versammlungen für die zweite Woche der Werbung (dazu ist möglichst überall Freitag, der 15. Oktober, zu benutzen.

15. Zusammenfassung der Berichterstatter und Arbeiterkorrespondenten, um besondere örtliche und betriebliche Ereignisse für die Werbewoche auszunutzen, Anforderung von genügend Werbenummern des „Klassenkampf" an Tagen, wo diese Artikel erscheinen.

16. Berichterstattung über die Erfolge und Erfahrungen der ersten Tage an die Bezirksleitung und Redaktion.

17. **Am 17. Oktober: Roter Landsonntag.** Heranziehung des RFB. und der Kommunistischen Jugend, der Arbeitersportorganisationen, der revolutionären Gewerkschafter, Genossenschafter usw. zur Unterstützung der Werbewoche für Partei und Presse.

Parteigenossen, setzt alle Kräfte ein, heran an die Werbearbeit! Jeder Parteigenosse einen neuen Leser, jeder Parteigenosse ein neues Parteimitglied! Heraus mit der bürgerlichen Presse aus der Arbeiterwohnung; lest den „Klassenkampf" — die einzige Arbeiterzeitung! Hinein in die Kommunistische Partei!

Bezirksleitung Halle-Merseburg, Abtl. Agitprop.

Generalversammlung der Konsumgenossenschaft für Merseburg-Querfurt

am Sonntag ½2 Uhr nachmittags in der „Funkenburg"

Allen Genossen ist bekannt, wie in der letzten Generalversammlung die SPD.-Fraktion verhindert hat, daß die Genossenschaft sich für die Einführung der Vertreterversammlung eine gesunde Grundlage in ihrem Statut verschafft. Die kleine Minderheit der SPD. von einem Viertel der Erschienenen war nach dem noch bestehenden Statut in der Lage, den übrigen ihr Verhalten aufzuzwingen. Das darf so nicht weitergehen. Wir dürfen unsere Genossenschaft nicht durch solche quertreiberischen Elemente zur völligen Unbeweglichkeit verdammen lassen. Unter dem brutalen und äußerst rührigen Vorgehen des Großkapitals in Deutschland kann unsere Genossenschaft nur erfolgreich kämpfen, wenn sie jeden Augenblick durch ihre Mehrheit in der Versammlung der zu wählenden Vertreter gültige Beschlüsse fassen kann. Dazu brauchen wir morgen eine Dreiviertelmehrheit. Alle Genossen, Mitglieder der „Genossenschaft, müssen unbedingt erscheinen. Alle Sympathisierenden sind aufzufordern zur Teilnahme. — Genossen, erfüllt Eure Pflicht! Sorgt für rechtzeitiges Erscheinen und dafür, daß jeder seinen Mitgliedschaftsausweis mitbringt. So, aber auch nur so, werden wir siegen!

Mücheln und Umgebung. An alle Eltern und Erzieher. Die Anmeldungen für den in nächster Zeit vom Verein der Freidenker für Feuerbestattung beabsichtigten Moralunterricht sowie zur nächstjährigen Jugendweihe werden schon jetzt entgegengenommen, und zwar bis 25. Oktober beim Genossen Alwin Lützkendorf in Neu-Biendorf, Crumpaer Landstraße Nr. 4a. Wir ersuchen alle Eltern und Erzieher der Kinder, die keinen Religionsunterricht nehmen, ihre Anmeldungen umgehend vorzunehmen, damit rechtzeitig mit dem Moralunterricht begonnen werden kann.

Bad Lauchstädt. „Panzerkreuzer Potemkin" kommt nach unserem Städtchen. Am Sonnabend, dem 9. Oktober, läuft der herrliche russische Film in den hiesigen Edison-Lichtspielen. Trotz wiederholter Zensur ist er immer noch ein Kunstwerk. Deshalb wird er sich noch mehr als der seinerzeit aufgeführte Film „Sein Mahnruf" die Sympathien der Einwohnerschaft erwerben. Proletarier Lauchstädts, sorgt für Massenbesuch!

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Erwerbslosen-Vertrauensmänner-Konferenz des Zeitzer Kreises für den Kongreß der Werktätigen

Am Dienstag, dem 5. Oktober, fand obengenannte Konferenz statt. Der Besuch war ein verhältnismäßig schwacher, was zum Teil auf die Kartoffelernte zurückzuführen ist. Kollege K. gab den Bericht von dem Erwerbslosenkongreß in Halle. In der Diskussion erklärten sich sämtliche Redner mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden. Besonders begrüßt wurde das **Erscheinen der Erwerbslosenzeitung. Es wurde beschlossen, den Landes- sowohl wie den Reichskongreß der Werktätigen mit Delegierten zu beschicken. Die Wahl der Delegierten soll jedoch in Erwerbslosenversammlungen in den einzelnen Gemeinden vorgenommen werden.**

Im zweiten Punkt wurden Ergänzungswahlen zum Erwerbslosenrat vorgenommen. Ebenso wurde eine dreiköpfige Delegation gewählt, welche dem am 28. Oktober tagenden Kreistag die Forderungen der Erwerbslosen unterbreiten soll. Besonderes Gewicht muß auf die Vorbereitung und Durchführung der örtlichen Erwerbslosenversammlungen gelegt werden. Der letzte Erwerbslose muß daran teilnehmen. Die Versammlungen müssen tatsächlich eine gute Einleitung des Landeskongresses selbst bedeuten.

Weißenfels. Heute abend Zellengruppenversammlungen der KPD. Gruppe 1 und 2 in der „Stadt Merseburg, Gruppe 3 im Gewerkschaftshaus, Gruppe 4 in der „Sonne". Alle Betriebszellenmitglieder nehmen an diesen Versammlungen teil. Kein Parteimitglied darf fehlen.

Weißenfels. Arbeitergesang. Der Weißenfelser Volkschor (Arbeiter-Gesangverein Hoffnung) hat vor kurzem eine Singschule für Kinder eingerichtet, um die Proletarier schon von Kind auf in die schöne Kunst des Gesanges einzuführen und um sie dem bürgerlichen Klimbim fernzuhalten. Viele Eltern folgten dem Rufe des Volkschors und schickten ihre Kinder zu den Uebungsstunden, die doch für Kinder ein wirklicher Genuß sind, da die Technik und Einstudierung doch eine andere ist als beim Schulgesang. Aber es können noch weit mehr Kinder sein. Der große Jugendheimsaal dürfte eigentlich nicht ausreichen, um die Teilnehmer zu fassen. Wir bitten alle Arbeitereltern, doch ihre Kinder zu dieser schönen Sache zu schicken. Wir werden voraussichtlich schon kommenden Winter mit dem Kinderchor an die Oeffentlichkeit treten. Der Unterricht ist kostenlos und liegt in den Händen des Herrn Heinz Dettmar. Den Eltern steht es frei, dem Unterricht beizuwohnen, um sich von der Arbeit zu überzeugen. Die Uebungsstunden finden jeden Freitag ½6 Uhr im Jugendheimsaale statt. Auch sangeslustige Frauen und Männer können sich unserem großen Chor noch anschließen. Singstunde für Frauenchor: Dienstag ½8 Uhr im Jugendheim; Männerchor: Mittwoch ½8 Uhr im Volkshaus (Stadttheater).

Weißenfels. Das 1. Sinfonie-Konzert des städtischen Orchesters findet am Mittwoch, dem 13. Oktober, im „Stadttheater" statt. Das im Inseratenteil veröffentlichte Programm bringt die ersten beiden Sinfonien von Beethoven, die übrigen 7 Sinfonien folgen in den 5 weiteren Konzerten. Als Solistin ist die Leipziger Konzertsängerin Anny Quistorp verpflichtet worden. Die Künstlerin singt Mozarts Motette „Exsulate jubilate" und Lieder von Brahms. Wir weisen empfehlend auf den Besuch dieser Veranstaltung hin.

Weißenfels. Volksbühne. Am Montag, dem 11. Oktober, mittags von 12¼ bis 3 Uhr, werden in der Stadtbücherei die Karten (Preis 1 Mark) zur ersten Aufführung der Volksbühne („Was ihr wollt") ausgegeben. Die Mitglieder werden gebeten, die Karten im Vorverkauf abzuholen, da erfahrungsgemäß an der Abendkasse der Andrang ein starker ist und nicht die besten Plätze vom Vorverkauf übrig bleiben. Neuanmeldungen werden entgegengenommen in der Geschäftsstelle, Hirsemannstraße (Arbeitsnachweis).

Naumburg. Den Gashahn öffnete in selbstmörderischer Absicht die etwa 20jährige taubstumme Erna Fischer von hier. Sie wurde abends von ihrer heimkehrenden Mutter tot aufgefunden.

Zeitz. Heraus zur Werbewoche! Vom 10. bis 17. Oktober veranstaltet die KPD. eine Werbewoche für Partei und Presse. Jeder Genosse soll mindestens einen Leser und ein neues Mitglied werben. Das ist an und für sich nicht schwer, aber wenn man mit den Genossen spricht, dann erklären sie meistens: „Ich kann so etwas nicht, das ist mir nicht gegeben", und dergleichen mehr. Aber wie überall, so kommt es auch hier nur auf den Versuch an. Vor allem die Frauen können sehr viel leisten. Sie können bei ihren Einkäufen die Geschäftsleute fragen, ob sie unsere Presse lesen oder in unserer Presse inserieren. Es ist wichtig, daß unsere Genossen überall auf unsere Zeitung verweisen. Man könnte noch Hunderte von Fällen anführen, wo mit Leichtigkeit für uns geworben und agitiert werden kann. (W. G.! Sendet uns bitte einzelne wichtige Erlebnisse und Erfahrungen aus Eurer Werbekampagne! D. Red.)

Theißen. Gewerkschaftler! Sonntag, dem 10. Oktober, vormittags 9 Uhr, im „Blauen Stern" Sitzung der Gewerkschaftskommission. Alles muß zur Stelle sein.

Haynsburg-Breitenbach. Die Rußland-Versammlung mit dem Genossen Hebermann, Ammendorf, Berichterstatter der 2. Arbeiterdelegation kann heute, Sonnabend, nicht stattfinden.

Mansfelder Kreise

Rot-Front-Tag in Höhnstedt am 16. Oktober 1926

Am Sonnabend, dem 16., und Sonntag, den 17. Oktober, findet in Höhnstedt ein Rotes Treffen, verbunden mit Fahnenübergabe statt.

Als Programm ist folgendes vorgesehen:

Sonnabend abend ½8 Uhr Antreten zum Fackelzug. Anschließend Konzert.

Alle Ortsgruppen des RFB., Werbebezirk 4, sowie alle Kameraden der näheren Umgebung müssen am Fackelzug in Höhnstedt teilnehmen. Befreit sind nur die Kameraden, welche auf Arbeit oder krank sind.

Sonntag früh 6 Uhr Wecken. Mittag Platzkonzert auf dem Dorfplatz. Bis 1 Uhr Empfang der auswärtigen Kameraden und der sonstigen proletarischen Organisationen. 1,30 Uhr Führerbesprechung. 2 Uhr Antreten zur Demonstration durch Höhnstedt. Abends 7 Uhr Theateraufführung, ausgeführt von der „Freien Volksbühne" Wansleben. In den Pausen spielt die Schalmeienkapelle der Ortsgruppe Ammendorf oder Eisleben.

Schriftliche Einladungen sind an alle Ortsgruppen ergangen. Wo keine zugestellt ist, gilt diese Veröffentlichung als Einladung. Auch bitten wir die anschließenden Untergaue (Ortsgruppen), Delegationen zu entsenden. Wir appellieren an die Einwohnerschaft von Höhnstedt, ihre Häuser, Straßen und Fenster zu schmücken und sich recht zahlreich an diesem Tage zu beteiligen. Wegen Verweigerung eines Lokals steht ein großes Zelt am Dorfausgang.

Genossen, Kameraden! Dieser Tag muß ein Massenaufmarsch der roten Front in Höhnstedt werden. Es muß der Bourgeoisie gezeigt werden, daß die proletarische Bewegung in Höhnstedt noch unerschüttert steht, trotz aller Schikanen: Lokalentziehung, Arbeitsverweigerung usw.

Darum muß am 16. und 17. Oktober die Parole sein: Geschlossen ziehen wir in Höhnstedt ein!

Fahnen und Banner der Ortsgruppen sind unbedingt mitzubringen.

Ortsgruppe Höhnstedt des RFB.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261009-11/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Piesteritz-Kleinwittenberg. Einen roten Tag veranstaltet die Ortsgruppe Piesteritz-Kleinwittenberg des RFB. am 9. und 10. Oktober. Am Sonnabend abends 7 Uhr wird ein Begrüßung durchgeführt. Im Anschluß daran findet ein Begrüßungsabend, ausgefüllt durch Konzert und Theater, statt. Am Sonntag von 11 bis 12 Uhr findet auf dem Marktplatz in Piesteritz ein Konzert statt, ausgeführt von den auswärtigen Schalmeienkapellen. Mittags ½2 Uhr Antreten auf dem Sportplatz am Strengbergel. Dortselbst Fahnenübergabe an den Roten Frauen- und Mädchenbund. Anschließend Demonstration durch Piesteritz und Kleinwittenberg. Werktätige, Männer und Frauen, beteiligt Euch restlos an diesen Veranstaltungen. Zeigt der Reaktion, daß die rote Front marschiert. Schmückt die Häuser mit frischem Grün und roten Fahnen. Fähnchen und Wimpel sind zu haben bei Kamerad Wilhelm Lehmann, Piesteritz, Feldstr. 20. Proletarische Männer und Frauen! Es fehlt noch an Quartieren, um unsere auswärtigen Klassengenossen unterbringen zu können. Uebt Solidarität, gebt Quartiere. Anmeldungen nimmt entgegen Kamerad Richard Gehrisch, Piesteritz, Gartenweg 39. Heraus zum roten Tag!

Wittenberg. Ein Einbruch wurde in der vergangenen Nacht vom 7. zum 8. Oktober beim Kaufmann Albert Otto, Große Friedrichstraße, verübt und aus dem Keller allerhand Lebensmittel gestohlen.

Wittenberg. Zwei Handwagen wurden der Polizeiverwaltung als gefunden gemeldet. Davon einer vor dem Hause der Stadtbank in der Coswiger Straße in der Mittwoch-Nacht der über der Straße stehend gefunden. Beide Wagen sind durch die Polizeiverwaltung sichergestellt und können die Eigentümer dort ihr Eigentum zurückerhalten.

Brehna-Poritzsch. Schikane? Schon des öfteren mußten wir uns im Kreise Delitzsch mit der Schikanierung von Arbeitslosen beschäftigen. Ein ganz besonders unerhörter Fall liegt hier in Poritzsch vor. Der Arbeiter Paul Horn ist seit dem vorigen Winter arbeitslos. Alle Bemühungen, Arbeit zu erhalten, schlugen fehl. Er ist kriegsbeschädigt, und dabei hat sich das Leiden dauernd verschlechtert, so daß er gezwungen ist, leichte Arbeit zu verrichten. Zu Beginn der diesjährigen Ernte schickte man sämtliche Arbeitslose von Poritzsch nach Zschernitz auf das Rittergut zur Erntearbeiten. Der Arbeiter Horn verlangte Freistellung von der Erntearbeit, da sein Körper es nicht mehr hergibt, schwere Erntearbeit zu verrichten. Dies lehnte man rundweg ab, obwohl Horn von seinem Vertrauensarzt in Halle ein Attest vorlegte. Man schickte ihn zum Kreisarzt zur Untersuchung, aber alles nur zum Schein, und so ging es von einer Instanz zur andern. Doch man entzog dem Horn sofort die Arbeitslosenunterstützung ab 7. Juli und bis heute hat man ihm noch keine Mark Unterstützung gezahlt, obwohl sich Horn keinen Weg nach Delitzsch zum Arbeitsamt verdrießen ließ. Auf dem dortigen Wohlfahrtsamt rief der Bürovorsteher die Polizei herbei und wollte den Horn verhaften lassen, obwohl dieser nur sein Recht verlangte. Ja, diese Herren wissen nicht, wie es jemand zumute ist, arbeitslos und ohne Unterstützung herumzuliegen. Die Frau des Horn ist gezwungen, Tag für Tag beim Bauer zur Arbeit zu gehen, und von den paar Mark, welche sie dann Sonnabends nach Hause bringt, muß die ganze Familie leben. Bemerkt sei noch, Horn hat zwei Kinder. Unserer Meinung nach kann nur vom Gemeindevorsteher Große in Poritzsch gegen den Horn eine gewisse Voreingenommenheit bestehen, weil Horn Mitglied des Roten Frontkämpfer-Bundes ist. So hier versucht das kapitalistische Profitsystem langsam aber sicher ein Familienglück zu zerstören. Die Arbeiter auch dieser Landgemeinden müssen sich zur Abwehr solcher Fälle zusammenschließen. Auch hier muß **ein Delegierter zum Landeskongreß der Werktätigen gewählt werden**, der teilnehmen soll an den Beratungen dieses Kongresses über unseren Kampf gegen diese furchtbaren Auswüchse des Kapitalismus.

Düben. Der proletarische Film „Die Schmiede" kommt am Sonntag, dem 10. Oktober, in Düben, Kammerlichtspiele, zur Aufführung gelangen. Es ist der erste proletarische Film, welcher in Düben läuft, und daher den Dübener Arbeitern sehr zu empfehlen.

Torgau-Liebenwerda-Schweinitz

Mühlberger Genossenschafter für den Kongreß der Werktätigen

Mühlberg, 8. Oktober.

Der Vorstand und der Aufsichtsrat des Mühlberger Konsumvereins erklärten sich einstimmig für den Kongreß der Werktätigen. Beide Körperschaften konnten das um so mehr, da sie überzeugt sind, daß die Mitgliedschaft mit ziemlicher Geschlossenheit die Einstellung begrüßt. Die Geschlossenheit der Werktätigen in Stadt und Land ist das Gebot der Stunde. Die Arbeiterkonsumvereine sind ein Teil des Gesamtproletariats und stehen und fallen mit der Arbeiterklasse. Es ist Selbstmord der proletarischen Genossenschaften, in der heutigen Zeit der verschärften Klassenkämpfe die wirtschaftliche Vereinigung der Arbeiter gleichgültig beiseitezustehen.

Naundorf. Verleumder. Sehr schwer fällt dem hallischen „Volksblatt" und der hiesigen SPD., ihre Freude darüber zu verbergen, daß in Naundorf die KPD.-Liste der Schöffen erschöpft sein soll. Aber fehlgeschossen, Herr Lehrer Grober, wenn auch unsere Genossen aus wirtschaftlichen Gründen (Maßregelung, Entlassung) zum größten Teil gezwungen sind, ihre Mandate niederzulegen, so beweist uns das auch, daß man Grund genug hat, uns zu fürchten. Aber zu früh gejubelt, Herr Berichterstatter, an Stelle des vergangenen Genossen tritt ein anderer, wer, davon haben Sie bald Gelegenheit, sich selbst zu überzeugen. Die „Volksblatt"-Leser und SPD.-Genossen aber mögen erkennen, wie tief jene gesunken sind, die sich freuen, wenn es kommunistischen Genossen in der „Republik" so geht, wie früher manchem SPD.-Genossen unter Wilhelms Regime. Nur immer weiter so und manchem SPD.-Mann werden die Augen geöffnet. Glaubt man uns zu treffen, nun, wir werden den Spieß umkehren und der Arbeiterschaft von Naundorf mal ihre „Führer" im richtigen Lichte zeigen. Für heute dürfte es wohl genug sein.

Marxdorf. Die Sympathie für die roten Frontkämpfer gewinnt hier in unserem schwarzen Winkel immer mehr an Bedeutung. Einige Autos, besetzt mit roten Frontkämpfern, fuhren in der vergangenen Woche wiederum durch und machten eine Rast im Gasthofe. Freundlich winkten die Bauern und erzählten sich untereinander. Viele Bauern sagten: „Das sind ganz ordentliche und anständige Menschen. Man muß vor ihnen Respekt haben." Warum? Weil das reaktionäre „Liebenwerdaer Kreisblatt" nur immer das Gegenteil vom RFB. schreibt, als die Bauern selbst beobachten. So dumm sind eben die ländlichen Kreisblattleser nicht mehr, um den Unterschied nicht selbst zu erkennen. Bei der bloßen Sympathie kann es nicht bleiben. Es muß ein Bündnis zwischen den steuergeknechteten Kleinbauern und den roten Frontkämpfern — im weitesten Sinne des Wortes — kommen. Rüstet auch Ihr auf dem Land zum Kongreß der Werktätigen. Bauern, sendet Eure Vertreter, stellt auf dem Kongreß ganz offensichtlich das Bündnis her. Erst das ist ein entscheidender Schritt, der unbedingt gegangen werden muß.

Gräfenhainichen. Ein Stall als Wohnungsideal. Ein wohnungsloser Arbeiter, der sich kümmerlich durchschlagen muß, schreibt dem hiesigen Arbeitervertreter, daß er große Schwierigkeiten mit dem geplanten Siedlungsbau habe. Es ginge viel zu bureaukratisch zu. Wenn er nur wenigstens 1000 Mark geborgt bekäme, um sich wenigstens erst den Stall zu bauen. „Gern will ich in dem Stall wohnen." Diese himmelschreienden Zustände kennzeichnen den Inhalt der Kapitalisten-Republik. **Ein Saustall im Saustall.**

Kreistagssitzung des Landkreises Merseburg

Interessenpolitiker — Hochwasserschäden und Kleinstaaterei — Wichtiger Antrag der Kommunisten

(Fortsetzung — Nachmittagssitzung)

Wenn schon die Vormittagsverhandlungen zeigten, daß die Rechte kein Interesse für Kulturaufgaben hat, so zeigten die Nachmittagsverhandlungen, daß obige Herren nur für die Interessen ihrer guten Freunde eintreten. Nachdem der

Straßenbau Tollwitz—Lendix—Ragwitz

mit 19 gegen 9 Stimmen angenommen war, glaubten diese Herren, bei dem Beschluß des Straßenbaues Kötzschau—Großlehna einen Erfolg zu erzielen.

Zunächst erklärten die Herren Niele, Förster und v. Richter, daß ihr Freund, der Gutspächter Eisfeld aus Kötzschau, gar kein Interesse an dem Ausbau dieser Straße habe. Das könnte diesen Herren so passen, auf der einen Seite wird dieser Weg von ihnen in Grund und Boden gefahren, und wenn sie dann zur Instandsetzung herangezogen werden sollen, dann haben sie kein Interesse an diesen Wegen. Hier zeigte sich so recht die Interessenpolitik unserer Großagrarier.

Vor der Abstimmung hat ein Vertreter der Wirtschaftspartei den Sitzungssaal verlassen, so daß bei der Abstimmung 18 dafür stimmten und 9 dagegen. Selbst der Landrat Guske hatte sich geirrt, indem er erklärte, die Vorlage sei abgelehnt. Nachdem erst Genosse Bowitzky darauf hinwies, daß nur die Zahl der Abstimmenden in Frage käme und daß doch bei dem Ergebnis 9 : 18 die Zweidrittelmehrheit erreicht sei, mußte man notgedrungen zugeben, daß der Bau beschlossen sei.

Hierauf berichtete Abg. Förster über

die Hochwasserschäden.

Er stellte fest, daß jetzt vom Kreis 36 051 Mark an die Geschädigten gezahlt worden seien. Genosse Bowitzky trat bei dieser Gelegenheit für die kleinen Landwirte und die betroffenen Arbeiter ein. Auch die Arbeiter, welche ein Stückchen Land nach ihrer Arbeitszeit bebauen, also nicht nur von der Landwirtschaft leben, müßten entschädigt werden. Förster stellte den Antrag, obigen Zuschuß nachträglich zu genehmigen und diesen Zuschuß nicht als Darlehen, sondern als Unterstützung zu betrachten. Dieser Antrag wurde einstimmig beschlossen. Weiter wurde beschlossen, den Rest von den 50 000 Mark als zinsloses Darlehen zu gewähren.

Hierauf wurden wieder

50 000 Mark zur Behebung der wirtschaftlichen Notlage

der Kreiseingesessenen bewilligt, nach den Grundsätzen eines früheren Beschlusses.

Sodann wurde über die Flutverhältnisse in der Elster- und Luppe-Aue eingehend gesprochen. Allseitig wurde anerkannt, daß auf diesem Gebiet alles versucht werden muß, den jetzigen Zustand zu beseitigen. In der zwischen Elster und Luppe gelegenen Aue sind große Teile der Ernte in den letzten Jahren infolge der ungeregelten Flutverhältnisse wiederholt vernichtet worden. **1925 betrug allein der im Kreise Merseburg entstandene Schaden etwa 300 000 Mark, 1926 etwa 800 000 Mark.** Hierbei ist noch besonders zu beachten, daß die landwirtschaftlichen Betriebe in der Aue zum weitaus größten Teil dem Kleinbesitz gehören.

Der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden wird noch erheblich erhöht durch die **aus der Stadt Leipzig fast völlig ungeklärt kommenden Abwässer.** Bei wiederholten Verhandlungen haben Vertreter der sächsischen Landesbehörden und des Rates der Stadt Leipzig diese Mißstände auch zugegeben.

Der Kreisausschuß hat am 5. Juli beschlossen, einen Auftrag an das Landeskulturamt zu geben zur Beschaffung der notwendigen Unterlagen (Pläne usw.) zur Beurteilung der vorzunehmenden Arbeiten zwecks Regelung der Flutverhältnisse im Auegebiet. Der Saalkreis hat die Beteiligung an der Regelung der Flutverhältnisse auch zugesagt. Eine von unserer Fraktion eingebrachte Resolution, welche die Beseitigung dieser Mißstände aufzeigt, wurde vom Genossen Bowitzky eingehend begründet. Obwohl Herr Landrat Guske einige Bedenken über den Wortlaut hatte, wurde folgende Resolution mit 15 Stimmen angenommen:

Resolution.

Die Staatsregierung wird dringend ersucht, beim Reiche und den Nachbarstaaten, besonders Sachsen, Thüringen, Anhalt und Braunschweig, alle möglichen Schritte bei jeder Gelegenheit zu unternehmen, daß endlich die noch vorhandene Selbständigkeit der Länder innerhalb des Reiches aufgehoben wird. Die Kleinstaaterei ist gegenwärtig im wesentlichen ein Hemmnis in der Wirtschaft und Verwaltung. Zurzeit ist ein besonderer Anlaß, zu dieser Rückständigkeit der Verfassung des Reiches Stellung zu nehmen. Die Tatsache, daß die Hochwasserschäden den gewaltigen Umfang angenommen hatten, weil die durch verschiedene Länder gehenden Flußläufe oftmals in einem Lande außerordentlich vernachlässigt worden sind und die Einwohnerschaft anderer Länder den Schaden zu tragen hatte. Hierfür ist als ein drastisches Beispiel der Zustand der Weißen Elster und der Luppe zu nennen. Einstweilen ist die Regelung und Instandhaltung aller Flußläufe zweiter und dritter Ordnung restlos auf das Reich zu übertragen.

Die kommunistische Fraktion des Kreistages für den Kreis Merseburg.

Punkt 9: Bereitstellung von Mitteln zur Vorbereitung der Trink- und Gebrauchswasserversorgung der Kreiseingesessenen. Infolge der stark zunehmenden industriellen und bergbaulichen Erschließung des Landkreises in den letzten Jahren sind wiederholt starke Störungen in der Trink- und Gebrauchswasserversorgung der Bevölkerung eingetreten. Starke Störungen der Trinkwasserversorgung haben sich besonders im Wohngebiet Dürrenberg und Umgegend bemerkbar gemacht. Hinzu kommt, daß auch durch die in der Umgebung des Leunawerks eingetretene starke Siedlungstätigkeit eine Trinkwasserversorgung dieser Gebiete nicht mehr hinausgeschoben werden kann.

Gen. Bowitzky tritt dafür ein, daß

ein zentrales, leistungsfähiges Wasserwerk

geschaffen wird, nicht nur für den Zweckverband Dürrenberg und Leuna, sondern daß auch die Stadt Merseburg mit in Frage gezogen werden muß. Die geforderten 10 000 Mark für die Vorarbeiten werden dann einstimmig beschlossen.

Für die Vorarbeiten des Elster—Saale-Kanals, sowie für den Bau der Eisenbahn Leuna—Zöschen—Leipzig werden je 10 000 Mk. bewilligt. Für eine bessere Bekämpfung der Feuersgefahr im Kreise Merseburg werden 20 000 Mk. bewilligt.

Sämtliche bürgerlichen Vertreter sind gegen Punkt 13: **Errichtung eines selbständigen Arbeitsnachweises für den Kreis Merseburg.** Da der Kreis selbst auf den jetzt bestehenden gemeinschaftlichen Arbeitsnachweis keinen Einfluß hat, sondern nur zahlen muß, wird von den Vertretern der Arbeiterschaft für diese Vorlage scharf eingetreten. Die Vorlage wird dann mit 14 gegen 11 Stimmen angenommen.

Der nächste Punkt betrifft Errichtung von Nebenstellen der Kreissparkasse in Rössen und Dürrenberg. Hier konnte der Abg. Nessel seinem Lokalpatriotismus für die dortige berühmte Spar- und Darlehnskasse (welche bekanntlich in letzter Zeit einen „Reinfall" erlebt hat) die Zügel schießen lassen. Um sich nun nicht nach außenhin lächerlich zu machen, stimmte dann selbst Herr Nessel mit für die Vorlage.

Die Errichtung einer Nebenstelle in Rössen wurde gegen die Stimmen der Abg. Nessel und Beyer beschlossen.

Der Forderung der Herstellung von Wohnhäusern durch

Gewährung von Baudarlehen

zur Herabsetzung der Zinssätze der Hypotheken der Wohnhäuser, die ohne Hauszinssteuerhypotheken hergestellt werden, wurde zugestimmt.

Zur Anstellung eines Kreisgartenbaumeisters wird der Kreisausschuß ermächtigt, selbst zu entscheiden. Hierauf wurde beschlossen, für den Kreis einen Kreisbaurat einzustellen. Landrat Guske schlug vor, diesen Beamten nach Gruppe 12 einzustellen. Ein Antrag von unserer Fraktion, diesen Beamten nach Gruppe 10, und zwar zunächst ein Jahr auf Probe, anzustellen, wurde mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen. Desgleichen wird dem Erlaß einer Satzung über Erhebung von Schulbeiträgen für gewerbliche Fortbildungsschulen zugestimmt. Zu dem Antrag der Abgg. Helfer, Nessel und Beyer zwecks Maßnahmen zur Hebung des Solbades Dürrenberg wird einer entsprechenden Resolution zugestimmt, desgleichen der Vereinigung der Amtsbezirke Dölkau und Kleinliebenau unter der Bezeichnung „Amtsbezirk Dölkau". Bei der Wahl eines Amtsvorsteherstellvertreters für den Bezirk Niederclobicau ergab sich Stimmengleichheit. Das Los entfiel auf den von unserer Seite in Vorschlag gebrachten Arbeiter Otto Richter in Raschwitz. Als Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Papitz-Modelwitz wurde der Gemeindevorsteher Maul aus Papitz gewählt. Die Wahlen von Schiedsmännern und Stellvertretern gingen dann schnell von statten, so daß dann der Kreistag abends 9 Uhr geschlossen werden konnte. Wir wollen hoffen, daß die vom Kreistag gefaßten Beschlüsse, welche für die Arbeiterschaft von großer Bedeutung sind, auch durchgeführt werden, damit vor allen Dingen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Wenn auch die Bürgerlichen gehofft hatten, den Kreistag zu beherrschen, so haben sich diese Herrschaften geirrt. Auch unsere Fraktion hat auf dem letzten Kreistag bewiesen, daß sie es ernst nimmt mit den Interessen der Werktätigen.

Kleine Meldungen aus der Provinz

Eisleben. Bau eines Krematoriums in Eisleben? Aus Eisleben wird gemeldet, daß es den Bemühungen des dortigen Feuerbestattungsvereins gelungen ist, von der Hauptleitung des gesamten Vereins die Zusicherung zu erhalten, daß sie 25 000 Mark für den Bau eines Krematoriums in Eisleben gewähren wird. Da auch noch vom Volksfeuerbestattungsverein Zuschüsse zu diesem Bau gewährt werden, so soll voraussichtlich noch im Laufe des Winters mit den Arbeiten begonnen werden.

Eilenburg. Ein fruchtbarer Bürgermeister. Einige Zeit nach der Uebernahme der Stadtverwaltung durch Oberbürgermeister Dr. Belian erschien in einem hiesigen Blättchen folgende Notiz: In der letzten Zeit hat die Einwohnerzahl um mehr als 1500 zugenommen. Dieser Bevölkerungszuwachs ist der erfolgreichen Betätigung unseres Herrn Oberbürgermeisters zu verdanken. — O, wenn das wahr wäre!

Arbeiter-Sport

Verhandlungen zwischen den Arbeiterfußballspielern Oesterreichs und Deutschlands

Am 1. Oktober tagte im Heim des Arbeiterfußballbundes in Wien eine Konferenz zur Regelung der sportlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland. Nach dem Uebereinkommen bedürfen Spiele von Vereinen der beiden Verbände der Genehmigung der Zentralleitung. Länderspiele werden außerdem dem „Asö" gemeldet. Bezüglich der Festsetzung der internationalen Fußballregeln wurde an Hand des finnischen Entwurfs eine Einigung erzielt. Die endgültige Beschlußfassung erfolgt in der Konferenz in Leipzig, die in der letzten Dezemberwoche stattfinden wird. Die österreichischen Genossen haben ferner an den deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund das Ersuchen gestellt, den Vereinen von Tirol und Vorarlberg die Teilnahme an der Meisterschaft des 19. Kreises (Südbayern) zu bewilligen, da in diesen Grenzgegenden nur wenige Vereine existieren und mit dem übrigen Land wenig oder fast keine Verbindung haben. Vereinbart wurde noch, im kommenden Jahre ein Länderspiel mit Oesterreich auszutragen.

Arbeitersportkartell Halle

Am Montag, dem 11. Oktober, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im „Glauchaer Stübchen". Dienstag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, Kartellsitzung im „Volkspark". D. V.: Oertel.

Kehraus der Serienspiele

Die Spielpause am vergangenen Sonntag hat allen Vereinen die längst gewünschte Ruhe gebracht. Morgen soll nunmehr in den meisten Gruppen der Kehraus gemacht werden. Die Meister der Gruppen stehen fest. Die dritte Gruppe sieht in Viktoria ihren Meister, denn Zörbig muß die Punkte doch Minerva überlassen; dadurch führt Viktoria mit vier Punkten Vorsprung. Am 17. Oktober wird dann das zweite Bezirksmeisterschaftsspiel stattfinden zwischen Fortuna und Viktoria, vorausgenommen, wenn letztere morgen in Nietleben gewinnen; es genügt schon ein Unentschieden.

In der ersten Gruppe kommt Ammendorf zu ASC. Ammendorf wird sich dem Tabellenzweiten beugen müssen. In Trotha wird Wörmlitz seine größten Anstrengungen machen müssen. In dieser Runde hat W. noch keine Punkte erkämpfen können, gewinnen sie dieses Spiel, werden beide Vereine das Ende der Tabelle halten. Wir sprechen Trotha einen knappen Sieg zu.

Die Spielstärke der zweiten Gruppe spiegelt sich in der Tabelle. Fünf Vereine durften drei Spiele gewinnen. Vier Vereine haben je zwei Unentschieden und vier Niederlagen. Hier ist anzunehmen, wenn morgen einige Ueberraschungen zustandekommen, daß drei Vereine den Schwanz in der Tabelle machen. Kröllwitz empfängt Gröbers. In der Frühjahrsrunde gelang es Gr., Kr. mit 4:0 zu schlagen. Diesmal wird Kr. den Spieß herumdrehen. Teicha wandert nach Wettin. Hier wird es einen erbitterten Kampf geben. Zwei gleichwertige Mannschaften mit gleichem Spielsystem. Ein Unentschieden wird das Spiel bringen. Doch kann der eigene Platz dem Besitzer einen knappen Sieg bringen. Auf dem Fichteplatz gibt es den heißesten Kampf. Fichte und Giebichenstein kämpfen um den letzten Platz. Wir trauen Fichte einen knappen Sieg zu.

Auf dem Askaniaplatz in Nietleben findet der entscheidende Kampf zwischen Viktoria und Askania statt. Gewinnt Viktoria das Spiel, ist die Meisterschaft gesichert. Viktoria weiß, um was es geht und wird die Punkte mitbringen. Es wird eins der schönsten Spiele werden. Minerva wird ohne Punkte aus Zörbig wiederkommen. Auf dem Sandanger spielen Sportbrüder gegen Sportlust. Sportbr. wird bestimmt sich diese Punkte nicht nehmen lassen.

Die unteren Mannschaften sind voll beschäftigt. Mögen alle Spiele fair durchgeführt werden. Die Mannschaften müssen dem Schiedsrichter sein schweres Amt leicht machen durch ruhiges Spielen.

Die Resultate und Berichte müssen im Interesse guter Berichterstattung im „Volkspark" gemeldet werden.

Heute abend 8 Uhr findet im „Volkspark", Kartellzimmer, eine kombinierte Sitzung statt. Die Vereinsvorsitzenden, Kartelldelegierten, Berichterstatter, Spartenvorstände und Pressevertreter werden anwesend sein.

Fortuna, Dölau, empfängt auf ihrem Sportplatze am Bahnhof Heide um 3 Uhr die 1. Mannschaft von Dresden-Cotta.

Im Handball sind ebenfalls alle Klassen beschäftigt.

Im Kegelsport finden im „Volkspark" die Bezirksmeisterschaftsspiele statt. V.

Der Technische Ausschuß trifft sich am Sonnabend, dem 9. Oktober, eine Stunde vor der einberufenen Versammlung. J. A.: Eurich.

Amtlich. Das Spiel Ammendorf 1. — Trotha 1. findet in Ammendorf, nicht in Trotha statt.

Das Spiel Löbejün 1. — Sportlust 3. fällt aus.

Spiel Nr. 117, Brachstedt 2. — ASC. 3. (Viktoria) nicht 3 Uhr, sondern ½3 Uhr. Babst.

Die Mitglieder des Technischen Ausschusses treffen sich Sonnabend abend 7 Uhr im „Volkspark". Eurich.

Das Spiel Trotha 2. — Ammendorf 2. findet nicht in Trotha, sondern in Ammendorf statt.

Spiel 117, Brachstedt 2. — ASC. 3. findet nicht um 3 Uhr, sondern ½3 Uhr statt.

Das Spiel Löbejün 1. — Sportlust 3. fällt aus.

Sportberichterstatter! Sendet Eure Berichte von den Sonntagsveranstaltungen bis spätestens Montag vormittag 8 Uhr an die Redaktion. Ihr selbst müßt doch Freude daran haben, wenn alle Berichte pünktlich und schnell erscheinen. D. R.

Vereinsmitteilungen

ASC. (Handball). Die 1. Schülermannschaft trifft sich Sonntag früh ½9 Uhr am Hettstedter Bahnhof zum Spiel gegen Nietleben, die 2. Schüler ½9 Uhr auf der Vergnaitz.

HFC. Sportlust 07. (Komiker-Abend.) Am Sonnabend, 7 Uhr abends, findet im Restaurant Thomas, Voelkestraße, ein Bunter Abend statt. Alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner sind hiermit herzlichst eingeladen.

Sparta, Achilles (Handball). Die erste Mannschaft trifft sich ½10 Uhr im Vereinslokal (Reichardt). Auf pünktliches Erscheinen wird gerechnet, da Achilles den Platz aufbauen muß.

Briefkasten

Wolfen. Ein seltener Standpunkt. Brief ging erst zum „Volksblatt", bitte prüfen, wie das möglich war.

Teutschenthal. C. W. Sportbericht kommt leider viel zu spät.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: W. Barnack, Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261009-11/fragment/page=0011

Möbel- u. Bautischlerei mit elektrischem Betrieb

Anfertigung und Lager von Herren- Speise- u. Schlafzimmern sowie Küchen u. Einzelmöbeln

Glaserei und Sarglager

Richard Kleinfeldt
Tischlermeister 1284
Piesteritz, Neustraße 30

Bei all. Neuanschaffungen sowie Reparaturen
empfehle ich mich den Genossen
Ferdinand Hilgers
Piesteritz
Autofahrwesen — Fahrradhandlung Reparaturwerkstatt
Telephon 710 Telephon 710

Geschäfts-Eröffnung!

Zur Kenntnisnahme, daß ich in Piesteritz, Altendorf Str. 3, eine
Bau- und Kunstschlosserei
sowie
Motor- u. Fahrradhandlung mit Reparaturwerkstatt
errichtet habe
Hellmut Schalow
Schlossermeister

Piesteritz
Bäckerei, Konditorei und Café
Richard Schiedewitz
Triftstraße 2 und Neustraße 33
Empfehle 1262
ff. Backwaren
Bestellungen auf
Torten und dergleichen
werden prompt und preiswert ausgeführt

Als billigste, preiswerteste Bezugsquelle für
Schokoladen, Zuckerwaren und Bonbons
bringt sich in empfehlende Erinnerung
Paul Thiele
Piesteritz, Coswiger Straße 184
Wittenberg, Collegienstr. 52
Wittenberg, Collegienstr. 74

Waschgefäße
wie 1256
Waschwannen, Badewannen Brühfässer usw.
aus Ia. Eichenholz liefert gut und preiswert
Margarete Schwarz, Wittenberg
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt

Warme Winterkleidung!
Joppen, Hosen, Strickjack. Trikotagen, Handschuhe
empfiehlt
C. Kuntz Nachf., Piesteritz
Inh.: Müller & Sohn

Erich Geserick
Lebensmittel
Zigaretten
Zigarren
Tabak
Piesteritz

Alleinverkauf von
Salamander
H. Neubert, Schuhwaren
Piesteritz

Kaufen Sie keine Möbel, wenn Sie sich nicht selbst schädigen wollen,
bevor Sie mein Möbellager besichtigt haben. Ich halte auf Lager in großer Auswahl nur Qualitäts-Möbel:
Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen-Einrichtungen, Kleiderschränke, Vertikos, Tische, Ausziehtische, Stühle, Schreibtische, sowie einzelne Möbel all. Art, Polstermöbel, Sofas, Chaiselongues, Polsterauflagen und Drahtmatratzen in jeder Größe 1263
Bei vorkommenden Sterbefällen bringe ich mein reichhaltiges ∴ Sarglager ∴ in Erinnerung
Auf Wunsch weitgehendes Entgegenkommen in den Zahlungsbedingungen
Martin Kaspar, Piesteritz
Coswiger Straße 183
Tischlerei und Möbelhandlung
Fernruf Wittenberg 840

Empfehle täglich frisches
Kaffee- und Tee-Gebäck
Montag u. Donnerstag 9 Uhr
frischen Speckkuchen
Bäckerei und Konditorei
Wilhelm Mittenentzwey
Piesteritz, Coswigerstr. Ecke Strengstraße

Zigarren, Zigaretten, Tabak
Loeser & Wolff-Zigarren
zu Berliner Original-Ladenpreisen
Alwin Drews
Piesteritz, Coswiger Str. 42

Prima Speisequark, stets frisch
Sämtliche Sorten Käse
:: ff. Molkereibutter ::
Stets frische Bücklinge
:: Schellfisch, Lachs ::
Hedwig Scherz
Piesteritz, Schulstraße 32

Richard Krüger
Piesteritz, Pappelbrücke
Buchhandlung
Zeitschriften
Papierwaren
Ia. Leder :: Offenbacher Qualität

Richard Kolbe
Spezialgeschäft für
Tabak — Zigarren — Zigaretten
Herren- und Damen-Friseur-Salon
Piesteritz
64
Coswiger Straße 179 Telephon 561

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige dänische Bettfedern!

1 Pfd. graue, gute, geschliss. 1,-, bessere Qualität 1,20 Mk., halbweiß., flaumige 1,60 Mk., weiße flaumige, geschlissen. 2,-, 2,50, 3,- Mk., feinste geschliss. Halbflaum Herrschaftsfedern 4,-, 5,-, 6,- Mk. Versand zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Preisliste gratis.
S. BENISCH, Prag XII/Böhmen
Kramerjova Nr. 26/1141 *200

Achtung! Achtung!
„Freie Radler", Zeitz
Sonntag, 11. Oktober, nachm. 5 Uhr, im „Deutschen Haus":
Herbstvergnügen
verbunden mit Saalsportfest
Tanzen frei! Ende ???
Freundlichst laden ein
Der Wirt Der Vergnügungsleiter

Werbt f. d. Klassenkampf

Bequeme Ratenzahlungen!
Moderne Küchen-, Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer, Schränke Bettstellen, Einzelmöbel, Sofa und Chaiselongues
Küchen von 145.– Mk. an
Möbellager Weißenfels
Vertreter W. Sagebaum
Rudolf-Göhe-Straße 22/24
Auch ohne Anzahlung!

Billige böhmische Bettfedern!

1 Kilo graue, geschlissene Mk. 3, halbweiße Mk. 4, weiße Mk. 5, bess. Mk. 6 u. 7, daunenweiche Mk. 8 u. 10, beste Sorte Mk. 12 u. 14. Versand portofrei, zollfrei, gegen Nachnahme von meiner deutschländischen Versandstelle aus. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet, daher kein Risiko. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 55** b. Pils., Böhm

Urin-Untersuchungen
Auf Zucker mittels Polarisation, sowie auf Eiweiß, Aceton, Blut, Galle und andere abnorme Bestandteile
Apotheke in Piesteritz, Inhaber Apotheker C. Gerlin...
(früh. am Allgem. Krankenhause in Hamburg-St. Georg)

Bekanntmachung

Personenstandsaufnahme 1926

Die Formulare zur Personenstandsaufnahme werden in den nächsten Tagen ... Hausbesitzern zugestellt. Die Hausbesitzer haben für sofortige Weiterleitung an ... Haushaltungen und Betriebe ihres Grundstücks Sorge zu tragen. Die Haushaltungs... vorstände und Betriebsinhaber sind verpflichtet, die Haushaltungs- und Betriebs... listen sorgfältig nach dem Stande vom 10. Oktober 1926 auszufüllen und bis ... 12. Oktober an den Hausbesitzer zurückzugeben. Sämtliche Listen werden ... 13. Oktober von den Hausbesitzern abgeholt.

Es wird gebeten, bei Ausfüllung der Haushaltungs-, Betriebs- und Hausli... die größte Sorgfalt walten zu lassen und alle gestellten Fragen genau zu beantworten.

Hohenmölsen, den 6. Oktober 1926. Der Magistrat.

Bekanntmachung

Veröffentlichung des Ergebnisses der am 26. September 1926 stattgefundenen Wahl des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Naumburg a. S.

1. **Arbeitgeberwahl.** Da von seiten der Arbeitgeber nur eine Vorschlagsliste ... gereicht war, gelten diese gemäß § 10 der Wahlordnung als gewählt.

a) **Vertreter:** 1. Emil Hünsch, Buchdruckereibesitzer, 2. Karl Reinsberger, Ma... meister, 3. Johannes Freytag jun., Lederfabrikant, 4. Gustav Menzel, Archit... 5. Alb. Kasch, Stadtgutsbesitzer, 6. Artur Goßmann, Bäckermeister.

b) **Ersatzmänner:** 1. Karl Cramer, Fleischermeister, 2. Gustav Kühn, Tischler... meister, 3. Heinrich Classens, Photograph, 4. Otto Reichenbächer, Dachdeckermeister, 5. Oskar Körner, Mechanikermeister, 6. Karl Kube, Schlossermeister, 7. Karl Mo... Böttchermeister, 8. Paul Schulze, Schuhmachermeister, 9. Kurt Müller, Fabrikant, 10. Friedrich Altenburg, Fabrikant, 11. Kurt Liesner, Rechtsanwalt und ... 12. Karl Tost, Klempnermeister.

2. **Versichertenwahl.** Abgegeben wurden 1229 Stimmen: Hiervon waren 12.. gültig, 5 ungültig. Von den gültigen Stimmen entfielen auf

Wahlvorschlag A somit 442 Stimmen,
Wahlvorschlag B somit 465 Stimmen,
Wahlvorschlag C somit 317 Stimmen.

Als Vertreter vom „Wahlvorschlag A" sind gewählt: 1. Franz Tietze, Verwaltungs... angestellter, 2. Paul Kynast, Tischler, 3. Gottfried Rublack, Lokalbeamter, 4. ... Rentsch, Kammacher.

Als Vertreter vom „Wahlvorschlag B" sind gewählt: 5. Adolf Lehmann, ... Oberinspektor i. R., 6. Max Große, Tischler, 7. Herm. Graßhoff, Steuersyndi... 8. Martin Lehmann, Oberkellner, 9. Rich. Trauzettel, Hausmann.

Als Vertreter vom „Wahlvorschlag C" sind gewählt: 10. Paul Nietzschmann, Dreher, 11. August Panse, Bauarbeiter, 12. Karl Bohring, Tischler.

Als Ersatzmänner vom „Wahlvorschlag A" sind gewählt: 1. Wilhelm Mü... Lokalbeamter, 2. Helene Seifert, Witwe, 3. Erwin Freitag, Maschinenmeister, 4. Kurt Kämmerer, Dachdecker, 5. Franz Menzel, Zimmerer, 6. Max Rauch..., Maurer, 7. Willi Rauchbach, Arbeiter, 8. Gustav Radestock, Geschäftsführer.

Als Ersatzmänner vom Wahlvorschlag B" sind gewählt: 9. Anna Weyert, Haushaltsgehilfin, 10. Walter Heinemann, Kellner, 11. Otto Böckler, Schmied, 12. ... Krumrey, Schmied, 13. Wilhelm Wendel, Maschinist, 14. Hedwig Loebell, Be... sekretärin, 15. Rudolf Heinrich, Zimmermann, 16. Anneliese Teuchert, Stenotypistin, 17. Elisabeth Metz, Heimarbeiterin, 18. Alfred Veit, Geschirrführer.

Als Ersatzmänner vom „Wahlvorschlag C" sind gewählt: 19. Otto Päsel, Schuhmachermeister, 20. Albrecht Schuster, Bauarbeiter, 21. Anna Siegmeier, ... 22. Karl Keil, Schuhmacher, 23. Fritz Barghardt, Wirker, 24. Karl Fieker, Maurer.

Die Wahlperiode läuft vom 1. Januar 1927 bis 31. Dezember 1930.

Anfechtungen der Wahl können innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe ... Wahlergebnisses beim unterzeichneten Vorstand oder bei dem Versicherungsamt angebracht werden. Das Nähere über die Wahlanfechtung ist aus § 21 ... Wahlordnung zu ersehen.

Naumburg a. S., den 4. Oktober 1926.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Naumburg a. S.
gez. Rublack, Vorsitzender.

Unsere Leser kaufen nur bei unseren Inserenten!

Herren- u. Knabengarderoben sowie Arbeitskleidung
J. Israel, Wittenberg
Collegienstraße 6

Paul Naumann
Wittenberg, Collegienstr. 19
Hüte — Mützen
Pelzwaren für Damen und Herren
— — Anfertigung aller Art — —

Kleiderstoffe // Baumwollwaren //
Unterwäsche für Damen und Herren
Berufskleidung Kurz- u. Wollwaren
kaufen Sie immer gut und preiswert bei
Erich Rosenhagen
Manufaktur- und Modewaren
Piesteritz

Reserviert

J. Wolff Nachf., Delitzsch
Gegr. 1867 Inh. B. Jakobsohn Gegr. 1867
Breite Str. 1 An der Stadtkirche
Empfehle mein reichhaltiges Lager
Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Trikotagen, Gardinen sowie in Herren-, Burschen-, Knaben- und Kinder-konfektion
Große Auswahl in Arbeitergarderobe
Bekannt billige Preise Reelle Bedienung

Luise Reiche
Delitzsch Schweineschlächterei Holzstraße 21
empfiehlt
Ia. Fleisch- und Wurstwaren aller Art, Landbutter, Margarine, Eier, Ia. Käse

Hermann Krüger
Piesteritz
Coswiger Str. Ecke Strengstr.
Uhren, Optik, Gold- und Silberwaren
Reparaturen schnellstens und preiswert
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Am vorteilhaftesten kauft u.
Damen-, Herr.-, Arbeiter- und Knaben-Bekleidung
im Möbel- und Warenhaus
J. Preminger
Wittenberg, Jüdenstraße 7
Stets auf Lager: Wohn- u. Kücheneinrichtung., einzelne Möbelstücke

Fahrräder u. Zubehörteile
empfiehlt zu billigsten Preisen
Fr. B. Weiß
Fahrradfabrik Wittenberg
Vertreter von: Möve-, Göricke-, Gritzner- und Mars-Fahrrädern
Verkaufsstellen:
Wittenberg, Markt 5, Merseburg und Zschornewitz

Konsum-Verein Delitzsch
Unsere Mitglieder decken
Ihren Bedarf nur in
Ihren eigenen Geschäften

Emil Sudau
Delitzsch, Holzstraße 12
Fahrräder - Nähmaschinen
Puppen- u. Kinderwagen - Ersatz- u. Zubehörteile - Reparaturwerkstatt
Sehr günstige Zahlungserleichterungen

Damen-Mäntel
Damen-Kleider
Blusen, Röcke
Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Fritz Baum, Delitzsch

Paul Flemming
Wittenberg, Mittelstr. 17
neben J. G. Schugk & Söhne
Uhren u. Goldwaren
Trauringe
Paar von 9,00 Mark an

Empfehle:
ff. Rindfleisch, ff. Hammelfleisch
ff. Kalbfleisch, ff. Schweinefleisch
auch alle Sorten frische und geräucherte Wurstwaren
Fritz Triebel, Fleischermstr.
Wittenberg, Jüdenstraße 16

Herren- und Knaben-Modenhaus
von
Richard Hirschfeldt
Wittenberg
Collegienstr. 22 und Mittelstr. 56
1901 (25) 1926

Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft Delitzsch
Kohlstraße 5 eGmbH. Kohlstraße 5
empfiehlt
Boden- und Oberleder, alle Sorten Ausschnitt, Werkzeuge, Leisten, sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel

Reserviert

Louis Baum
Delitzsch, Kohlstraße 3
empfiehlt sein Lager fertiger
Möbel- und Polsterwaren
Tapezieren u. Dekorationen

E. Reusch
Fleischerei u. Wurstfabrik
Wittenberg
Alle Sorten Fleisch- u. Wurstwaren in bester Qualität!

M. Horn, Uhrmacher
Wittenberg, Schloßstraße 27
Uhren, Gold- und Silberwaren
Eigene Reparaturwerkstatt
Optik-Lieferant aller Krankenkassen

Schuhhaus W. Kiehle
Wittenberg, Collegienstraße 7
Große Auswahl in:
Schuhwaren aller Art
zu ganz soliden Preisen
Ständig Eingang von Neuheiten
Reparaturen jeder Art

Sind Sie schon Mitglied im
Konsumverein für Wittenberg und Umgebung, e. G. m. b. H.
Beitrittserklärungen sind in den Verteilungsstellen erhältlich

Reserviert

Beste Fleisch- u. Wurstwaren
sowie allerfeinsten Aufschnitt
empfiehlt
Bernhard Noack, Fleischermstr.
Delitzsch Eilenburger Straße 66

8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019261009-11/fragment/page=0012